

Univerzita Karlova v Praze  
Filozofická fakulta  
Ústav germánských studií

Diplomová práce

Andrea Kořová

Erich Kästner – Schöngest oder Schulmeister? Analyse didaktischer Konzepte in drei seiner  
Werke

Erich Kästner – Idealista nebo kantor? Analýza didaktických konceptů ve třech jeho dílech

Erich Kästner – Idealist or school-master? Analysis of the didactic concepts in three his pieces

Praha 2010

vedoucí práce: Mgr. Štěpán Zbytovský, Ph.D.

Za pomoc, odborné konzultace a cenné rady při vypracování této diplomové práce děkuji  
Mgr. Štěpánu Zbytovskému, Ph.D. a PhDr. Evě Berglové.

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracovala samostatně a výhradně s použitím citovaných pramenů, literatury a dalších odborných zdrojů.

V Praze dne 28.7.2010

Andrea Kořová

## Anotace

Tato diplomová práce pojednává o Erichu Kästnerovi, žurnalistovi, autorovi scénářů a významném spisovateli 20. století, který se proslavil především jako autor knih pro děti a celá práce je neformálně rozčleněna do dvou částí.

Ta první je zaměřena především teoreticky a shrnuje Kästnerovu tvorbu od počátků až do 60. let. Postupně se ale práce čím dál více zaměřuje na jeho díla pro děti a na charakteristiku pedagogického konceptu, který z jeho děl vyplývá. Sám Kästner v mládí toužil stát se učitelem, od svého snu ale upustil. Přesto se celý život považoval za pedagoga, moralistu a vychovatele nové generace. To vyvolávalo velké diskuze ze strany učitelstva, které ho většinou považovalo za snílka s nespíitelnými ideály.

Z tohoto rozporu nad osobností Ericha Kästnera těží tato práce především v druhé části, která pomocí analýzy třech jeho děl pro děti (*Pünktchen und Anton*, *Konferenz der Tiere*, *Als ich ein kleiner Junge war*)<sup>1</sup> hledá odpověď na otázku, zda byl Kästner praktickým pedagogem, zda se jeho pedagogické koncepty obsažené v těchto knihách uplatnily nebo dají uplatnit v dnešním světě, jestli děti i dospělí pochopili jejich smysl nebo zda-li jsou jeho snahy po lepším, morálnějším a spravedlivějším přístupu jedince k ostatním skutečně moc idealistické.

Velmi zajímavý biografický přístup ke Kästnerovu dílu tak v této práci ustupuje do pozadí a vystupuje především tam, kde je nutné vysvětlit určité úvahy v souvislosti s jeho životem, hlavně dětstvím, které jeho osobnost výrazně formovalo. Proto tento způsob pohledu převažuje především v poslední části, v analýze knížky *Als ich ein kleiner Junge war*.

---

<sup>1</sup> *Kulička a Toník, Konference zvířat, Když jsem byl malý kluk*

## Abstract

This graduate thesis is about Erich Kästner, a journalist, an author of scripts and an outstanding writer of the twentieth century, who became famous as an author of children's books and the whole work is divided into two parts.

The first part is focused mainly theoretically and it summarizes the Kästner's output from the beginning to the sixties. The work is gradually more aimed at his works for children and at the characterization of a pedagogical concept, which comes from his works. In his childhood Kästner wanted to become a teacher, but he abandoned the dream. In spite of it he considered himself to be a pedagogue, a moralist and an educator of the new generation. It set up discussions by teachers, who mostly considered him to be a dreamer with unachievable ideals.

From this contradiction with the personality of Erich Kästner gains this work mainly in the second part, which looks for an answer via his three children's works (*Pünktchen und Anton*, *Konferenz der Tiere*, *Als ich ein kleiner Junge war*), if Kästner was a practical pedagogue, if his pedagogical concepts included in this books were put into effect or if it can be put into effect in today's world, if children or adults understood point of the books or if his efforts for an better, more moral and more righteous access of an individual to other people are really too idealistic.

An very interesting biographical access to Kästner's work is kept in this work in a background and it is only there, where is necessary to explain some considerations according to his life, mainly his childhood, which markedly formed his personality. Thus I used this point of view in the last part especially in the analysis of the book *Als ich ein kleiner Junge war*.

## Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	9
<b>2. Erich Kästner – Schriftsteller mit mehreren Gesichtern</b> .....	11
2.1. Kästner und Neue Sachlichkeit .....	11
2.2. Ausdruck in der Gebrauchslyrik .....	13
2.3. Der Weg zu den Kinderbüchern.....	14
2.4. Das Leben in der „inneren Emigration“ .....	15
2.4.1. Die Bücherverbrennung .....	15
2.4.2. Literarisches Leben in der NS-Zeit.....	16
2.4.3. Kästner und die Unterhaltungsliteratur .....	19
2.4.4. Zusammenarbeit mit dem NS-Regime .....	20
2.5. Die Versuche um die Umerziehung und Erneuerung der Werte.....	22
2.5.1. Konzept der Jugendverbände.....	22
2.5.2. Situation nach dem Krieg .....	23
2.5.3. Das Umerziehungskonzept der Siegermächte .....	24
2.5.4. Kästners Vision der Erziehung anhand der Zeitschrift.....	26
2.6. Die spätere literarische Produktion Kästners .....	28
<b>3. Pädagogische Richtungen des 20. Jahrhunderts</b> .....	29
3.1. Existenzphilosophie .....	29
3.2. Experimentelle Pädagogik .....	30
3.3. Geisteswissenschaftliche Pädagogik .....	31
3.4. Pragmatische Pädagogik .....	31
3.5. Pädagogik und die Psychoanalyse, marxistische Pädagogik .....	32
3.6. Antipädagogik .....	33
3.7. Deschooling.....	34
3.8. Pluralität der Richtungen.....	34
3.9. Kästners Vorstellungen über die Erziehung.....	35
3.10. Kästners Chance, die Welt zu verbessern .....	36
<b>4. Mögliche Ansätze zur Interpretierung von Werk Kästners</b> .....	39
4.1. Der psychologische Ansatz .....	39
4.2. Der philosophische Ansatz.....	40
4.3. Der expressionistische Ansatz.....	41
4.4. Der ethische Ansatz.....	42
<b>5. Das pädagogische Konzept am Beispiel von <i>Pünktchen und Anton</i></b> .....	45
5.1. Der geschichtliche Hintergrund .....	45
5.2. Allgemeine Charakteristik .....	46
5.3. Konzept der Solidarität .....	48

5.4.	Verhaltensmuster am Beispiel einer Detektivgeschichte .....	51
5.5.	Phraseologie als Stil- und Lehrprinzip .....	54
5.6.	Zusammenfassung .....	57
<b>6.</b>	<b>Kästners pädagogisches Konzept am Beispiel der <i>Konferenz der Tiere</i> .....</b>	<b>58</b>
6.1.	Pazifismus .....	59
6.2.	Ernstes Thema als Erzählstoff für Kinder .....	61
6.3.	Konzept der Zusammenarbeit als Mittel zur Zielerreichung .....	62
6.4.	Humor als Lernstrategie .....	63
6.5.	Das Tabubrechen – Aktualität der Themen .....	65
6.6.	Zusammenfassung .....	69
<b>7.</b>	<b>Als ich ein kleiner Junge war .....</b>	<b>70</b>
7.1.	Allgemeine Charakteristik .....	70
7.2.	Als ich ein kleiner Junge war in Pünktchen und Anton .....	71
7.3.	Ode an die Mutter und an Dresden .....	73
7.4.	Das Lehrerkonzept .....	76
7.5.	Konzept: Lernen durch Lesen .....	78
7.6.	Zusammenfassung .....	81
<b>8.</b>	<b>Schlusswort .....</b>	<b>82</b>
<b>9.</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>84</b>
<b>10.</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>89</b>

## **Kurzzeichenverzeichnis**

Bd.	Band
ebd.	ebenda
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
geb.	geboren
Geschw.	Geschwister
lat.	lateinisch
Nr.	Nummer
S.	Seite
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
vs.	versus
zit.	zitiert



## 1. Einleitung

„Unser Gast, meine Damen und Herren, ist gar kein Schöngeist, sondern ein Schulmeister!“ – mit diesen Worten stellte Erich Kästner sich selbst in seiner Rede für den Zürcher PEN-Club vor.<sup>2</sup> Diese seine Behauptung rief eine Welle negativer Reaktionen auf Seiten der Pädagogen und Kritiker hervor, die sich jedoch erwarten ließ, denn Kästner war ihnen schon lange ein Dorn im Auge und nun hatten sie Gelegenheit, zu reagieren, denn sie hielten ihn für keinen Pädagogen, sondern für einen bloßen Idealisten.

Kästner wollte ursprünglich einmal Lehrer werden, gab aber das Lehrerseminar wegen begrenzter Möglichkeiten des Lehrers im Unterricht auf. Trotzdem fühlte er sich als Pädagoge, Moralist und Erzieher und kam deshalb nach mehreren Jahren zur Aufgabe zurück, neue und bessere Generationen zu erziehen. Er begann nun seinen Kampf mit einem eigenen pädagogischen Konzept.

Da Kästner immer eine umstrittene Persönlichkeit im Bereich der Pädagogik und Erziehung bleibt, sucht diese Magisterarbeit die Antwort auf die Frage: „Ist Erich Kästner wirklich ein Schulmeister mit realen Zielen?“ oder „Haben die Pädagogen Recht und Kästners pädagogische Konzepte sind nur Träume eines Idealisten?“.

Kästners Werk wurde immer gelesen, aber nur wenig wissenschaftlich analysiert und wenn es dazu kam, stand die biographische Deutung oder seine diskutabile politische Stellung im Vordergrund. Erst 100 Jahre nach seiner Geburt fand ein Erich-Kästner-Symposion<sup>3</sup> statt. Die Pädagogen, Didaktiker und Wissenschaftler suchten neue Zugänge zu Kästners Romanen, Kinderbüchern wie auch Gedichten. Endlich stand die Literarizität seiner Texte im Zentrum der Diskussion. Deshalb möchte ich mich auch in meiner Magisterarbeit auf Kästners literarisches Schaffen, vor allem aber auf seine Werke für die Kinder, konzentrieren und von den biografischen Daten Kästners eher absehen. Trotzdem wird es zur Erklärung bestimmter Überlegungen nötig sein, einige reale Begebenheiten und Beziehungen aus seinem Leben zu berücksichtigen und seine tatsächliche Biografie in einige Kapitel (vor allem bei der Analyse des Buches *Als ich ein kleiner Junge war*) mit einzubeziehen.

---

<sup>2</sup> *Kästner über Kästner*, In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – Vermischte Beiträge II*, Bd. 7. Zürich: Atrium Verlag, S. 297

<sup>3</sup> Das Erich-Kästner-Symposion fand unter der Leitung Volker Ladenthins am 3. und 4. Dezember 1999 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn statt.

Die ganze Arbeit lässt sich in zwei große Kapitel aufteilen. Der erste theoretische Teil fasst sein literarisches Schaffen von den Anfängen bis zu den 60er Jahren zusammen und die Aufmerksamkeit wird immer mehr seinen Werken für Kinder gewidmet sowie dem pädagogische Konzept, das sich aus ihnen schließen lässt. Deshalb folgt eine Übersicht der pädagogischen Richtungen des 20. Jahrhunderts, in denen Kontext die pädagogischen Ideale Kästners betrachtet werden können.

Der andere Teil ist mehr praktisch orientiert und beinhaltet Analyse dreier Kinderbücher Kästners. Ich wählte die Bücher so aus, dass sie ein breites zeitliches Spektrum repräsentieren und zugleich entschied ich mich nicht für seine berühmtesten Kinderbücher wie *Emil und die Detektive*, worüber schon viele Studien geschrieben wurden oder für *Das doppelte Lottchen*, das zum Stoff unzähliger Verfilmungen in vieler Variationen wurde.

Meine erste Wahl ist der Kinderroman *Pünktchen und Anton* aus dem Jahre 1931, danach folgt *Die Konferenz der Tiere*, eine pazifistische Tierparabel aus dem Jahre 1949 und zuletzt kommt die Autobiographie für Kinder *Als ich ein kleiner Junge war* (1957), die sich von den zwei vorangehenden Büchern in vieler Hinsicht unterscheidet. Es fehlen nicht nur die Bilder von Walter Trier, sondern das ganze Konzept des Buches ist auf den realen Begebenheiten und Erinnerungen aufgebaut. Während die anderen Kinderbücher Kästners eindeutig als Literatur für Kinder bezeichnet wurden, wird um die Einordnung dieses Buches gestritten. Als der Kinderliteraturkreis, Organ des Bundesministeriums für Kultur, Kästner einen Preis für dieses Buch verleihen sollte, hat es der Kreis schließlich mit der Begründung abgelehnt, dass es sich hier eher um ein Buch über Kinder für Erwachsene handelt.<sup>4</sup> Trotzdem habe ich mich gerade für dieses Buch entschieden. Nicht nur wegen der begrenzten Auswahl in den 50ern Jahren, denn Kästner war nicht mehr so literarisch tätig wie in den vorausgehenden Jahren, sondern weil ich in dieser Problematik andere Stellung nehme und das Werk für ein Buch bestimmt für Kinder halte. Deshalb finde ich es zweckvoll, in einer Autobiographie, deren Schwerpunkt die Kindheit und entsprechende frühe Entwicklung des Autors ausmachen, die pädagogischen Konzepte zu suchen und sie zu analysieren versuchen.

---

<sup>4</sup> BodlÁková, Jitka (1966), S. 76

## 2. Erich Kästner – Schriftsteller mit mehreren Gesichtern

Im Alter von 20 Jahren begann der Student des König-Georg-Gymnasiums und der große Theaterliebhaber mit den ersten literarischen Versuchen. Dank seiner exzellenten Ergebnisse und ausgezeichnetem Abitur bekam er das „Goldene Stipendium“ der Stadt Dresden, welches sein weiteres Studium vorbestimmte. Das Stipendium war nämlich nur im Gebiet Sachsens gültig und obwohl Kästners großer Wunsch das Studium in Heidelberg war, entschied er sich für Germanistik, Theatergeschichte und daneben noch für Philosophie, Geschichte und französische Literaturgeschichte an der Leipziger Universität. Wegen der Inflation war das Stipendium nicht „golden“, sondern reichte nur für ein paar Schachteln Zigaretten wie sich seine Lebensgefährtin Luiselotte Enderle in ihren Erinnerungen an Kästner ausdrückte. Infolge der großen Inflation und allgemeiner Not musste Kästner als Buchhalter zu arbeiten beginnen, um nicht völlig von seiner Mutter abhängig zu sein.

Die 20er Jahre waren für Kästner sehr erfolgreich und brachten ihn ins allgemeine Bewusstsein der Öffentlichkeit. 1920 erschien die Sammlung *Dichtungen Leipziger Studenten*, die drei Artikel von Kästner beinhaltete und der Glosse „Max und sein Frack“ (7.2.1923), die er aus Spaß ans *Leipziger Tageblatt* (später *Neue Leipziger Zeitung*) schickte, konnte er sich für die Stelle des Redakteurs bedanken. Sein guter Ruf in Leipzig endete jedoch mit dem erotischen Gedicht „Abendlied des Kammervirtuosen“, das mit der Illustration von Erich Ohser in der *Plauener Volkszeitung* erschien und das kritisch angenommen wurde und Kästner sein neues Engagement in Berlin suchen musste.

### 2.1. Kästner und Neue Sachlichkeit

Obwohl sich Kästner immer als Einzelgänger betrachtete und sich nie einer Gruppe oder Bewegung anschloss, tragen seine in den 20ern entstandenen Werke gemeinsame Züge mit der damaligen sich insbesondere aus Deutschland verbreitenden künstlerischen Richtung der Neuen Sachlichkeit. Den Begriff prägte schon im Jahre 1923 Gustav Friedrich Hartlaub, Direktor der Mannheimer Kunsthalle, aber erst seit der Ausstellung in Mannheim in 1925 wurde der Terminus verbreitet, jedoch nicht allgemein anerkannt. So schuf daneben Werner Haftmann den Begriff „Neorealismus“ oder Franz Roh den „magischen Realismus“ als alternative Termini. Die Neue Sachlichkeit setzte sich zuerst in der Malerei als Reaktion auf die Konzepte des Expressionismus durch. Man forderte möglichst genaue Wiedergabe der

Gegenstände, konturscharfe Formen ohne Licht- und Schattenwirkung und Vermeidung der Abstraktion. Deshalb konnten solche Darstellungen als starr und sogar langweilig wirken! Zu den Hauptvertretern in Deutschland zählt man Alexander Kanoldt, Franz Radziwill, Georg Schrimpf, Max Unold, zeitweilig auch Otto Dix, George Grosz und Max Beckmann.<sup>5</sup> Mit dem Aufruf Joseph Roths aus dem Jahre 1930 endet die Epoche der Neuen Sachlichkeit, die jedoch nicht nur bei der Malerei geblieben ist, sondern sich auch auf andere künstlerische Gebiete übertrug. Großes Echo fand sie in der Literatur.

Mit dem *Bekanntnis zum Naturalismus* Alfred Döblins aus dem Jahr 1920 wurde die Forderung nach mehr Naturalismus ausgesprochen. Die Richtung der Neuen Sachlichkeit scheint dem Naturalismus nahe zu stehen. Als Wiedergeburt der Sachlichkeit greift sie nach dem Versuch zurück, „eine realitätsnahe, aktuelle und sozientengagierte Literatur zu produzieren“.<sup>6</sup> Die Differenz zwischen beider Richtungen liegt besonders darin, dass der Naturalismus ausschließlich den vierten Stand thematisierte, dagegen entstammten die Protagonisten neusachlicher Literatur der Angestelltenschicht.<sup>7</sup>

Die Reaktion auf das Wahrnehmungsbild des Menschen und der Gesellschaft, in der vorausgehenden Epoche des Expressionismus geschaffen, bildet zugleich das literarische Konzept der Neuen Sachlichkeit. Weg mit dem Pathos, der Abstraktion und dem Bild vom Menschen als Gefühlswesen. So entstanden Romane, Dramen und Gedichte, geschrieben mit einer allen verständlichen Alltagssprache, deren Schwerpunkt in objektiver Darstellung liegt, mit einem Helden im Zentrum, der zwar Gefühle hat, aber sie nicht artikuliert, damit er das objektive Bild der Wirklichkeit mit eigener Beurteilung und Vermittlung seiner Empfindung nicht verfälscht. Wie im Naturalismus wurde der Realität vor dem inneren Erlebnis Vorzug gegeben. Vor allem diese Tatsache kritisierte gerade Kästner. Ihm gefiel nicht, dass sich die Künstler genierten, die Gefühle zu zeigen. Obwohl er zu den Vertretern der Neuen Sachlichkeit zählt, lehnte er strikt die Bezeichnung „Neue Sachlichkeit“ ab und schlug statt dessen den Termin „indirekte Lyrik“ vor und „*wer die Dummheit beging, diesen Stil die ‚Neue Sachlichkeit‘ zu nennen, den möge der Schlag treffen.*“<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Künstlerlexikon – Plattform für Kunst, Kultur und Gesellschaft, online zugänglich unter: [http://www.g26.ch/kunst\\_glossar\\_32.html](http://www.g26.ch/kunst_glossar_32.html) (30.4.2010)

<sup>6</sup> Becker, Sabine (2000), Bd. 1, S. 110

<sup>7</sup> ebd.

<sup>8</sup> Becker, Sabina (2000), Bd. 2, S. 243ff.

Die Literaten schrieben an die Zeit gebundene Texte, in denen vor allem um die Darstellung der wirtschaftlich-sozialen Realität ging. Einerseits verarbeiteten sie die Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges (Leonhard Frank: *Karl und Anna* [1926], Joseph Roth: *Radetzky marsch* [1932]), andererseits schrieben sie über die Industrie der Weimarer Republik, den technischen Fortschritt, von dem man entweder profitiert oder scheitert (Hans Fallada: *Kleiner Mann was nun?* [1932]), über die Alltagsmenschen (Angestellte, Arbeitslose, Sportler, Liebespaare usw.) und deren Lebensweise (Erich Kästner: *Fabian* [1931], Marieluise Fleißer: *Fegfeuer in Ingolstadt* [1926], *Pioniere in Ingolstadt* [1928]).

## 2.2. Ausdruck in der Gebrauchslyrik

Eine typische Ausdrucksform der Neuen Sachlichkeit ist die Gebrauchslyrik, unter der man Gedichte „zu einer bestimmten Zweck oder Anlass“<sup>9</sup> versteht. Sie reflektieren die aktuellen Probleme der Zeit und mit einem ironischen Abstand und einer einfachen allen verständlichen Sprache wollen sie den Leser aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen. Zur Gebrauchslyrik bekennt sich Kästner im Vorwort zum Gedichtsband *Lyrische Hausapotheke*, wo er auch das Ziel seiner Gedichte definiert:

„Der vorliegende Band ist der Therapie des Privatlebens gewidmet. (...) Es ist bekömmlich zu erfahren, daß es anderen nicht besser geht als uns selber. (...) Die Katharsis ist älter als ihr Entdecker und nützlicher als ihre Interpreten. Die ‚Lyrische Hausapotheke‘ möge ihren Zweck erfüllen!“<sup>10</sup>

In der Tradition der Gebrauchslyrik entstanden Kästners Gedichtbände *Herz auf Taille* (1928) und *Lärm im Spiegel* (1929), deren Gedichte, gewürzt mit einer scharfen und treffenden Ironie, Kästner als modernen deutschen Lyriker berühmt machten. Seine Anziehungskraft liegt nicht in der poetischen Sprache und Anwendung der stilistischen Figuren, sondern in der Einfachheit. Seine Verse mit dem häufig vorkommenden Kreuzreim wirken beim ersten Lesen wie Kinderreime. Sie klingen einfach und deshalb lernt man sie auch spielend leicht.

„Vorgesetzte muß es geben.

Angestellte müssen sein.

<sup>9</sup> Wilpert, Gero (1989), S. 324

<sup>10</sup> Kästner, Erich (1936), S. 5ff.

*Ordnung ist das halbe Leben.  
Brust heraus und Bauch hinein.*<sup>11</sup>

Hinter dem primären Eindruck der Oberflächlichkeit seiner Gedichte liegt aber eine große Ausdrucksstärke. Obwohl Kästner einfache Wörter, einfache Konstruktionen und keine Metaphern anwendet, ist die Prägnanz seiner Sprache groß und die treffende Wortwahl verstärkt noch den satirischen Ausdruck seiner Gedichte.

Thematisch umfassen seine kritischen Gedichte mehrere Gebiete, von der Kritik der Kirche, der Kritik an der Bürokratie über die Kritik der gesellschaftlichen Lage, der Armut und Arbeitslosigkeit bis zur Warnung vor dem NS und der Politik Hitlers:

*„Kommen sollst du, aber bloß  
Mit dem Stock und mit der Rute.  
(Und nimm beide ziemlich groß).  
(...)  
Und nach München lenk die Schritte,  
wo der Hitler wohnen soll.  
Hau dem Guten, bitte, bitte,  
den Germanhintern voll!“<sup>12</sup>*

### **2.3. Der Weg zu den Kinderbüchern**

Obwohl es sich in der Gebrauchsliteratur um Gedichte für Erwachsene handelt, spielen die Kinder schon in diesen seinen frühen Werken eine große Rolle. Kinder als hilflose Geschöpfe, die von Kindheit an mit der gesellschaftlichen Lage konfrontiert werden müssen, die schon im frühen Alter besonders in der Weihnachtszeit die Opposition reich–arm hautnah erkennen müssen, aus denen einige Jahre später höchstwahrscheinlich die Arbeitslosen werden,<sup>13</sup> aber für die die höchste Gefahr in der Politik liegt, in den Ideen der Nationalsozialisten, die die unschuldigen Lebewesen in unmenschliche Ungeheuer

<sup>11</sup> Kästner, Erich: *Offener Brief an Angestellte*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 127

<sup>12</sup> Kästner, Erich: *Brief an den Weihnachtsmann*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 6. Zürich: Atrium Verlag, S. 38

<sup>13</sup> In den 30er Jahren gaben die Statistiken trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Situation eine große Anzahl der Geborenen an, im Jahre 1933 wurde eine Million der jugendlichen Erwerbslosen registriert.

umwandeln. Denn die Kinder sind im frühen Alter des kritischen Denkens nicht fähig, sie machen das nach, was sie bei den Erwachsenen sehen (siehe 4.1.) wie es Kästner zum Beispiel in seinem Gedicht „Die Ballade über den Nachahmungstrieb“ thematisiert.

Schon seit den ersten Gedichtbänden ist Kästners Schaffen zunehmend mit den Kindern verbunden. In die Familienzeitschrift *Beysers für alle*, deren Verlegerin Edith Jacobsohn war, trug Erich Kästner unter dem Pseudonym Peter Flint bei und es war gerade Edith, bei der Kästner mehrere Teenachmittage verbrachte und die von seinen Beiträgen begeistert war und Kästner zum Schreiben eines Kinderbuches anregte: „*In Ihren Kurzgeschichten kommen häufig Kinder vor (...). Es ist nur noch ein Schritt. Schreiben Sie einmal nicht nur über Kinder, sondern für Kinder!*“<sup>14</sup> So kam es dazu, dass im Jahre 1928 Kästners erstes Buch für Kinder *Emil und die Detektive* erscheinen konnte, eine Detektivgeschichte über Reise und Abenteuer einer Kindergruppe, die mit gemeinsamen Kräften gegen die Ungerechtigkeit kämpft und gewinnt. Da dieses Buch einen großen Erfolg hatte, schrieb Kästner bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges noch andere Kindergeschichten, zum Beispiel *Pünktchen und Anton* als sein zweites Kinderbuch, *Den 35. Mai, Das fliegende Klassenzimmer* oder die Fortsetzung seines erfolgreichsten Kinderbuches *Emil und die drei Zwillinge*.

## 2.4. Das Leben in der „inneren Emigration“

Als Paul von Hindenburg den Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitspartei Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum neuen Reichskanzler ernannt hat, bedeutete diese Begebenheit nicht nur die von den Anhängern der NSDAP lang erwartete Machtübernahme und damit das Ende der Weimarer Republik, sondern auch eine große Veränderung im kulturellen Leben des ganzen Deutschlands.

### 2.4.1. Die Bücherverbrennung

Nur wenige Monate nach der Machtübernahme begann die Kampagne der Nationalsozialisten „Wider den undeutschen Geist“, die die geistige Erneuerung der deutschen Kunst und Literatur propagierte.<sup>15</sup> Zum Höhepunkt der Durchsetzung des Programms kam es am 10. Mai desselben Jahres. Prof. Dr. Alfred Bäumler hielt an diesem

---

<sup>14</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 85

<sup>15</sup> Deutsches Historisches Museum: Literatur während des NS-Regimes:  
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/literatur/index.html> (20.10.2009)

Tag eine Antrittsvorlesung zu diesem Thema an der Berliner Universität. Der Saal war überfüllt und die meisten Studenten kamen in SA-Uniformen angezogen. Als der Vortrag zu Ende war, formierten sie sich in einen Fackelzug und schritten bis zum Opernplatz, entschlossen den „deutschen Geist“ zu reinigen. An diesem Tag kam es zur Verbrennung von 20.000 Büchern.

Symbolisch wurden Bücher von 24 deutschen Schriftstellern und Philosophen wie Immanuel Kant, Ernst Glaeser, Wilhelm Förster, Sigmund Freud, Kurt Tucholsky und von anderen verbrannt. Erich Kästner vermutete, er war der Einzige, der der Verbrennung eigener Bücher zuschauen könnte. Klaus Stiebert<sup>16</sup> lehnt es jedoch ab, er behauptet, Arnold Zweig war ebenfalls da und sah der Verbrennung mit eigenen Augen zu, beide Schriftsteller wussten jedoch nicht voneinander.

Noch in demselben Jahr wurde die neue Abteilung der Reichskulturkammer, die Reichsschrifttumskammer, gegründet, die für die Neuordnung und Einhaltung der NS-Prinzipien in der Literatur sorgen sollte. Die Berufsausübung als Schriftsteller wurde durch die Mitgliedschaft in diesem Organ bedingt. Interessant ist, dass über 420 Schriftsteller des nicht arischen Ursprungs bis in die Hälfte des Jahres 1934 in der Reichsschrifttumskammer geführt wurden.<sup>17</sup> Danach wurden sie jedoch ohne Rücksicht auf ihre Verdienste ausgeschlossen. Ein solches Schicksal erlitten zum Beispiel Martin Buber oder Max Tau (ausgeschlossen im Jahre 1935).

## 2.4.2. Literarisches Leben in der NS-Zeit

Zu den bevorzugten Genres der Zeit gehörten vor allem Romane, die „*Bauerntum und Volksgemeinschaft, Blut- und Bodenideologie sowie Krieg und soldatisches Heldentum idealisierten*.“<sup>18</sup> Diejenigen Schriftsteller, die sich den thematischen Anforderungen anpassten, wurden zu den hochgelobten Künstlern der nazistischen Ära. Eine solche Persönlichkeit war Hanns Johst, ein Dramatiker und seit 1935 der Leiter der Reichsschrifttumskammer, der 1932 Mitglied der NSDAP wurde und Hitlers Weltanschauung völlig unterlag. Am 26. Oktober 1933 unterschrieb er genauso wie 87 andere Schriftsteller

---

<sup>16</sup> Stiebert, Klaus (1995), S. 20

<sup>17</sup> Deutsches Historisches Museum: Literatur während des NS-Regimes:  
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/literatur/index.html> (20.10.2009)

<sup>18</sup> ebd. (20.10.2009)



„Gelöbniß treuester Gefolgschaft“, eine Erklärung des treuen Dienstes dem Reichskanzler Adolf Hitler.

Die Intellektuellen aus ganz Deutschland, die es ablehnten, sich dem NS-Regime anzupassen, hatten zwei Möglichkeiten. Zahlreiche Künstler verließen zu diesem Zeitpunkt das Land. In der Emigration entstanden dann große Werke der Widerstandsliteratur – politische Schriften und Romane gegen das NS-Regime, die zum bedeutenden Zeugnis der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden wie *Das siebte Kreuz* Anna Seghers (1942) oder *Furcht und Elend des Dritten Reiches* Bertolt Brechts (1945). Nicht alle emigrierten Autoren fanden jedoch Kraft zum Schreiben:

*„Daß unsere Welt in Deutschland zu existieren aufgehört hat, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Und daher: Werde ich erst mal das Maul halten. Gegen einen Ozean pfeift man nicht an.“*<sup>19</sup>

*„Ich habe über das, was da geschehen ist, nicht eine Zeile veröffentlicht – auf alle Bitten hin nicht. Es geht mich nichts mehr an.“*<sup>20</sup>

Die Anderen, die die Emigration nicht wählten, blieben weiter in Deutschland. Sie zogen sich jedoch ins Private zurück und drückten durch ihr Schweigen die Verweigerung und Abwehrhaltung gegenüber dem NS-Regime aus. Für diese passive Einstellung prägte sich die Bezeichnung von Frank Thieß „die innere Emigration“ ein. Im Grunde genommen hatten die Schriftsteller in der inneren Emigration mehrere Möglichkeiten. Entweder schwiegen sie oder sie konnten heimlich ihre literarische Tätigkeit fortsetzen. Doch das war sehr gefährlich. Trotzdem gelang es manchmal, dass die Texte nicht gefunden wurden und deshalb konnten sie illegal verbreitet werden. Interessant ist zum Beispiel die Geschichte der Niederschrift der Vorlesung Ernst Wiecherts mit dem Titel „Rede an die Münchner Studenten“ (1935), in der er an das kritische Denken der Studenten gegenüber dem NS-Regime appelliert, und die in einem Stück Brot bis nach Moskau gekommen ist. Sicherer war die Verschlüsselung der Texte. Am meisten bedienten sich die Autoren der historischen Parallelen, die eine gute Chiffrierung der Texte ermöglichten. So entstand auch das große Werk Frank Thieß *Das Reich der Dämonen* (1941), auf der Oberfläche Verarbeitung der griechischen, römischen und

---

<sup>19</sup> Kurt Tucholsky (1969), S. 16

<sup>20</sup> Kurt Tucholsky (1982), S. 545

byzantinischen Studien und Ablehnung der despotischen Macht in der antiken Welt, in der Tiefe eine mutige verhüllte Parallele zum Dritten Reich und allegorische Ablehnung der NS-Diktatur.

Obwohl Erich Kästner die Chance zum Ausreisen hatte, entschied er sich, der direkte Zeuge der NS-Zeit in Deutschland zu sein: „*Ein Schriftsteller will und muß erleben, wie das Volk, zu dem er gehört, in schlimmen Zeiten sein Schicksal erträgt (...)*“<sup>21</sup> Für diese seine Stellung wurde er später nachhaltig kritisiert und ständig nach seinen Gründen zu bleiben gefragt. Aus diesem Antrieb schrieb er folgendes Epigramm:

*„Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.*

*Mich läßt die Heimat nicht fort.*

*Ich bin wie ein Baum, der – in Deutschland gewachsen –  
wenn's sein muß, in Deutschland verdorrt.“*<sup>22</sup>

Bestimmt war es nicht nur die Berufspflicht des Schriftstellers, die ihn gezwungen hat, im neuen Deutschland zu bleiben und später über das Dritte Reich als direkter Zeuge über das Erlebte ein großes Werk zu schreiben (es kam nie zur Verwirklichung dieser seiner Idee, obwohl es mehrere Texte gibt, die über das Leben in NS-Deutschland – über die Bücherverbrennung Reichskristallnacht berichten oder sich zu sehr persönlichen und empfindlichen Themen äußern wie zur Situation der Ehefrau von Erich Knauf, die die Rechnung für dessen Hinrichtung zum Bezahlen bekommt, aber ein Nachkriegsroman ist daraus nie entstanden). Es war bestimmt die enge Bindung an seine Mutter, die in seiner Entscheidung eine große Rolle spielte. Erich Kästner war sich sehr gut dessen bewusst, dass die Mutter, die von ihrem Sohn völlig abhängig war, eine solche Trennung nie aushalten könnte.

<sup>21</sup> Kästner, Erich: *Gescheit und trotzdem tapfer*, In: *Der tägliche Kram*, In: Droemer, Knaur (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – vermischte Beiträge II*, Bd. 7. Zürich: Atrium Verlag, S. 24

<sup>22</sup> Kästner, Erich: *Notwendige Antworten auf überflüssige Fragen*. In: Droemer, Knaur (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 328

### 2.4.3. Kästner und die Unterhaltungsliteratur

Das Leben im Dritten Reich wurde für ihn gefährlich. Als er im September 1934 das Geld in seiner Bank abheben wollte, stellte er fest, dass sein Konto bei Dresdner Bank gesperrt ist. Als er am nächsten Tag wieder in die Bank gegangen ist, wurde er von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und in ihren Sitz in der Prinz-Albrecht Straße geführt. Die Anklage lautete: Schreiben gegen die deutsche Regierung. Als Beweis wurde ihm sein Gedicht aus der Berliner Wochenschrift *Montag Morgen*<sup>23</sup> vorgelegt. Kästner kannte zwar diesen Text, er war ja auch der Autor, aber etwas wurde daran ändert - zwölf Zeilen wurden zum ursprünglichen Text hinzugefügt! Kästner verteidigte sich. Er behauptete, die sachverständige Analyse konnte beweisen, dass die Strophen nicht von demselben Autor stammen. Die Gestapo-Anhänger wurden durch diesen Einwand unsicher und Kästner wurde für dieses Mal freigelassen.<sup>24</sup>

So wurde Kästner zum Schweigen verurteilt, aber er schwieg nicht. In Deutschland galt für ihn zwar das Schreibverbot, was sich aber nicht auf das Ausland bezog. Schon ein Jahr nach der feierlichen Bücherverbrennung erschien im Züricher Verlag Rascher sein neues Buch *Drei Männer im Schnee*. Es war aber nicht der Kästner, den bisher seine Leserschaft kannte. Es war nicht der „beißende“ Satiriker mit der treffenden Wortauswahl, es war aber auch nicht der Kinderbuchautor, der den Kindern die harte Realität auf direkte, aber trotzdem auf sanfte Weise näher brachte, obwohl ich vermute, er hat sich eher dieser Gattung in der neuen Phase genähert - er wurde zum Autor der Unterhaltungsliteratur.

Einer Literaturart also, die eine mittlere Stufe zwischen der Dichtung und der Trivilliteratur vorstellt. Sie bevorzugt ein exotisches Milieu, typenhafte Figuren und sehr oft ein aktuelles Thema, dementsprechend muss im Gegensatz zur Trivilliteratur das Happy-End nicht immer folgen, sondern die Werke können auch einen tragischen Ausgang haben. Sie verzichtet auf sprachliche und stilistische Experimente und konzentriert sich auf die Allgemeinverständlichkeit. Damit unterscheidet sie sich von der höchsten Schicht – der

---

<sup>23</sup> *Montag Morgen* war Berliner Wochenzeitung, der Kästner verpflichtet war, allwöchentlich ein Gedicht zu schreiben. Die Zusammenarbeit dauerte von Mitte Juni 1928 bis Ende April 1930 und war Kästners umfangreiches Engagement.

Quelle: Hug, Remo (2006), S. 73

<sup>24</sup> Enderle, Luiselutte (1966), S. 64

Dichtung, die nach ästhetischen Maßstäben zu messen ist. Die Unterhaltungsliteratur ist vor allem auf Unterhaltung und Ablenkung gezielt.<sup>25</sup>

So ist zum Beispiel die Handlung des Buches *Drei Männer im Schnee* auf dem Prinzip der Personenverwechslung aufgebaut, die dem Autor viel Raum für lustige Szenen gewährt. Obwohl das Buch für Erwachsene bestimmt ist, ähnelt es in vieler Hinsicht Kästners Werken für Kinder. Vergleicht man es mit dem Kinderbuch *Pünktchen und Anton*, findet man mehrere gemeinsame Züge.

Diese meine Behauptung lässt sich am besten an der Opposition arm–reich demonstrieren. In beiden Werken spiegelt sich die schlechte gesellschaftliche Situation der 30er Jahren und vor allem die hohe Arbeitslosigkeit, deshalb stehen in beiden Werken zwei gesellschaftliche Gruppen nebeneinander. Der Anton mit seiner Mutter bzw. Doktor Hagedorn auf der einen Seite und Pünktchens Familie oder der Geheimrat Tobler auf der anderen, damit wird schon das Feld für den guten Schluss der ganzen Geschichte vorbereitet. Am Ende werden die Arbeitslosen durch die Hilfe der gesellschaftlich höher Situierten gerettet. So muss Anton nicht mehr in der Nacht betteln, denn seine Mutter bekommt Arbeit, und ähnlich folgt es in *Drei Männer im Schnee* – Doktor Hagedorn bekommt eine Stelle und zugleich findet er seine Braut und seine Freunde wieder. Allerdings die Naivität, der Humor und exotische Situierung in die verschneiten Alpen machten aus der Geschichte ein erfolgreiches Werk und Lieblingsstoff zur Verfilmung.<sup>26</sup>

#### 2.4.4. Zusammenarbeit mit dem NS-Regime

Obwohl Kästner zum Schweigen verurteilt und als „Verschmutzer“ der deutschen Literatur titulierte wurde, hatten ihn die Vertreter des NS-Regimes nicht vergessen und ihn für ihre Politik zu gewinnen versucht. Ich vermute, in der Inkonsequenz des Systems (damit meine ich die Tatsache, dass der verbotene Autor für den NS-Bedarf schreiben sollte) zeigen sich dessen Schwächen. Es kam nämlich dazu, dass Dr. Heinz Wisman (der stellvertretende

<sup>25</sup> Wilpert, Gero (1989), S. 982

<sup>26</sup> Un Oiseau rare, Frankreich 1935, Regie: Richard Pottier  
 Tři muži ve sněhu, Tschechoslowakei 1936, Regie: Vladimír Slavínský  
 Stackars miljonärer, Schweden 1936, Regie: Tancred Ibsen/Ragnar Ardvedson  
 Paradise for Three, USA 1938, Regie: Edward Buzzell  
 Drei Männer im Schnee, Österreich 1955, Regie: Kurt Hoffmann  
 Drei Männer im Schnee, BRD 1973/4, Regie: Alfred Vohrer  
 Quelle: Tornow, Ingo (1998), 90f.

Präsident der Reichsschrifttumskammer) Kästner die Chance zur weiteren Berufsausübung als Schriftsteller gab. Es hatte nur eine Bedingung. Er sollte in der Schweiz eine deutsche Zeitschrift herausgeben, die jedoch gegen die Emigranten aus Deutschland gerichtet sein sollte. Da unter den Emigranten Kästners Freunde waren, lehnte Kästner ab, mit dem Argument, niemand würde ihm die Änderung seiner Haltung (vom NS-Gegner zu NS-Anhänger) glauben.<sup>27</sup>

Mehrere Jahre später, am 25. Juli 1942, kam es nochmal zu einem interessanten Vorschlag von der Seite der NS-Funktionäre. Kästner bekam eine Sondergenehmigung zum Schreiben und es wurde ihm angeboten, ein Drehbuch für den Jubiläumfilm der UFA<sup>28</sup> zu ihrem 25. Gründungsjubiläum zu schreiben. Als Stoff wurde *Der tolle Bomberg* von Josef Winckler ausgewählt. Schließlich, auf den Rat Kästners, wurde jedoch der Münchhausen-Stoff nach dem Drehbuch Kästners verfilmt.<sup>29</sup>

Dieser Film war nichts anderes als ein Mittel des Konkurrenzkampfes. Er sollte beweisen, dass die Qualität des deutschen Films mit Hollywood vergleichbar ist. Deshalb wurden dabei alle technischen Möglichkeiten der UFA, die Farb- und Tricktechnik sowie die bekanntesten Schauspieler eingesetzt. Nur die Zuschauer konnten Erich Kästner als dem Drehbuchautor nicht klatschen, er wurde nämlich in den Titeln weder unter seinem Namen, noch unter seinem Pseudonym Berthold Bürger angeführt. Trotzdem hat man geahnt, dass gerade Kästner hinter der Verfilmung steht. Es verriet ihn der ironische Stil, seine Übertreibung sowie sein Spiel mit den Klischees – nur *„die Klischees der Nationalsozialisten vermeidet er sorgfältig.“*<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Luiselotte, Enderle (1966), S. 32

<sup>28</sup> Die Universum Film AG (UFA) entstand am 18. Dezember 1917 durch die Verbindung mehrerer privater Filmfirmen. Zu ihrer Aufgabe gehörte die Produktion solcher Filme, die die Propaganda für Deutschland im Ausland machten, und Unterhaltungsfilme. In den 20er Jahren befand sie sich in finanziellen Schwierigkeiten als Folge der Destabilisierung der deutschen Währung ab 1923. Die Gesellschaft rettete Alfred Hugenberg, Besitzer des großen Medienkonzerns die Scherl-Gruppe. Weiterhin bekam die UFA an Bedeutung durch den Vertrag mit Tobis-Klangfilm und 1930 feierte sie einen großen Erfolg mit dem Film „Der blaue Engel“. Nach der Machtübernahme war die UFA unter der Kontrolle des Propagandaministeriums, Hugenberg wurde zum Reichswirtschaftsminister ernannt und 1937 wurde die UFA durch Aktien-Verkauf fast verstaatlicht und am 10. Januar 1942 wurde sie in die UFA-Film GmbH (UFI) eingeschlossen. Die Reorganisation nach dem Kriegsende ging nur langsam voran.

Quelle: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie - UFA: <http://de.wikipedia.org/wiki/UFA> (15.3.2010)

<sup>29</sup> Münchhausen, Deutschland 1943. Regie: Josef von Baky, Produktion: UFA, Drehbuch: ohne Autor oder manchmal als Autor Berthold Bürger (Pseudonym für Erich Kästner) genannt.

<sup>30</sup> Tornow, Ingo (1998), S. 23f.

Am 14. Januar 1943 wurde jedoch Kästners Sondergenehmigung zum Schreiben wieder aufgehoben und das Verbot galt auch für das Ausland. Es blieb nur Warten auf das Kriegsende. Die Kontakte zu Filmleuten ermöglichten es Kästner, ein Mitglied (jedoch mit falschen Papieren) eines Filmteams von Eberhard Schmidt<sup>31</sup> und Harald Braun<sup>32</sup> zu werden und mit ihnen im März 1945 nach Mayrhofen in Tirol zu fahren, wo er die letzten Tage des Krieges überstand.

## **2.5. Die Versuche um die Umerziehung und Erneuerung der Werte**

Nach dem Fall der zwölfjährigen NS-Regierung in Deutschland war alles anders. Viele Städte wurden ausgebombt, eine Unzahl von Menschen haben ihre Nächsten verloren. Kästner verlor zwei von seinen langjährigen Freunden und blieb als einzige von ihrem „Drei-Erich-Bund“ lebendig. Es war Erich Ohser, der Selbstmord begangen hat, und Erich Knauf, der verhaftet und am 3. Mai 1944 hingerichtet wurde.

### **2.5.1. Konzept der Jugendverbände**

In fast keinem anderen Bereich war das Konzept der NS so durchdacht wie in der Pädagogik. Die wichtigste Basis bildeten viele Jugendverbände, die den Mitgliedern das Gefühl des Zugehörens gaben, andererseits trennten sie die Jugendlichen von ihren (oft anders denkenden) Eltern und nahmen den Mitgliedern ihre Individualität. Zur wichtigsten Erziehungsinstanz wurden die Hitlerjugend und deren weiblicher Zweig Bund deutscher Mädel. Ihre Pflichtmitgliedschaft wurde seit 1936 gesetzlich geregelt.

Die NS-Jugendverbände boten den Jugendlichen die Möglichkeit des Arbeitsdienstes, nach dem sich die damals arbeitslosen Jugendlichen sehnten und der ihre Bedürfnisse nach einer sinnvollen Tätigkeit befriedigte. Was sie aber nicht gesehen haben, war der wahre Einfluss der Organisation. Wichtig war für sie nur der Kult der Männlichkeit/Weiblichkeit, dass sie aber ständig mit den NS-Ideen konfrontiert wurden, nahmen sie primär nicht wahr. So setzten sie sich mit dem Interesse am Krieg, mit den Rassenunterschieden, Körpertraining

---

<sup>31</sup> Eberhard Schmidt war ein Ufa-Herstellungsleiter und später der Mitgründer des Kabarets Schaubude in München. Die Existenz dieses literarisch-politisch orientierten Kabarets dauerte nur drei Jahre, von 1945 bis 1948. Zu seiner Eröffnung wurden Kästners Gedichte zitiert und Kästner wurde neben Axel von Ambesser oder Hellmuth Krüger zu den hier wirkenden Hauptautoren.

Quelle: Kästner – München 1945 – 1974, zugänglich on-line unter: [http://www.opp.udk-berlin.de/opp/index.php?title=K%C3%A4stner:\\_M%C3%BCnchen\\_1945-1974](http://www.opp.udk-berlin.de/opp/index.php?title=K%C3%A4stner:_M%C3%BCnchen_1945-1974) (30.10.2009)

<sup>32</sup> Harald Braun (1901- 1960) war ein deutscher Regisseur, Filmproduzent und Drehbuchautor.

und Idealen der Männlichkeit auseinander. Jedoch führte die nazistische Erziehung zu einem großen Paradox. Als der Krieg ausbrach, wurden „kleine Kinder“ in die Schrecken des Krieges geschickt.

Der Kampf sollte aus den Jungen große Männer machen. Die psychologischen Untersuchungen sind jedoch zu einem anderen Ergebnis gekommen: *„Der Krieg hat die Jugend nicht reifer gemacht (...), bis 30 Jahre waren sie ‚sozial unreif‘.“*<sup>33</sup> Zwölf Jahre lang waren sie Teil der Propaganda gegen andere Völker und als Deutschland kapitulierte, mussten sie sich anderen Völkern unterwerfen.

### 2.5.2. Situation nach dem Krieg

Die Nachkriegszeit lässt sich mittels einigen Merkmalen charakterisieren, die der damaligen Jugend gemeinsam waren. Erstens ist es die steigende Jugendkriminalität, die durch allgemeine Desorientierung, Nahrungs- und Wohnraummangel verursacht wurde. Zu den typischen Erscheinungen wurden das „Schleusen“ und die Teilnahme am Schwarzen Markt, die Einbrüche und Überfälle.<sup>34</sup> Allgemein wurde das ganze System der Wertvorstellungen erschüttert. Nach den erlebten Schrecken des Krieges war der Diebstahl die kleinste Verschuldung gegen die Menschheit. Was noch mehr erschüttert wurde, waren die Beziehungen zur eigenen Familie. Wie schon angesprochen, waren daran die Jugendorganisationen schuld. Sie haben die Kinder den Familien genommen, sie nach den NS-Vorstellungen umerzogen, vom Führer und seinen Gedanken abhängig gemacht und als alles vorbei war, begannen die Jugendlichen die Schuldigen dieses Zustandes zu suchen und es kam so weit, dass die Jugendlichen die eigenen Eltern beschuldigten, sie haben den Krieg zugelassen.

Obwohl die Jugendlichen das Interesse eher an der materiellen als an der geistigen Nahrung hatten, wurden die Schulen fast gleich nach dem Kriegende eröffnet. So mussten die Heranwachsenden entweder zur Pflichtarbeit – nach der „Verordnung über die Leistung von Pflichtarbeit“<sup>35</sup> vom 31. Juli 1945 betraf es Männer im Alter von 14 bis 65 und Frauen von 16

---

<sup>33</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 22

<sup>34</sup> Zimmermann, Verena (2004), S. 102ff.

<sup>35</sup> *Mitteilungs- und Verordnungsblatt des Oberpräsidenten der Nordrhein-Provinz*, Nr. 1 vom 20. August 1945. Abgedruckt in: *Frauen in der Nachkriegszeit 1945 – 1963*. Hrsg. von Klaus-Jörg Ruhl, München 1988, S. 42ff.

bis 45<sup>36</sup> - oder zur Schule gehen. Jedoch fehlte es an Lehrern. Auf 550 000 Schüler entfielen 897 Lehrkräfte.<sup>37</sup> Nach der Umrechnung bedeutete es 613 Schüler auf einen einzigen Lehrer. Zu den Versuchen um die Umstimmung der Deutschen wie Otto Bollnow, Herman Nohl oder Andreas Flitner, schlossen sich auch die Alliierten dem Prozess der Umerziehung an.

### **2.5.3. Das Umerziehungskonzept der Siegermächte**

Das Konzept der Siegermächte über die Umerziehung ist unter den Schlagwörtern „re-education“ oder „democratization“ bekannt. Für die Erwachsenen organisierten sie Reiseprogramme in die alliierten Länder, für die Jugendlichen vermittelten sie Arbeit in der jeweiligen Zone. Nach der „Allensbach-Umfrage“, die im Jahre 1947 in Süd-Baden und Süd-Württemberg verlief, sehnte sich ein Drittel aller Schüler/Studenten nach der Auswanderung und nach dem Leben in einem anderen Land. Zu den bevorzugten Staaten gehörten USA, Kanada, Australien.<sup>38</sup>

Die Amerikaner richteten den Umerziehungsprozess stark nach eigenen, amerikanischen Mustern und verbreiteten günstiges Bild eigenes Landes. Sie richteten Theaterspielstätten, Freiheitszentren, Lesesäle und Information Centers aus, alles wurde seit 1946 generell als „Amerikahäuser“ bezeichnet.<sup>39</sup>

Jedoch haben sie sich auch Gedanken über ein langfristiges Erziehungsprogramm gemacht, das mit den Ansätzen der deutschen Pädagogen und Gebildeten aus allen Bereichen Gemeinsamkeiten aufwies. Zusammenfassend gesagt gehörten zum Umerziehungsprogramm die Förderung der Bedeutung des Individuums, der Friedensfähigkeit und die Realisierung von Gleichheit und Gerechtigkeit. Jedoch stand hinter allen diesen Punkten ein größeres Ziel: Verhinderung der Wiederholung von Vergangenheit.<sup>40</sup>

Die Gerechtigkeit und Gleichheit soll nicht nur unter den verschiedenen Kulturen herrschen, sondern auch innerhalb eines Volkes und innerhalb einer Familie. Frau und Mann, Erwachsener und Kind, der Arme und der Reiche – alle müssen die gleichen Chancen haben

---

<sup>36</sup> Für die Frauen gab es Ausnahme im Falle, dass sie Kinder unter 14 Jahren betreuten, oder wenn sie im Haushalt hilfsbedürftige Angehörige hatten.

<sup>37</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 25

<sup>38</sup> ebd., S. 23ff.

<sup>39</sup> Barner, Wilfried (2006), S. 3ff.

<sup>40</sup> Ebbert, Birgit (1994), 63ff.



und die Bedeutung des Einzelnen muss im neuen System hervorgehoben werden, denn das Individuum wurde im Dritten Reich stark unterdrückt. Zwölf Jahre lang konnte man nicht frei reden, schreiben und leben, das musste geändert werden. Jeder Mensch wird von nun an die Gelegenheit haben, sich frei zu äußern und mit dem kritischen Denken, das Urteil selbst zu bilden.

Zunächst ging es aber darum, die öffentlichen Bibliotheken von „nazistischen“, „militarischen“ und „rassistischen“ Titeln wie Hitlers *Mein Kampf* zu säubern. Zu den weiteren wichtigsten Punkten gehörte die Neuordnung des Schulwesens und Lehrstoffes in den Fächern, die von der NS-Politik am meisten ausgenutzt wurden.

Schon seit dem Darwinismus wurden die Rassenunterschiede aufgrund der Biologie erklärt und die NS-Ära hat die Unterschiedlichkeit unter den Menschen bis ins Äußerste gebracht. Alle die den Maßen des arischen Ideals nicht entsprachen, waren in die Gemeinschaft nicht angenommen und jeglicher Kontakt mit solchen Personen war streng verboten. Deshalb musste den Jugendlichen, die zwölf Jahre lang unter einem solchen Einfluss aufwuchsen, gründlich erklärt werden, dass Europa aus verschiedenen Nationen und Rassen besteht. Sie mussten zur Toleranz geführt werden, sie mussten annehmen, dass obwohl die Kulturen verschiedene Gewohnheiten haben, sind alle gleichwertig und man muss sie akzeptieren.

In der Literatur waren es vor allem die Klassiker wie Goethe, Schiller, Fontane und die Werke aus der Weimarer Republik, an die angeknüpft werden sollte. Daneben wurden viele Titel aus dem Englischen (vor allem Biographien der amerikanischen Präsidenten oder politische und historische Bücher) und aus dem Russischen (Gorki, Majakowski) übersetzt.

Unterstützt wurden daneben sowohl die emigrierten Autoren, als auch die aus der inneren Emigration.<sup>41</sup> Allerdings kam es zu mehreren Auseinandersetzungen unter ihnen. Gegenseitig haben sie sich des Verrats am alten Deutschland beschuldigt. Zum Beispiel äußerte sich Thomas Mann über die Dichter der „inneren Emigration“ „mit Wiechert an der Spitze“ als „dünnkelhaft, verwaschen“.<sup>42</sup> Viele Autoren aus der Emigration kamen nach dem Krieg

---

<sup>41</sup> Barner, Wilfried (2006), S. 9f.

<sup>42</sup> Krenzlin, Leonore: Ernst Wiechert und die Thomas-Mann-Familie zur Problematik einer Beziehung von Animositäten. In: Mitteilungen 11/2005, zugänglich on-line unter: <http://www.ernst->

zurück, wegen der Rückkehr Thomas Manns löste sich große Debatte aus, die in die Geschichte auch unter dem Namen „große Kontroverse“<sup>43</sup> kam. Am 8. August 1945 erschien in der *Berliner Allgemeinen Zeitung* der „Offene Brief“ von Walter von Molo, der als Bitte um die Rückkehr an den Adressaten Thomas Mann verstanden werden kann, der jedoch mit der Antwort verweilte. Der erste Vorwurf kam von der Seite Erich Wiecherts und erst nach fast zwei Monate publizierte *New Yorker Aufbau* die ersehnte Reaktion „Warum ich nicht nach Deutschland zurückkehre“, wo Mann wieder die „innere Emigration“ und das literarische Schaffen im NS-Deutschland scharf angegriffen hat:

*„(...) in meinen Augen sind Bücher, die von 1933 bis 1945 in Deutschland überhaupt gedruckt werden konnten, weniger als wertlos und nicht gut in die Hand zu nehmen. Ein Geruch von Blut und Schande haftet ihnen an.“*<sup>44</sup>

Der erste Schritt zur Zusammenarbeit war der 19. internationale Kongress in Zürich, an dem Vertreter beider Seiten vertreten waren (Thomas Mann als auch Ernst Wiechert und Erich Kästner).

#### **2.5.4. Kästners Vision der Erziehung anhand der Zeitschrift**

Wie die Alliierten, glaubte auch Erich Kästner daran, dass es möglich ist, die demokratischen Werte zu erneuern und mit diesem Ideal fing er seinen Kampf gegen „*Intoleranz, Fanatismus, Nationalismus und Ungleichheit*“<sup>45</sup> an. Die Gruppe der Bevölkerung, die am bedrohtesten war – die Kinder und Jugendlichen, die zwölf Jahre lang mit den NS-Ideen erwachsen mussten – wurde zum Träger seiner Ideale.

Kästner wählte die Zeitschrift als Erziehungsmittel. Es gibt mehrere Auffassungen dessen, was eine Jugendzeitschrift ist, der Unterschied liegt darin, dass als „*die Jugendzeitschriften die Erzeugnisse genannt werden können, die von Jugendlichen für ihre Generation produziert werden wie Schüler- oder Studentenzeitungen (...)*“<sup>46</sup> oder es kann sich

---

[wiechert.de/Internationale Ernst Wiechert Gesellschaft/Mitteilungen\\_11\\_2005\\_3\\_Leonore Krenzlin Ernst Wiechert und Mann Familie.pdf](http://wiechert.de/Internationale_Ernst_Wiechert_Gesellschaft/Mitteilungen_11_2005_3_Leonore_Krenzlin_Ernst_Wiechert_und_Mann_Familie.pdf) (7.11.2009)

<sup>43</sup> Barner, Wilfried (2006), S. 9

<sup>44</sup> zit. nach: Barner, Wilfried (2006), S. 10

<sup>45</sup> ebd., S. 9

<sup>46</sup> ebd., S. 71

um die „von Erwachsenen für Jugendliche produzierten Periodika“<sup>47</sup> handeln – und das ist der Fall von Kästners Jugendzeitschrift.

Ab 1. Januar 1946 erschien monatlich im Rowohlt-Verlag das Zeitschriftenheft mit dem Namen *Pinguin*, das bis zum Augustheft 1948 auf der Titelseite das Attribut „für junge Leute“ trug. Damit war die Zielgruppe der Leserschaft und ihre altersmäßige Abgrenzung bestimmt. Allgemein wird angegeben, dass die Kinderzeitschriften für Leser im Vor- sowie Grundschulalter und die Jugendzeitschriften für Leser ab ungefähr 10 Jahren geeignet sind.<sup>48</sup>

Inhaltlich bot die Zeitschrift Reportagen aus einem Fachgebiet, die das Wissen vermitteln sollten, sowie unterhaltende Artikel und Auszüge aus der schönen Literatur. Jede Seite war sehr übersichtlich gestaltet mit viel Text und Bildern, die jedoch die Flüssigkeit des Textes nirgend unterbrochen haben. Die Sprache war jugendgemäß, andererseits kamen viele Fachwörter und Internationalismen vor, die den Wortschatz der Heranwachsenden bereicherten. Bemerkenswert ist sicherlich die Rubrik „PINGUINs Tribüne: Briefe und Stimmen unserer Zeit“, die zum ersten Mal in der Ausgabe 3 (März) des Jahres 1946 erschien, und die die Leser zu ihrer eigenen Meinung und zum Nachdenken auffordern sollte. Jedoch äußerte sich der Autor zu den Antworten der Leser nicht (oder selten in anderen Rubriken). Ich verstehe diese Technik als Teil seines Erziehungskonzeptes, er gab seinen Lesern Anregungen zum Nachdenken und zur Nachahmung, die er danach veröffentlichte ohne jegliche subjektive Kommentierung, die Bewertung wurde nämlich nicht von Kästner, sondern vom Leser selbst hergestellt, denn er konnte selbst entscheiden, ob das jegliche Handeln, die jegliche Antwort gut oder falsch waren. Trotzdem wurde der Leser unbewusst geführt, durch einprägsame Geschichten, Beispiele und Modelle, die in der Zeitschrift erschienen. Das entsprach auch seiner Forderung nach einer „Erziehung als Selbsterziehung“. Auf dem Titelblatt der Zeitschrift wurde Erich Kästner bis zur Ausgabe 6 (Juni) des Jahres 1949 als Herausgeber erwähnt, aber mit der folgenden Ausgabe wurde der Verlag und Herausgeber gewechselt, danach war Erich Kästner für den Inhalt nicht mehr verantwortlich.

---

<sup>47</sup> Barner, Wilfried (2006), S. 71

<sup>48</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 72

## 2.6. Die spätere literarische Produktion Kästners

Am 25. 1. 1951 wurde in München unter der Leitung der ehemaligen Berliner Schauspielerin Trude Kolman das Kabarett „Die kleine Freiheit“ eröffnet, das bis 1996 in Betrieb war. Kästner gehörte zu den Mitbegründern. Mit dem Namen „Die kleine Freiheit“ wollte die Gruppe demonstrieren, dass es nur wenige Jahre nach dem Krieg wieder keine Freiheit gibt und dass es in Deutschland zur Wiederaufrüstung kommt und im Kabarett sahen sie reale Möglichkeit an das Gewissen der Öffentlichkeit zu appellieren. Ein Jahr später erschien im Verlag Cecilie Dressler die gleichnamige Sammlung von Chansons und Prosa, die zwischen den Jahren 1949 bis 1952 entstanden waren. Nebenbei wirkte Kästner auch im anderen Münchner Kabarett „Die Schaubude“, das es jedoch nicht so lange gab, denn es wegen der Währungsreform 1949 schließen musste.

In der Nachkriegszeit wusste Kästner nicht, an welches Genre er anknüpfen sollte. 1955 erschien sein Gedichtzyklus *Die dreizehn Monate* und 1957 die Satire *Die Schule der Diktatoren*. Einen größeren Erfolg bedeutete die in demselben Jahr erschienene Autobiographie und eine Art Ode an Dresden *Als ich ein kleiner Junge war*. In den 60ern war Kästner fast völlig verstummt. Der Atrium Verlag Zürich lässt noch seine Aufzeichnungen, die Kästner am Ende des Krieges zwischen Februar und August 1945 verfasste, unter dem Namen *Notabene 45* erscheinen und nach der Geburt seines Sohnes Thomas schrieb er noch zwei Kinderbücher über den „Kleinen Mann“,<sup>49</sup> sonst veröffentlichte Kästner nur Nacherzählungen der alten Stoffe für die Kinder in sechs Bänden. So thematisierte er neben Eulenspiegel, Münchhausen und Don Quichotte zum Beispiel die Geschichte über den gestiefelten Kater.

Auf jeden Fall hat Kästner in den 50ern und in den 60ern keine große neue Arbeit geschrieben. Sein Schaffen wurde durch die starken Vertreter der Gruppe 47 zurückgedrängt und „Kästner galt bald als einer, über den sich immer alle verwunderten, daß es ihn noch gab.“<sup>50</sup>

---

<sup>49</sup> Der kleine Mann, 1963

Der kleine Mann und die kleine Miss, 1967

<sup>50</sup> Stiebert, Klaus (1995), S. 26

### 3. Pädagogische Richtungen des 20. Jahrhunderts

Im 20. Jahrhundert stößt man auf ganze Reihe von pädagogischen Richtungen, die verschiedene philosophische Stellungen und verschiedene sozialpolitische Bedingungen, unter denen diese Richtungen entstanden sind und sich entwickelt haben, widerspiegeln. Mit den neuen philosophischen Ansätzen und der Entwicklung der Wissenschaft kam es zur Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen pädagogischen Ansichten. In den neu entstandenen Richtungen, die meistens auf der Kritik der vorausgehenden Strömungen aufgebaut wurde, öffneten sich neue pädagogische Probleme und änderten sich Zugänge zu der Pädagogik.

Alle Richtungen und Bewegungen, die für Erneuerung von Schule und Erziehung entstanden sind, nennt man reformpädagogische Bewegungen oder Reformpädagogik. Über die scheinbare Unterschiedlichkeit der Ausgangspunkte – vom Positivismus bis zu postmodernistischen Strömungen – kann man sagen, dass man bei der bestimmten Abstrahierung gemeinsame Züge finden kann. Es ist vor allem die demokratische Orientierung, das Bemühen um den pädagogischen Dialog und das Streben um Schaffung der positiven Gefühlsatmosphäre im ganzen Bildungsprozess.<sup>51</sup>

In diesem Kapitel möchte ich deshalb kurz die bedeutenden pädagogischen Strömungen des 20. Jahrhunderts erfassen, also des Jahrhunderts, in dem mit seinem pädagogischen Konzept auch Erich Kästner gekommen ist, und die auf seine Einstellung Einfluss haben konnten. Zuerst folgt eine Aufzählung dieser Richtungen mit kurzer Beschreibung und Zusammenfassung ihrer wichtigsten Merkmale in der zeitlichen Reihenfolge mit dem Beginn am Ende des 19. Jahrhunderts und danach gehe ich konkret zu den Vorstellungen Kästners über.

#### 3.1. Existenzphilosophie

An der Wende des 19. und des 20. Jahrhunderts stand die Pädagogik unter dem Einfluss der Existenzphilosophie, die „auf der These vom Primat der Existenz vor der Essenz beruht“<sup>52</sup>. Die Existenz wurde als Form des Wesens verstanden, die von uns erkennbar ist. Jedoch können wir sie nicht rational durch den Verstand erkennen, sondern nur irrational

---

<sup>51</sup> vgl. Jůva, Vladimír (1997)

<sup>52</sup> Böhme, Winfried (1994), S. 213

durch ein unmittelbares Erlebnis. Auf die Pädagogik übertragen soll sie nicht als eine Normierung oder eine planend einwirkende Erziehung verstanden werden, sondern die eigentliche Erziehung vollzieht sich immer in den konkreten Situationen, in denen sich der Mensch befindet, durch das Erlebnis, durch eigene Erfahrung und die Erziehung ist nur bloße Hilfe bei der biologischen Entwicklung. Der Mittelpunkt der Erziehung ist der Mensch selbst.

### 3.2. Experimentelle Pädagogik

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in der pädagogischen Forschung eine neue Richtung – die experimentelle Pädagogik, die die Pädagogik als eine positive empirische Wissenschaft verstand und versuchte, mit Hilfe empirischer Methoden eine wissenschaftliche Basis für die Erziehung und den Unterricht zu schaffen. Sie ging aus der Bemühung aus, die pädagogischen Erscheinungen möglichst genau zu messen und zu betrachten, deshalb führte sie neue Methoden wie Experiment, statistische Analyse, Fragebogen oder Betrachtung ein. Ihr Forschungsfeld reichte von sinnesphysiologischen Messungen über Themen der allgemeinen Jugendkunde und Begabungsfragen bis hin zu Gedächtnisforschung oder der Entwicklung didaktischer Konzepte.<sup>53</sup> Am verbreitetsten war sie im Bereich der pädagogischen Psychologie in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Deutschland. Schon 1879 begründete Wilhelm Wund (1832-1920), der deutsche Psychologe und Philosoph, in Leipzig das erste „Institut für experimentelle Psychologie“. Zu den anderen Vertretern gehört Ernst Meumann (1862-1915) und sein wissenschaftlicher Rivale W. A. Lay (1862-1926). Während Meumann eher ein Theoretiker war, der sich auf Einzelperson und deren physische und psychische Entwicklung im künstlichen Milieu der Labors durch die Methode der Introspektion konzentrierte, war Lay eher auf die Schulpraxis orientiert. Seine Experimente waren praktisch ausgerichtet und aus den Ergebnissen zog er mehrere Empfehlungen, die zum Beispiel den Stunden- und Prüfungsplan oder die Ferienverteilung betrafen.<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Historische Bildungsforschung: *Die "Experimentelle Paedagogik" - Empirisch-paedagogische Kinder- und Jugendforschung in Deutschland 1895 – 1915*. Zugänglich on-line unter: [http://www.fachportal-paedagogik.de/hbo/hbo\\_set.html?Id=326](http://www.fachportal-paedagogik.de/hbo/hbo_set.html?Id=326) (2.4.2010)

<sup>54</sup> Cipro, Miroslav (2003), S. 436ff.

### 3.3. Geisteswissenschaftliche Pädagogik

Jedoch trat nach dem Ersten Weltkrieg die geisteswissenschaftliche Pädagogik ihren Siegeszug an. Sie entfaltete sich breit in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als Reaktion auf den damals vorherrschenden Rationalismus, Intellektualismus und empirische Methoden in der Pädagogik und hatte von etwa 1920 bis zum Nationalsozialismus und danach bis in die 60er Jahre eine unbestrittene Stellung in der Pädagogik in Deutschland.<sup>55</sup> Sie versuchte mittels verschiedener Formen der irrationalen philosophischen Richtungen ihre Gedanken zu äußern und die Priorität anderer Mittel der Erkenntnis als rein rationelle Weltbetrachtung zu stiften. Der größte Ausrufer des Irrationalismus war der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer (1788-1860). Die Skepsis gegen den Absolutismus der Vernunft rief den Bedarf hervor, nach anderen als nur rationalen Methoden in der pädagogischen Forschung zu suchen. Nach dieser Aufgabe griff unter anderem auch Wilhelm Dilthey (1833-1911). Den Schwerpunkt seines Forschens bildet die Theorie der Geisteswissenschaften, die das Leben der Menschen und der Gesellschaft introspektiv beschreiben, also die Realität, die wir selbst von „innen“ sehen und erleben, während die Naturwissenschaften die Realität von „außen“, also außerhalb des Verstehens des Menschen, erklären. Der Ausgangspunkt der geisteswissenschaftlichen Pädagogik sind nicht die theoretischen Normen, sondern die konkrete Situation der Praxis – das Erlebnis, denn einzelne Personen handeln auf der Basis dieser Wirklichkeit. Die Aufgabe der Pädagogik ist es, die Situation und die Person einschließlich ihres gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Umfelds zu verstehen. Das ganze Konzept ist auf der Methode des hermeneutischen Zirkels begründet, das besonders in der Literaturtheorie ein Begriff ist. Vereinfacht geht es darum, dass das Einzelne immer als Teil des Ganzen und das Ganze wiederum mit all seinen Einzelheiten gesehen werden muss. Mit dem wiederholten Lesen oder Wahrnehmen vertieft sich das erste Verständnis und das was für das Ganze gehalten wird, kann später wieder als Teil größerer Zusammenhänge betrachtet werden. So bewegt man sich in unendlichem sich vertiefendem und erweiterndem Kreis, in dem sich die Distanz zwischen der konkreten Person und dem Lehrer verringert.

### 3.4. Pragmatische Pädagogik

Seit Ende des 19. bis 50er Jahre des 20. Jahrhunderts hat sich zugleich eine andere pädagogische Richtung geformt, die auf der Philosophie der Pragmatik basiert. Am

---

<sup>55</sup> Böhm, Winfried (1994), S. 259

verbreitetsten war diese Richtung in den Vereinigten Staaten von Amerika, woher auch der Begründer und der bekannteste Vertreter dieser Richtung John Dewey<sup>56</sup> stammt. In seinem Werk *Demokratie und Erziehung* (1916) unterwarf er die traditionelle Schule scharfer Kritik und betonte die Verbindung von Demokratie und Erziehung. Kinder sollten Demokratie als gesellschaftliche Lebensform auf individueller Ebene so früh wie möglich kennen lernen und deshalb setzte er sich sehr aktiv für die Einführung der demokratischen Methoden in den Unterricht. Das Lernen muss seiner Meinung nach auf Erfahrung aufgebaut werden. Kinder lernen die Realität durch individuelle Erfahrungen, Experimente, praktisch im Schulgarten oder aus der Kooperation mit den anderen kennen. Der Lehrer ist nicht mehr vor allem der Wissende, sondern der Mitarbeiter. So ist das Lernen nicht nur Theorie, sondern ein praktisches Mittel zur Lösung der Probleme, die man im Alltagsleben trifft. Um seine Gedanken zu demonstrieren, verwirklichte er am *Chicago Institute*, in der *Chicago Manual Training School* und der *University Elementary School* seine Ideen und gründete zusammen mit seiner Ehefrau eine Versuchsschule ebendort. Im Mitteleuropa beeinflusste die pragmatische Pädagogik die Reformbewegung des Schulwesens vor allem zwischen den Weltkriegen.

### **3.5. Pädagogik und die Psychoanalyse, marxistische Pädagogik**

Seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wird der Einfluss der Psychoanalyse Sigmund Freuds auf die Pädagogik diskutiert. Es wurde betont, dass die Erziehung in frühem Alter die Entstehung der späteren Störungen und Beschwerden beeinflussen kann. Deshalb ist die psychoanalytische Pädagogik besonders in den problematischen Fällen der Erziehung von Bedeutung. Der psychoanalytische Ansatz hat die Pädagogik um das Wissen bereichert, wie man dem Minderwertigkeitskomplex vorbeugen kann, um die Wichtigkeit der Beratung und der Selbstkontrolle der Lehrer, um Notwendigkeit, die sexuelle Erziehung möglichst empfindlich durchzuführen und andere.<sup>57</sup>

Im Zeitraum von 1948 bis 1989 war in den damals sozialistischen Staaten die marxistische Pädagogik die einzig mögliche und richtige Form der Pädagogik, die auf der philosophischen Basis und der ideologischen Dogmen des Marxismus begründet war. Damit wurde die Pädagogik in den sozialistischen Staaten von den Entwicklungen und Forschungen

---

<sup>56</sup> John Dewey (1859 -1952) war ein amerikanischer Philosoph und Pädagoge.

<sup>57</sup> Böhm, Winfried (1994), S. 556

Průcha, Jan/Walterová, Eliška/Mareš, Jiří (1998), S. 201



im Bereich der Pädagogik in der ganzen Welt isoliert. Die Grundrisse der vom Marxismus beeinflussten Pädagogik waren vor allem die Trennung der Schule von der Kirche, der Ausschluss der Religion aus dem Unterricht und die Verbindung des Unterrichts mit der Produktion und Politik. Außerdem wurde der große Akzent auf Sport und Kollektivismus gelegt. Heutzutage gibt es so genannte neomarxistische Pädagogik, die auf der Kritik der Ausbildung in den kapitalistischen Staaten basiert. Kritisiert wird besonders der ungleiche Zugang zur Ausbildung, der durch die Klassendifferenzierung in der kapitalistischen Gesellschaft verursacht ist.

### 3.6. Antipädagogik

Am Ende der 60er Jahre „im Zusammenhang mit einer politischen und gesellschaftlichen Autoritätskrise allgemein“<sup>58</sup> gewann an Bedeutung die, in 20er Jahren entstandene, Bewegung der antiautoritären Erziehung. Sie richtet sich nicht gegen Autorität, sondern nur gegen die unnötige Unterdrückung der Selbstentfaltung des Kindes. Ihr Konzept war nicht einig, es entstanden mehrere Gruppen, die verschiedene Meinungen vertraten und deshalb wirkte dieses Konzept bei der Gesellschaft manchmal sehr chaotisch, dass man sogar dachte, das Konzept besteht darin, die Kinder können machen, was sie wollen. Im Grunde genommen ging es aber um die Befreiung der Pädagogik von „unnötigen Zwängen, sexuellen Verdrängungen und vorgegebenen Normen“<sup>59</sup> und um Forderung des „gesunden“ Selbstbewusstseins.

Im Jahre 1975 formulierte Ekkehard von Braunmühl (geb. 1940) die Grundlagen der Antipädagogik, die sehr stark gegen die traditionelle Erziehung orientiert war. Ihre Vertreter kritisieren die negativen Erscheinungen, die sich in der traditionellen Erziehungspraxis befinden wie unempfindliche Eingriffe in die Entwicklung des Kindes, seine Überforderung oder sein Dressur, vor allem sind sie gegen die Erziehung als das Beherrschen-Wollen der Kinder durch die Erwachsene, das bis zum „Behandlungsterror“<sup>60</sup> führen kann. Sie vertreten die Stellung, dass wenn man versucht, eine demokratische Haltung mit undemokratischen Mitteln zu erreichen, erzielt man nur das Gegenteil. Den Ausweg sehen sie in „der Überwindung von Zwang und Gleichgültigkeit gegenüber Kindern durch Freundschaft mit

---

<sup>58</sup> Böhm, Winfried (1994), S. 36

<sup>59</sup> ebd., S. 36

<sup>60</sup> ebd., S. 37

ihnen und den Bau einer Kinderfreundlichen Gesellschaft“<sup>61</sup> und die radikaler rufen sogar nach der Beseitigung der Schulen. Ihrer Meinung nach kann sich das Kind selbst bestimmen, ohne vorhergehende Fremdbestimmung, deshalb soll das Kind nicht erzogen, sondern unterstützt und entwickelt werden. E. v. Braunmühl behauptet, „*Kinder wüßten von Geburt an selbst, was das Beste für sie sei.*“<sup>62</sup> Damit verwandelt er die Verantwortung des Erziehers gegenüber dem Zögling in die alleinige Selbstverantwortung des Kindes.

### 3.7. Deschooling

Zusammen mit der Antipädagogik verbreitete sich in 70er Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika ein radikaler Gedanke der so genannten Deschooling - Entschulung, dessen Autor Ivan Illich in seinem Werk *Deschooling Society* (1971) war. Das Konzept beruhte darauf, das Monopol der Schule auf die Vermittlung von Wissen zu brechen. Die Vertreter dieses Gedanken sind für das Aufheben der Schulpflicht und ihr Ersetzen durch die „Pflichtbildung“. Einerseits fordern sie freien Zugang zu den Bildungseinrichtungen für alle und in jedem Alter, Ermöglichung freier Meinungsäußerungen und Diskussionen sowie freie Wahl der Bildungsdienstleistungen nach den Interessen jedes Einzelnen. Andererseits halten sie die Institutionen für die Bildung nicht primär wichtig. Die Kinder lernen vom Leben selbst. Das Kind ist mit der Umgebung konfrontiert, setzt sich mit den Altersgleichen sowie mit der Generation der Eltern auseinander, die es zu Argumentation, Wettbewerb und Zusammenarbeit herausfordern.

### 3.8. Pluralität der Richtungen

Der Skeptizismus als globale Anschauung auf die Welt beherrschte die 80er Jahre. Zu der Zeit entstanden mehrere Strömungen unterschiedlicher Orientierung von der kritischen Einstellung bis zur passiven Reflexion, die den Ausweg aus der Situation suchten. Auch in der Philosophie der Erziehung gab es große Pluralität der Richtungen unter denen man nur schwer gemeinsame Züge finden kann. Trotzdem verbindet sie das Verstehen der Erziehung als Gelegenheit zur Entwicklung der möglichen Erneuerung der gemeinsamen Welt und Verantwortung für sie, die Sehnsucht nach der Humanität und die Forderung der allgemeinen Tolleranz. In der Pädagogik bedeutete diese Tendenz die Hilfe für jeden Einzelnen auf seinem Lebensweg und Respektierung seiner Persönlichkeit im Bildungsprozess. Deshalb

---

<sup>61</sup> Böhm, Winfried (1994), S. 37

<sup>62</sup> ebd., S. 37

sollten die einheitlichen Bildungsprogramme durch die alternative und auswählbare abgeschafft werden.

### 3.9. Kästners Vorstellungen über die Erziehung

Bei der Analyse der pädagogischen Konzepte Kästners schöpfte ich primär aus seinen Kinderbüchern, der Sekundärliteratur und eine ausgezeichnete Quelle ist der Band *Gesammelte Schriften – Vermischte Beiträge III*, in dem seine Reden und Vorreden zusammengefasst sind.

Die pädagogischen Konzepte Kästners sind nicht direkt auf den Unterricht orientiert, sondern legen einige Grundsätze der Erziehung fest. Kästner war ja kein geschulter Pädagoge, sondern ein „Weltverbesserer“ mit eigenen Idealen und vor allem ein großer „*Lobbyist für die Kinder*“<sup>63</sup>. Er trat gegen Geringschätzung des Kindes und meinte, die Kinder sollten als gleichrangige Partner der Erwachsenen in der Kommunikation wahrgenommen werden, vor denen man nichts verbergen und zu denen man nicht mit der Voraussetzung herankommen sollte, dass sie die Probleme der Erwachsenen nicht verstehen können.

Von dieser seiner Stellung überzeugt, nahm er die Kinder aus der Traumwelt heraus, stellte sie vor die Realität, erweckte in ihnen das Gefühl der Desillusionierung und brachte sie zum Nachdenken. Den wichtigsten Teil seines Konzeptes, den er in seinem Werk anwendete, bilden die Vorbilder. Anhand von Vorbildern zeigt er den Kindern und den Erwachsenen, wie die Erziehung aussehen sollte und zu welchen Idealen sie führen sollte. So endet zum Beispiel sein Kinderbuch über die treue Freundschaft zweier Kinder *Pünktchen und Anton* mit folgenden Worten:

*„Nun könntet ihr womöglich daraus schließen, daß es auch im Leben immer so gerecht zuginge und ausginge wie in unserm Buch hier! Das wäre allerdings ein verhängnisvoller Irrtum! Es sollte so sein, und alle verständigen Menschen geben sich Mühe, daß es so wird. Aber es ist nicht so. Es ist noch nicht so. (...) Seht zu, wenn ihr groß seid, daß es jetztund besser wird! Uns ist es nicht ganz gelungen. Werdet anständiger, ehrlicher, gerechter und vernünftiger als die meisten von uns waren!“*<sup>64</sup>

---

<sup>63</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 109

<sup>64</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 205f.

### 3.10. Kästners Chance, die Welt zu verbessern

Die wichtigsten Punkte seines Erziehungskonzeptes ähneln den Idealen der postmodernistischen Strömungen der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, die solche Begriffe wie Moralwert, Verantwortung, Teamarbeit und Empathie in Vordergrund brachten. Kästner hat seine Zeit vorgegriffen, als er solche Ideale schon 40 Jahre vorher ins Zentrum seines Konzeptes stellte. Erstens forderte er die Besinnung auf die Ereignisse, zu denen es innerhalb der NS-Regierung in Deutschland kam, obwohl es für die meisten Leute leichter wäre, sie zu verdrängen. Informierung, Diskussion und Gespräch sollten dazu beitragen, die neue Generation zum kritischen Denken zu erziehen. Das ganze Konzept beruht auf den demokratischen Prinzipien der Erziehung, aus jedem Menschen ein verantwortungsvolles Wesen zu erziehen, das zugleich nicht nur die Verantwortung für sich selbst trägt, sondern auch die Mitverantwortung für die Gemeinschaft. Jeder muss zur Toleranz geführt werden und die Verschiedenheit der anderen akzeptieren. Auf solchen Idealen sollte nach Kästner die Erziehung zur Mündigkeit und Demokratie aufgebaut werden.

Schon zur Zeit seiner Studien wollte Kästner mal als Lehrer tätig sein, aber schon damals im frühen Alter, war er sich dessen bewusst, dass die Kinder zu den verantwortungsvollen Trägern der europäischen Entwicklung zu erziehen, eine schwere Aufgabe ist und sowohl die Methoden, als auch die Möglichkeiten des Lehrers sehr begrenzt sind und zur Zeit des Ersten Weltkrieges, in der alles nur auf den Krieg orientiert wurde, sah er in der geistigen Erziehung nur ein utopisches Bemühen. Deshalb entschied er sich das Lehrerseminar in Dresden zu verlassen:

*„Ich kann nicht Lehrer werden,  
ich kann nicht junge Leute erziehen zu dem,  
wozu sie hier in diesem Land erzogen werden sollen.“<sup>65</sup>*

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als er an der Neugestaltung Deutschlands teilnahm, kehrte er zu dieser Aufgabe zurück, nicht als Lehrer, sondern als Idealist und Weltverbesserer. Er legte seine Hoffnung nicht mehr in die Erwachsenen, von denen er nur ein resignatives Bild im Kopf hatte, sondern in die Kinder! In eine Zielgruppe, die seinen Worten nach noch nicht ein korrumpiertes Gewissen hat und die vorbereitet ist, zuzuhören.<sup>66</sup> *„Deshalb (...) wenden*

---

<sup>65</sup> zit. nach Stiebert, Klaus (1995), S. 18

<sup>66</sup> vgl. Enderle, Luiselotte (1966), S. 8

*viele von uns ihre gesamte Aufmerksamkeit, Mühe und Zuversicht den Kindern zu. Denn die Kinder sind unschuldig. (...) weil sie zum Schuldigwerden noch keine Zeit hatten. Daß wir wieder werden wie die Kinder, ist eine unerfüllbare und bleibt eine idelae Forderung. Aber wir können zu verhüten versuchen, daß die Kinder werden wie wir.*<sup>67</sup>

Er hat nicht nur mit dem Schreiben der Kinderbücher fortgesetzt, sondern er wurde auch zum Herausgeber von Pinguin (2.5.4.). Er zeigte anhand der positiven und negativen Vorbilder, wie sich die „Menschen verhalten sollten, damit der Fortschritt der Menschheit weitergehen kann“<sup>68</sup>. Auf keinen Fall schätzt Kästner die Kinder gering, umgekehrt - er macht aus ihnen gleichwertige Partner und öffnet vor ihnen nicht die märchenhafte, sondern die reale Welt.

Er thematisiert die reale Großstadt, reale Menschentypen und reale Ereignisse und stellt den Kindern die Probleme der Erwachsenen vor. Die Sorge um die Arbeit, um das Geld oder der Ehebruch werden nämlich den Kindern sehr oft verheimlicht und desto mehr leiden die Kinder an das Unwissen. Sie wissen nicht, was passiert, ob sie an dem Zustand schuldig sind oder ob sie den Eltern irgendwie helfen können.

Damit, dass er diese Lebenssituationen in seinen Büchern verarbeitet, hilft er (obwohl versteckt) psychologisch den Kindern, für die das Lesen fast eine therapeutische Wirkung hat. Sie stellen plötzlich fest, dass sie nicht alleine sind, sondern dass die Probleme überall in der Welt gültig sind, dass die Helden in jedem Land und in jedem von uns leben könnten, dass es auch andere Kinder gibt, die in eine gleiche Situation geraten sind und sie lösen müssen.

Dort, wo er ahnt, dass die kindliche Erfahrung nicht reicht, legt er die Erklärungen ein, die jedoch nicht in der Form der Predigten sind, sondern meisten als Reflexionen, vom Text durch die Kursivschrift differenziert, gestaltet sind (siehe 6.2.). Dadurch gibt er dem Leser eine Wahl und zwingt ihn nicht, unbedingt seinen Gedankengängen zu folgen. Andererseits bemerken es die Kinder nicht, dass sie eigentlich „belehrt“ sind und damit am Gefühl gewinnen, dass sie nicht für dumm gehalten, sondern endlich in gleicher Weise wie die Erwachsenen behandelt werden. Damit vermeidet er die Fehler, die die meisten Lehrer tun, dass sie die Kinder immer explizit belehren wollen und ihnen ihre Überordnung beweisen

---

<sup>67</sup> *Resignation ist kein Gesichtspunkt.* In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – Vermischte Beiträge II*, Bd. 7. Zürich: Atrium Verlag, S. 209

<sup>68</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 120

wollen. Nach Kästner darf die Kindheit und Jugend nicht zur Vorstufe des Erwachsenenseins degradiert werden.

Kästners Realismus fand großes Echo bei den Pädagogen. Leider nicht im guten Sinne. Sie kritisierten das Thema der Realität als Erzählstoff für die Kinder und behaupteten, dass Kästners Kinderhelden gar keine Kinder sind, denn sie benehmen sich so nicht und sprechen gar nicht so. Darin haben die Kästners Kritiker Recht, jedoch Kästner macht es absichtlich und verfolgt damit ein spezifisches Ziel. Er legt die Art und Weise des Sprechens von Erwachsenen den Kindern in den Mund, die jedoch von den kleinen Helden angewendet lustig klingen (so wiederholt zum Beispiel Pünktchen [siehe 5.5.] mit großem Ernst die Phrasen, die sie von den Eltern gehört hat) und die in der Verbindung mit der kindlichen Naivität den Komikeffekt hervorrufen.

Was aber aus Kästner-Realist den Kästner-Idealist macht ist das Ende der Handlung. Nach einem realen Ablauf der ganzen Geschichte, kommt das „Happyend“ und damit die Hoffnung der „kleinen“ Leser, dass ihr Unglück auch eine glückliche Lösung haben wird wie im Buch. Das „Happyend“ ist ein Muss bei Kästner (siehe 5.6.). Er ist überzeugt, dass ein schlechtes Ende in der Kinderliteratur immer noch eine Aversion verursacht und deshalb ist es eine „Pflicht“, für die Kinder nur fröhlich zu schreiben.

## 4. Mögliche Ansätze zur Interpretierung von Werk Kästners

Um Kästners pädagogische Modelle analysieren zu können, muss man zuerst die möglichen Ansätze der Interpretation seiner Werke verstehen. Nach dem Lesen und Studieren der Werke Kästners lege ich vier Möglichkeiten vor, die meiner Meinung nach all sein Schaffen für Kinder sowie für Erwachsene beeinflussen konnten.

### 4.1. Der psychologische Ansatz

Der Bereich der Psychologie ist sehr umfangreich, deshalb möchte ich gleich am Anfang spezifizieren, was ich unter dem psychologischen Ansatz bei Kästner verstehe. Es geht darum, dass sich Kästner in seinen Werken viel mit der Thematik der Erziehung und Lerntheorie beschäftigte, die zum Bereich der pädagogischen Psychologie gehören. Die größte Rolle spielt in seinem Konzept der Prozess der Wahrnehmung, deshalb beschränke ich mich auf die Thematik der Lerntheorie, vor allem auf das Nachahmungslernen, das bei den pädagogischen Konzepten Kästners wichtig ist.

Das Nachahmungslernen, auch unter den Namen Imitationslernen oder Lernen am Modell bekannt, ist eine Art Lernens anhand von Beobachtung, mit dem die Verhaltens- und Kommunikationsmuster angeeignet werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Vorbilder/die Modelle, die meistens die Eltern, Geschwister oder Freunde vertreten. Der Vorteil des Nachahmungslernens ist, dass der aufwendige Prozess des Lernens durch „Versuch und Irrtum“ entfällt und das Kind gleich die Art und Weise des Verhaltens direkt von den anderen einübt.<sup>69</sup> Der Nachteil liegt darin, dass sich das Kind nicht nur das Gute, sondern auch das Schlechte aneignet, und dass die Nachahmung immer nicht bewusst sein muss, sondern auch unbewusst verlaufen kann. Zum Beispiel sieht das Kind, dass das aggressive Verhalten zum Erfolg und zu den gewünschten Ergebnissen führt, so wird es die Aggressivität auch zum Erzielen eigener Wünsche benutzen.

Mit der Thematik des Nachahmungslernens arbeitet Kästner schon in seinen Gedichten wie zum Beispiel im Gedicht über die kleinen Mörder „Die Ballade vom Nachahmungstrieb“, das nach einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1930 entstanden ist. Gerade hier thematisiert Kästner die Nachahmung der Aggressivität der Erwachsenen durch die Kinder, ohne dass sich die Kinder ihrer gewaltigen Tat bewusst wurden:

---

<sup>69</sup> Glossar/Lexikon: Soft skills: Nachahmungslernen: <http://www.soft-skills.com/glossar/nachahmungslernen.php> (15.3.2010)

„(...) *Karl, den man festnahm, sagte kalt: ,Wir haben  
Es nur wie die Erwachsenen gemacht.*“<sup>70</sup>

Deshalb appelliert Kästner an die Erwachsenen, im Verhalten, in der Sprache und in den Beziehungen untereinander gute Vorbilder für die Kinder zu sein und um dasselbe strebt er mit seinem literarischen Schaffen durch seine Figuren, die entweder die Träger der Ideale sind oder andererseits sind sie nicht vollkommen brave und angepasste Kinder, desto mehr ähneln aber den realen Gestalten und desto mehr wirkt dann das Bewusstwerden vorbildhaft. Die Leser können über ihre Fehler und ihre Verhaltensweise nachdenken und einzelne Gestalten einschätzen und vergleichen.

## 4.2. Der philosophische Ansatz

Mit dem Kampf Kästners, den gesunden Menschenverstand für ein friedliches Zusammenleben in einer Welt ohne Hass und Gewalt einzusetzen, kommt man schon zur zweiten Möglichkeit des Verstehens von seinen Werken, die auf der philosophischen Basis der Aufklärung beruht.

Die Hoffnung auf Vernunft und Humanität haben aus Kästner den „Urenkel“<sup>71</sup> der Aufklärung und den Nachfolger Kants gemacht. Genauso wie bei Kant die Vernunft das Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem Tier und anderen Geschöpfen ist, die dem Menschen die Möglichkeit zur freien Wahl, zum Werten vermittelt, ist bei Kästner die Vernunft – eine vermittelnde Instanz in der Beziehung Lehrer – Lerner. Kästner ist ein Rationalist, der auf die Vernunft setzt, der aber seine Idee nicht als Prediger, sondern mit „*Humor, Phantasie und Erzählfreude*“<sup>72</sup> vermittelt. Er lehnt die klassische Rolle des Lehrers (der belehrt) und des Schülers (der aufnimmt) ab, seiner Meinung nach muss der Schüler selbst erkennen, was der Lehrer vorher selbst lernen musste. Niemand kann einem anderen diktieren und vorschreiben, wie er moralisch richtig handeln soll, jeder muss darauf selbst kommen, wie man moralisch richtig handeln soll und wenn nicht in der Schule, dann mittels der Literatur, weil „*wer nicht hören will, muß lesen.*“<sup>73</sup>

<sup>70</sup> Kästner, Erich: *Die Ballade vom Nachahmungstrieb*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 256

<sup>71</sup> Mattenklott, Gundel (1995), S. 65

<sup>72</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 90

<sup>73</sup> Kästner, Erich (1977), S. 32



Kästners Erziehungsziele, die er mit der praktischen Orientierung an die Vernunft zu erreichen versucht, liegen sehr nah der Philosophie der Aufklärung. Jedoch wurde die Pädagogik zur Zeit der Aufklärung an die Erziehung der Jugendlichen aus der höheren Schichten orientiert, während er wie die Pädagogen des 20. Jahrhunderts die Gleichheit der Kinder und Jugendlichen aller Klassen durchsetzt und Unterschiede zwischen den Klassen zu verringern versucht.

### 4.3. Der expressionistische Ansatz

Spätestens mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges am 28. 7. 1914 waren alle überlieferten Werte zusammengebrochen. Mit dem wachsenden Materialismus wurde der Stand der Gesellschaft und Kultur schon einige Jahre in der Verbindung mit der Krise des europäischen Geistes in Frage gestellt. Unter der Philosophie des Franzosen Henri Bergson *„der im schärfsten Gegensatz zu Materialismus und naturalistischem Monismus der Intuition Eingang verschaffte“*<sup>74</sup> entstand als Reaktion eine Bewegung, die jedoch keine geschlossene Verbindung war, und diese rief nach einer neuen Menschheit, nach neuem Glauben und setzte sich mit der bürgerlichen Welt zusammen.

Ihr Ziel war klar – sie haben den Kampf gegen Krieg und für Pazifismus geführt. Mit der Thematisierung des Leidens der Menschheit, der Schrecken des Krieges und der Gewalt, deren der Mensch fähig ist, wollten sie die Menschen durch die Kunst aufklären. Die Idee war erhaben, aber sie überschätzten die Kunst. Mit der Kunst selbst konnte solche Idee nie verwirklicht werden.

Mit dem Expressionismus verband Kästner vor allem das Konzept des Pazifismus. Die Brutalität und Erfahrung damit, wie die Menschen ihre Autorität missbrauchen können, haben seine Einstellung zum Militär und Krieg determiniert. Allerdings glaubte auch Kästner nach dem Kriegsende an eine neue Humanität, an die Veränderung des Menschen und damit der ganzen Gesellschaft, die die Welt vor dem Untergang retten kann. Desto größer war dann seine Enttäuschung, die mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kam.

Das andere Bindeglied Kästners mit dem Expressionismus war seine Stärke im Ausdruck. Nach Bodláková kann man ihn zu den Autoren des späten Expressionismus zuordnen und

---

<sup>74</sup> Krell, Leo/Fiedler, Leonhard (1963), S. 313

ihrer Meinung nach ist die expressionistische Schule in seinem Werk, den Gedichten, gleich erkennbar.<sup>75</sup> Die wichtigste Rolle spielt bei ihm genauso wie bei den anderen expressionistischen Lyrikern das Verb. Auf dem angeführten Beispiel ist es sehr deutlich, während die Substantive nur die Rolle der Ergänzung (temporale oder lokale) zum Verb spielen, liegt der Akzent auf dem Verb.

*„Wir saßen bis zur Nacht im Park  
und dachten lange nach.  
Kurt Kern, gefallen bei Langemarck,  
saß zwischen uns und sprach.“<sup>76</sup>*

#### 4.4. Der ethische Ansatz

Nach Jitka BodlÁková übte die größte Kritik an Kästner die Lehrerschaft, die sogar auf sein Gedicht „Von faulen Lehrern“, das gegen sie gerichtet wurden, in der Schulreform aus dem Jahre 1930 reagierte.<sup>77</sup> Sie litten unter dem Gefühl, dass Kästner die „heiligen“ Begriffe wie Gott, Heimat und Familie angegriffen hat und dass sie für ihn nur leere Termini sind. Teilweise hatten sie Recht, Kästner lehnt zwar die überlebten Werte, darunter vor allem den Glauben, ab und distanziert sich von allen von der Kirche diktierten Regeln, andererseits stellt er ein neues Wertekonzept vor.

Erich Kästner hat selbst kein Wertesystem erfunden, nach dem man ein gutes oder ein schlechtes Verhalten unterscheiden konnte. Umgekehrt, seiner Meinung nach, liegt die Moralität nicht *„in der Befolgung der Regeln, sondern sich mit Hilfe eigenen Verstandes und Gewissens diese Regel selber zu geben“<sup>78</sup>*.

Seine Moral basiert auf drei grundsätzlichen Kritiken.<sup>79</sup> Erstens ist es die Kritik an die Ideologien. In diesem Punkt spielte große Rolle die Situation in Deutschland unter dem NS-Regime und die Fähigkeit der Ideologie, mit einer führenden Persönlichkeit im Vordergrund,

<sup>75</sup> BodlÁková, Jitka (1966), S. 58f.

<sup>76</sup> Gedicht: *Primaner in Uniform*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 187

<sup>77</sup> BodlÁková, Jitka (1966), S. 72ff.

<sup>78</sup> Ladentin, Wolker (1995), S. 40

<sup>79</sup> ebd. (1995), S. 37

die Masse zu beeinflussen und sie unbewusst zu zwingen, unreal zu handeln. Kästner selbst ließ sich von keiner Ideologie engagieren und hielt sich selbst für einen Einzelgänger.

Zweitens ist es die Kritik an dem Moralverlust, der auch mit der ganzen gesellschaftlichen Situation der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammenhängt, die sehr stark von zwei in kurzem Zeitraum hintereinander folgenden Kriegen beeinflusst wurde. Der Krieg zwang, unmoralisch zu handeln, um zu überleben und nach dem Schrecken, begangen im Krieg, war es schwer, das Moralhandeln zu erneuern und die Leute über die Moralwerte zu überzeugen. Mit dem Krieg hing auch der technische Fortschritt in allen Bereichen. Die Leute glaubten an die Technik und Wissenschaft und immer mehr distanzierten sich von der Kirche und vom religiösen Leben. Allgemein spricht man sehr oft über den Moralverlust als über die epochale Tendenz. Mit dem Fortschritt wächst das moralische Versagen und die moralischen Werte gehen verloren.

Letztens ist es dann die Kritik der falschen Moral, einer Moral, die gezwungen ist, ohne dass man von ihrer Gültigkeit überzeugt ist. Und gerade in diesem Punkt kam es zur Auseinandersetzung Kästners mit der Lehrerschaft. Sie kritisierten Kästner für seinen Verlust der alten „ewigen“ Werte, aus der pädagogischen Sicht vor allem seine Vorstellung der Familie. Es gefiel ihnen nicht, dass Kästner die Autorität der Eltern vor den Kindern nicht als eine natürliche Sache aufnimmt, sondern dass die Eltern oder allgemein die Erwachsenen in seiner Vorstellung erst die Anerkennung der Kinder gewinnen müssen, durch ihre Taten, durch ihr Verhalten und durch die liebevolle und verständnisvolle Beziehung zu ihnen.

Das Thema des Zusammenlebens und der Beziehungen zwischen den Eltern und den Kindern gehört zu den beliebten Themen Kästners und er opponiert damit, dass die Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern nicht aus der Pflicht entsteht, sondern aus Liebe, aus gegenseitigem Bemühen um liebesvolles Verhältnis. Die Achtung der Kinder vor ihren Eltern ist nicht angeboren, sondern man muss sie verdienen. Auch deshalb bildet den Gipfel Kästners Moralpyramide die Liebenswürdigkeit eines Menschen zu den anderen als der höchste Moralwert. Wie man gut handeln oder die anderen behandeln soll, lässt sich nach Kästner nicht lernen oder vorschreiben, es realisiert sich in der konkreten Tat:

„*Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es.*“<sup>80</sup>

Die Gesellschaft hat die Chance auf Veränderung, die in der Erziehung liegt. In der Erziehung zur Toleranz als selbstverständlichem Lebensprinzip, die die Verschiedenheit akzeptiert, zur Freiheit als Ermöglichung, selbst ein Urteil zu bilden und zur Liebenswürdigkeit als Grundlage einer Beziehung unter den Menschen.

---

<sup>80</sup> Kästner, Erich: *Moral*. In: Hartung, Harald (1998): *Zeitgenossen, haufenweise. Gedichte*, Bd. 1. München, Carl Hanser Verlag, S. 277

## 5. Das pädagogische Konzept am Beispiel von *Pünktchen und Anton*

### 5.1. Der geschichtliche Hintergrund

Als Europa im Ersten Weltkrieg kämpfen musste, haben vor allem die Vereinigten Staaten ihre Produktion vervielfacht, um die wachsende Nachfrage der europäischen Staaten zu befriedigen. Als diese jedoch die Produktion nach dem Jahre 1918 wieder aufnahmen, kam es zu einem Überangebot. Deshalb begann sich der Markt an neuen Konsumgütern wie Automobilen oder Fotoapparaten zu orientieren. Jedoch war auch dieser Bedarf der Gesellschaft gegen Ende der 20er Jahre übersättigt, was zu einem Produktionsstillstand in vielen Unternehmen führte.<sup>81</sup>

Mit dem industriellen Aufschwung war noch ein weiterer Faktor verbunden – das Spekulationsfieber. Viele Leute kauften Aktien, denn sie waren von einem baldigen Kursgewinn überzeugt. Als sich das erste Kennzeichen des Abschwunges zeigte, wollten sie sich ihrer Wertpapiere entledigen, was die Situation noch verschlimmerte. Der Verkauf der mehr als 16 Millionen Aktien am 24. Oktober 1929 mündete am nächsten Tag in den Verfall der Aktienkurse der New Yorker Börse bis zum Boden. Der Tag ging unter dem Namen „Schwarzer Freitag“ in die Geschichte ein.

Die Folge davon war die Weltwirtschaftskrise nicht nur in Amerika sondern auch in Europa. In jedem Land herrschte der Abwärtstrend. Überall unterschieden sich nur die Größe der Krise, ihr Anfang und ihr Ende. Eine Rolle spielte dabei vor allem das Verhältnis Angebot – Nachfrage in den einzelnen Ländern wie auch die Exportabhängigkeit der inländischen Produktion. Jedenfalls beeinflusste der Zusammenbruch alle Bereiche des öffentlichen Lebens in Deutschland.<sup>82</sup>

Durch den Produktionsstillstand kam es zu zahlreichen Firmenzusammenbrüchen. Dies bedeutete, dass viele Leute um die Arbeit kamen. Während die Arbeitslosigkeit im Jahre 1925 die Summe von 600 000 Arbeitslosen beträgt, gab es Ende September 1929 1,4 Millionen Arbeitslose, im Februar 1930 3,5 Millionen und im demselben Monat 1932 waren es schon

---

<sup>81</sup> Die Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 Teil 1 – Ursachen. Zugänglich unter: <http://www.tradinx.de/02/die-weltwirtschaftskrise-im-jahre-1929-teil-1-ursachen/> (25.5.2010)

<sup>82</sup> ebd.

über sechs Millionen Arbeitslose.<sup>83</sup> Armut und Kriminalität nahmen sprunghaft zu. Die Menschen verfielen in Hoffnungslosigkeit und viele von ihnen wählten den Tod als Ausweg.

Die Situation veränderte zunehmend die politischen Rahmenbedingungen. Die liberale DDP, Deutsche demokratische Partei, als Vertreterin des parlamentarischen Systems der Weimarer Republik verzeichnete im Gegensatz zu der KPD einen Verfall. Der Einfluss der Kommunistischen Partei Deutschlands stieg an und auch der Einfluss der NSDAP, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verstärkte sich vor allem ab der Reichstagswahl 1930. Die NSDAP trat mit dem Programm der massiven Arbeitsbeschaffung auf und so erhöhte sich ihr Stimmenanteil bei der Reichstagswahl Juli 1932 erneut.

Gerade in diese wirtschaftliche Situation der 30er Jahre in Deutschland situierte Kästner die Handlung seines Kinderbuches *Pünktchen und Anton*, eines Buches über die Freundschaft zweier Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten.

## 5.2. Allgemeine Charakteristik

Das Kinderbuch *Pünktchen und Anton* entstand als Montage dreier Werke: „Fräulein Paula spielt Theater“ (1928), „Der vergessliche Christoph“ (1928) und „Anton lässt sich die Haare schneiden“ (1932) und erschien in Gesamtheit im Jahre 1931 mit dem Untertitel „*Ein Roman für Kinder*“. Im Buch arbeitet Kästner auch mit dem Motiv der Zwillinge, das einige Jahre später zum Thema des selbstständigen Buches *Das doppelte Lottchen* wurde.

Das Buch besteht aus einem Vorwort, einem Nachwort, 16 Kapiteln und der gleichen Anzahl von so genannten „Nachdenkereien“.<sup>84</sup> Im Vorwort, das eher in Form einer Überlegung geschrieben ist, berichtet Kästner über die Quelle für die erzählte Geschichte und in den Nachdenkereien, die immer mit dem vorherigen Kapitel in Verbindung stehen, über eine Tugend oder über eine gute/schlechte Eigenschaft und nimmt dazu kurz Stellung. Neben Themen wie Pflicht, Stolz, Mut, Neugierde, Lüge, Respekt, Dankbarkeit und Selbstbeherrschung, äußert er sich zu Lebenssituationen wie Armut oder Familienglück. Im „kleinen Nachwort“ drückt Kästner die Hoffnung aus, dass sich die Leser ein Beispiel an den

---

<sup>83</sup> Deutsches Historisches Museum: Die Weltwirtschaftskrise 1918-33. Zugänglich unter: <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/industrie/wirtschaftskrise/index.html>  
[www.helles-koepfchen.de/artikel/2864.html](http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2864.html) (30.4.2010)

<sup>84</sup> Terminus von Kästner für kurze Überlegungen.

Figuren seines Buches nehmen und dass sie so anständig und ehrlich wie die Helden bleiben oder werden:

*„Vielleicht werdet ihr, wenn ihr sie liebgewonnen habt, wie diese Vorbilder, so fleißig, so anständig, so tapfer und so ehrlich? Das wäre der schönste Lohn für mich.“<sup>85</sup>*

Sowohl das Vorwort und das Nachwort, als auch die Nachdenkereien sind in Kursivschrift geschrieben. So gibt Kästner den Lesern die Wahl, entweder seine Überlegungen zu lesen oder nicht:

*„Ich werde alles, was in diesem Buch mit Nachdenken verbunden ist, in kleine Abschnitte zusammenfassen, und den Mann, der das Buch druckt, werde ich bitten, daß er meine ‚Nachdenkereien‘ anders druckt als die Geschichte selber. (...) Wenn ihr also etwas Schrägedrucktes seht, dann könnt ihr es überschlagen, als ob es gar nicht dastünde.“<sup>86</sup>*

Die Geschichte Pünktchens und Antons wurde mehrmals verfilmt. Zur ersten Verfilmung kam es im Jahre 1953 in der Koproduktion Österreich/BRD unter der Regie von Thomas Engel. Die nächste folgte fünf Jahre später unter schweizerischer Führung, eine weitere dann 1960 und bis jetzt letzte entstand in Deutschland 1998.<sup>87</sup>

Der Charakter jeder Verfilmung wurde der Zeit angepasst. So hat sich Fräulein Andacht in der Verfilmung von 1998 in ein Au-pair-Mädchen verwandelt, Herr Pogge wurde zum Klinikchef und die kleine Luise leidet mehr als bei Kästner unter der Vernachlässigung durch die Mutter. All diese Veränderungen entsprechen noch Kästners Vorstellungen. Was jedoch bei ihm undenkbar gewesen wäre und was seinen moralischen Grundsätzen widerspricht, ist die Tatsache, dass Anton stiehlt.

---

<sup>85</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 206

<sup>86</sup> Einleitung zu Pünktchen und Anton (1976), S. 10

<sup>87</sup> Pünktchen und Anton, BRD/Österreich, 1953. Regie: Thomas Engel  
Pünktchen und Anton (Fernsehspiel in 2 Teilen), Schweiz, 1958. Regie: Jörg Schneider  
Pünktchen und Anton (Fernsehspiel), BRD, 1960. Regie: Udo Langhoff  
Pünktchen und Anton, Deutschland, 1998. Regie: Caroline Link  
Quelle: Tornow, Ingo (1998), S. 49

### 5.3. Konzept der Solidarität

Luise, genannt Pünktchen, hat als reales Vorbild Kästners Cousine Dora, die Tochter von Kästners Tante Lina, die so bezeichnet wurde, weil sie, als sie klein war, gar nicht zu wachsen schien.<sup>88</sup> Im Buch stammt Pünktchen aus der reichen Familie des Direktors einer Spazierstockfabrik.

Dagegen steht Anton Gast, ein Junge, der nur mit seiner Mutter lebt, die jedoch krank ist, und deshalb muss sich Anton neben seinen Schulpflichten auch um die Mutter kümmern und Geld besorgen. Deshalb verkauft er jeden Abend auf der Straße Schnürsenkel. Trotz der Armut sorgt Anton hervorragend für seine kranke Mutter und übernimmt sogar „die Frauen-Aufgaben“ wie Kochen oder Aufräumen. Anton und seine Mutter haben eine liebevolle Beziehung zueinander, die jedoch von der Seite der Mutter in einigen Situationen übertrieben ist und zu unnötigen Konflikten führt (hier kann man eine Parallele zur tatsächlichen Beziehung Kästners zu seiner Mutter finden). Als zum Beispiel Anton ihren Geburtstag wegen vieler finanzieller und schulischer Sorgen vergisst, ist seine Mutter sehr unglücklich:

*„Daß ihr Junge den Geburtstag vergessen hatte, schien ihr von heimlicher Bedeutung. Auch er ging ihr allmählich verloren wie alles vorherm und so verlor ihr Leben den letzten Sinn.“<sup>89</sup>*

Sie benimmt sich zum Anton abhaltend und will mit ihm nicht sprechen. Er fühlt sich so schuldig, dass er sogar an Selbstmord denkt. Über den Vater Antons steht im Buch kein Wort.

Anders ist es bei Familie Pogge. Herr Pogge hat immer viel zu tun, um Geld zu verdienen und seiner Familie zu ermöglichen im Luxus zu leben. Den genießt besonders Frau Pogge, die ständig Theater, Kino, Bälle besucht und nur wenig Zeit für ihre Tochter hat. So verbringt Pünktchen die ganze Zeit mit ihrem „stummen“ Freund, dem Dackel namens Piefke. Die Beziehungen in der Familie Pogge sind sehr schlecht, nicht nur die Beziehung zwischen den Eltern, sondern auch deren Verhältnis zu Pünktchen. Sie bemerken nicht, dass Pünktchens Zahn wackelt, sie wissen nicht, mit wem sie befreundet ist, und schon gar nicht, dass sie abends nicht zu Hause ist. Das signalisiert auch die Anrede „*Direktor*“, mit der Pünktchen ihren Vater anspricht. Während Antons Mutter tatsächlich krank ist und sich deshalb ihrem

<sup>88</sup> vgl. Enderle, Luiselotte (1966)

<sup>89</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 119f.



Sohn nicht hundertprozentig widmen kann, leidet Pünktchens Mutter immer wenn sie ein Problem lösen soll, an Migräne – wie Kästner schreibt – an *Kopfschmerzen, auch wenn man gar keine hat*.<sup>90</sup> Niemand findet Zeit für Pünktchen, die mit dieser Situation sehr vernünftig umgeht:

*„Ich weiß ja, daß du keine Zeit hast, weil du Geld verdienen mußt. (...) Aber die Mutter muß kein Geld verdienen, und trotzdem hat sie keine Zeit für mich.“*<sup>91</sup>

Um das Kind kümmert sich das Kindermädchen, Fräulein Andacht, das jedoch seine Aufgabe nicht gut macht und sich weniger für das Kind, als für seinen Bräutigam interessiert. Dieser benimmt sich nicht gut und nutzt Fräulein Andacht nur aus. Wegen seiner Unfreundlichkeit nennen ihn beide Kinder „Robert der Teufel“.

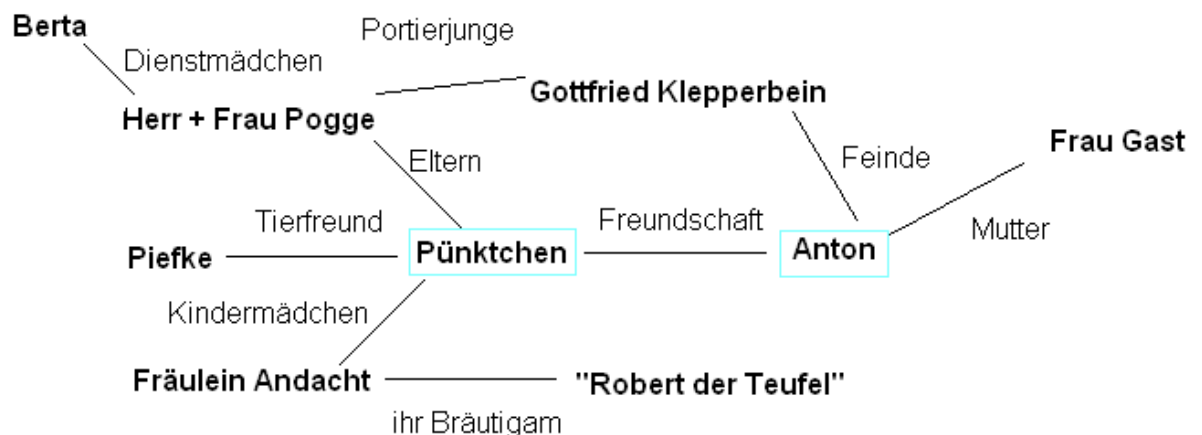


Bild Nr. 1: Figurenkonstellation

Als Pünktchens Eltern erfahren, wie wenig sich Fräulein Andacht um das Kind kümmerte, verfällt Frau Pogge wieder der Migräne und mit den Worten *„Ich verliere den Verstand“*<sup>92</sup> endet ihr Interesse am Problem. Mit einer solchen Stellung zur Erziehung verdient sie nach Kästners Konzept der verdienten Anerkennung der Elternrolle (siehe Kapitel 4.4.) keinen Respekt von Pünktchen, die nur frech *„Ach ja, Mutti, mach das mal!“*<sup>93</sup> reagiert.

<sup>90</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 29

<sup>91</sup> ebd., S. 189

<sup>92</sup> ebd., S. 183

<sup>93</sup> ebd., S. 184

Anders ist es mit dem Vater, der innerhalb der Geschichte eine Wandlung durchlebt. Der Vater zeigt Interesse an der ganzen Situation, er fragt bis ins Detail nach, lobt Anton und verurteilt das Verhalten Fräulein Andachts. Er wird sich dessen bewusst, dass er seinem Kind nur wenig Aufmerksamkeit widmete und es der Pflege einer fremden Person anvertraute. Er erklärt Pünktchen seine Gründe, die ihn zur scheinbaren Interesselosigkeit an der Erziehung führten, verspricht Verbesserung in dieser Hinsicht und hält tatsächlich sein Wort.

Durch die Freundschaft Antons und Pünktchens wurde die Grenze zweier verschiedenen Gesellschaftsschichten durchgebrochen und es wurde gezeigt, wie solidarisch kann man sich zu den anderen verhalten. Als Pünktchen heimlich Anton beim Herrn Bremser entschuldigt, damit seine Mutter nicht erfährt, dass er Probleme in der Schule hat „*Und noch ein', sagte Pünktchen. ,Ehe ich's vergesse. Erzählen Sie dem Anton ja nicht, daß ich Sie besucht habe.*“<sup>94</sup>, als sie für ihn ein paar Geld beim Betteln erspart „*Pünktchen drückte ihm etwas in die Hand. ,Steck ein', flüsterte sie geheimnisvoll*“<sup>95</sup> oder als Anton das Haus Pogges vor dem Einbrechen rettet oder nicht nur, dass Herr Pogge Anton als einen guten Freund für Pünktchen anerkennt und lobt, sondern dass er auch seiner Mutter in der schweren finanziellen Situation hilft, indem er ihr eine Arbeitstelle in seinem Haushalt anbietet.

Ein glückliches Ende ist bei Kästner ein Muss. Am besten, wenn die Familie zum Schluss den Weg zueinander findet wie es in *Das doppelte Lottchen* der Fall ist und somit vermittelt sie ein Beispiel der idealen Familie. In *Pünktchen und Anton* überwinden zwei verschiedene Gesellschaftsschichten die Grenze zwischeneinander, was auch sehr vorbildlich wirkt. Je mehr die Geschichte eindrucksvoll ist, desto mehr wirkt sie, denn wie Ebbert sagt, „*was die Deutschen beweinen, das blieb ihnen im Gedächtnis.*“<sup>96</sup>

---

<sup>94</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 111

<sup>95</sup> ebd., S. 86

<sup>96</sup> Ebbert, Birgit (1994), S. 230

## 5.4. Verhaltensmuster am Beispiel einer Detektivgeschichte

Die Handlung spielt in Berlin und dauert bloß drei Tage, innerhalb denen es zu einer spannenden Geschichte kommt. Eines Tages, als Berta, die Dienerin, allein zu Hause ist, geschieht ein Einbruch. Berta ist jedoch vorbereitet und lähmt den Einbrecher mit einem Schlag mit der Keule über den Kopf.

Obwohl im Untertitel „*ein Roman für Kinder*“ steht, finde ich dort gemeinsame Merkmale mit einer konkreten Form des Romans, dem Detektivroman. Detektivroman/-geschichte (aus dem lat. *detegere* = auf-, entdecken) ist eine Form des Kriminalromans, und da ihre Funktion vor allem unterhaltend ist, wird sie der Unterhaltungsliteratur zugeordnet. Die W-Fragen haben sich mit der Zeit geändert. Während im 19. Jahrhundert im Vordergrund die Frage nach dem WER stand, war es seit der Jahrhundertwende die Frage WIE. Seit dem I. Weltkrieg standen schließlich die Beweggründe für den Tat – WARUM – im Zentrum.<sup>97</sup> Eine Detektivgeschichte/-roman ist also eine Art Prosa mit Geheimnis. Der Ausgang der Geschichte sollte so überraschend sein wie möglich, aber zugleich rational begründet. Der Träger der epischen Handlung ist der Detektiv, der über außerordentliche Betrachtungsfähigkeiten verfügt und der mit Hilfe von Indizien, Psychologie, Kombinatorik, Intuition und logischen Schlussfolgerungen den Tatbestand aufhellt. Er ist meistens als ein Sonderling dargestellt (Holmes Vorliebe für Kokain und Geigenspiel, Poirots Stolz auf den eigenen Schnurrbart), aber im Laufe des 20. Jahrhunderts wird die Figur einem üblichen Menschen angepasst und somit wird ermöglicht, dass sich der Leser mit dem Detektiv identifiziert.<sup>98</sup>

In *Pünktchen und Anton* findet man gemeinsame Merkmale mit einer Detektivgeschichte: Ver-/Einbrecher, Detektiv, Motiv und Beweise. Wer war der Einbrecher? Fräulein Andacht, das im Haus Pogge als Kindermädchen arbeitet, ist dem Druck ihres Bräutigams ausgesetzt, der das Geld braucht. Deshalb bettelt Andacht mit Pünktchen jeden Tag auf der Straße, verkleidet als blinde Mutter mit Tochter verkaufen sie Streichhölzer. Für Andacht ist es eine Möglichkeit, ihrem Geliebten zu helfen und für Pünktchen ist es ein spannendes Abenteuer, bei dem sie sich jeden Tag mit ihrem treuen Freund Anton treffen kann. Jedoch hat „Robert der Teufel“ eine Idee, wie er zu einer Menge Geld kommen könnte. Andacht soll ihm den

---

<sup>97</sup> Wilpert, Gero (1989), S. 175f.

<sup>98</sup> Mocná, Dagmar/Peterka, Josef (2004), S. 108f.

Plan des Hauses der Familie Pogge aufzeichnen, die Uhrzeit angeben, wann niemand zu Hause ist, und ihm den Schlüssel leihen.

Woher hat aber die dicke Berta von dem Einbruch Bescheid gewusst? Als Andacht ihrem Bräutigam den Plan des Hauses übergab, hatte sie Anton dabei beobachtet. Seine Figur entspricht hier der Detektivrolle. Aufgrund einiger Informationen, die er von Pünktchen hatte und die vorher unsinnig aussahen (zum Beispiel die Zeichnungen Frau Andachts, die in der Wirklichkeit den Wohnungsplan darstellten), stellte er im Kopf den Plan Frau Andachts und ihres Bräutigams zusammen. Er säumte nicht und rief ins Haus der Pogges an. Es war ein Zufall, dass es regnete und deshalb war Berta zu Hause. Er machte sie gleich auf die drohende Gefahr aufmerksam. So hatte sie Zeit, sich mit einem Schlagwerkzeug auszurüsten und den Einbrecher an der Umsetzung seines Vorhabens zu hindern. Dann informierte sie die Polizei über den Überfall, die nach der Ankunft bei Robert die Beweise – den Wohnungsplan, ein Bündel Dietriche und einen Revolver - fanden.

Meiner Meinung nach tauchen innerhalb der Geschichte alle wesentlichen Merkmale der Detektivgeschichte auf – Anton als Detektiv, der Bräutigam von Fräulein Andacht als Einbrecher, Geld als Motiv, Revolver als Waffe und die Polizei, die die nötigen Beweise am Tatort findet. Obwohl im Detektivroman das Verbrechen/Einbrechen gleich am Anfang begangen wird, kommt es dazu bei Kästner erst zum Schluss der Geschichte, und im Unterschied zu einer Detektivgeschichte ist der Einbruch nicht gelungen - die Intuition des kleinen Anton und die Tapferkeit von Berta spielten hier eine besondere Rolle.

Schon zum zweiten Mal (zum ersten Mal in *Emil und die Detektive*) hat hier Kästner die Handlung als eine Detektivgeschichte gestaltet und seine Entscheidung war bestimmt nicht zufällig. Aufgrund so konzipierter Geschichte lassen sich nämlich die Verhaltensmuster sehr gut anschaulich machen. In jeder Detektivgeschichte stehen zwei Menschentypen (der Detektiv und der Ver-/Einbrecher) gegeneinander. Hier ist es Anton und Robert der Teufel.

Die einzelnen Figuren sind nicht direkt mit der Aufzählung ihrer Eigenschaften charakterisiert, sondern indirekt durch ihre Taten und Interessen. Dem Charakter der Figur passte Kästner auch den Wortschatz an. Während er in Passagen mit Anton neutral ist, ist er, als die Figur des Bräutigams von Fräulein Andacht beschrieben wird, offenkundig grob und negativ. So häufen sich auf zehn Zeilen folgende Wörter oder Verbindungen: *kommandieren*,

*unheimlich blicken, jemanden böse anfunkeln, ängstlich fragen, dämliche Ziege, vor Schreck die Ohren abstecken.*<sup>99</sup>

Auf den gegensätzlich veranlagten Helden können die Leser zwei unterschiedliche Verhaltensweisen unterscheiden. Die eine ist durch Anton und sein beispielhaftes Verhalten repräsentiert, die andere durch Robert und seine Intrigen. Hier folgen einige Beispiele der Eigenschaften, die jeder Held Kästners besitzt.

### 1. Ehrlichkeit im Handeln vs. Einbruch

Anton, der sich verantwortungsvoll um die Mutter und den Haushalt kümmert, muss auch Geld für die Bezahlung der Miete besorgen. Im Unterschied zu Robert, der nur reich werden will. Beiden geht es um Geld. Der eine versucht es aber ehrlich gewinnen, durch eigenes Bemühen (Betteln), der andere wird ein Einbrechen begehen.

### 2. Mut vs. Feigheit

Jeder von ihnen hat eine Hilfe auf eigener Seite. Bei Robert ist es das Kindermädchen Fräulein Andacht, das in ihn verliebt ist. Trotz grober Behandlung von seiner Seite, verhält sie sich sehr naiv und ist opferbereit, Robert in seinem Plan zu helfen, um ihn zufrieden zu machen. Sie ist feige, ihm widerzustehen. Anton, als er über ihre Absicht erfährt, zeigt außergewöhnliche Tapferkeit und will ihnen in der Plandurchführung auf jeden Preis verhindern. Es hilft ihm die treue Dienerin im Haus Pogges Bertha, die damit einen großen Mut erweist.

### 3. Uneigennützigkeit

*„Die dicke Bertha ist doch mutig gewesen, nein? Einbrecher auf den Kopf zu hauen, das steht nicht in ihrem Dienstvertrag, und sie tat es doch. Das verdient Dankbarkeit.“*<sup>100</sup>

Genauso wie Bertha machte auch Anton nur das, was er für seine Pflicht hielt und erwartete dafür keine Belohnung. Sie handelten uneigennützig und deshalb verdienten sie den größten Dank. Der Sinn der Hilfe ist nämlich nicht belohnt zu werden, sondern auf sich selbst stolz sein können.

---

<sup>99</sup> Püñktchen und Anton (1976), S. 59f.

<sup>100</sup> ebd., S. 191

## 5.5. Phraseologie als Stil- und Lehrprinzip

Viele Kritiker Kästner behaupten, dass seine kindlichen Helden gar keine Kinder sind, denn sie sprechen nicht so. Im Falle des Buches *Pünktchen und Anton* stimmt es auf jeden Fall. Aber alles hat seinen Grund.

Das Sprechen-Lernen ist auf dem Prinzip der Wahrnehmung und Wiederholung der Sprache aufgebaut. Und es gilt nicht nur im Falle der Neugeborenen. Vieles aus der Kommunikation der Erwachsenen bzw. aus dem in der Umgebung Gesagten, nehmen Kinder wahr, behalten es im Gedächtnis, verändern es manchmal ein bisschen und reproduzieren es sehr oft. Leider sind es nicht immer nur anständige Wörter, die die Kinder lernen und leider können sie nicht unterscheiden, welche Wörter in einen ihrem Alter angemessenen Wortschatz passen bzw. welche unschicklich sind. Deshalb will Kästner mit dem Stil der Sprache demonstrieren, dass Verhalten und Sprache der Kinder ein Zeugnis des Verhaltens und der Sprache der Eltern und der Umgebung sind.

Pünktchen wird von Fräulein Andacht erzogen, die Mutter kümmert sich dagegen nur wenig um sie, denn sie leidet meistens an den Depressionen oder findet einfach wenig Zeit für sie. Trotzdem hat sie auf Pünktchen in einer Hinsicht einen großen Einfluss – in der Art und Weise des Sprechens. So benutzt das kleine Pünktchen zur Kommentierung der Außenwelt zum Beispiel folgende sprachliche Verbindungen, die gar nicht altersgemäß sind und die „zu“ erwachsen klingen:

„*Die Männer, die Männer*‘, sagte Pünktchen ganz verzweifelt und verdrehte die Augen. *Was man sich über diese Kerle ärgern muß, nicht wahr, gnädige Frau?*“ (S. 38)

„*Das sind Zeiten! Ist Ihnen mein Zeigefinger scharf genug? Das sind Zeiten! Es ist zum, Sie wissen schon, was ich meine.*“ (S. 48)

„*Nehmen Sie´s mir nicht übel, aber so etwas von Tatenlosigkeit ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen!*“ (S. 52)

„*Es wird regnen*‘, sagte das Kind. *Ich habe Rheumatismus im Nachthemd.*‘  
*Es regnet ja schon*‘, meinte die Mutter.

„*Da hast du´s*“, sagte Püñktchen. „*Ja, ja, mein Rheumatismus hat immer recht.*“ (S. 141)

Außerdem findet man „im Roman, der 160 Seiten hat, 114 Phraseologismen.“<sup>101</sup> Die feste Struktur als Merkmal der Phraseologismen fordert die Schriftsteller und Dichter zum kreativen Aufbrechen dieser Struktur heraus, deshalb kommen viele Phraseologismen aus *Püñktchen und Anton* nicht in ihrer usuellen, sondern in einer modifizierten Form vor.

Entweder wurden feste Teile des Phraseologismus durch ein anderes Wort ersetzt (Beispiele aus Keliřková, Marie [2006] genommen) wie „*Weiße Haare kann man deinetwegen kriegen!*“<sup>102</sup> statt *graue Haare wegen einer Sache bekommen* oder die Verbindung wurde um einige Komponente reduziert. Als Püñktchen und Frau Gast den unglücklichen Anton, der den Geburtstag seiner Mutter vergessen hat, lange ohne Erfolg in der Stadt suchen, drückt sich Frau Gast auf folgende Weise aus: „*Wir haben dich gesucht wie eine Stecknadel.*“<sup>103</sup> So wurde der ursprüngliche Phraseologismus *eine Stecknadel im Heuhaufen suchen* um die lokale adverbiale Bestimmung gekürzt. Ein umgekehrtes Beispiel der Modifikation ist die Erweiterung: „*Dann kam Fräulein Andacht, hatte einen mittelgroßen Schwips und trieb zum Aufbruch.*“<sup>104</sup> Hier wurde der Phraseologismus *einen Schwips haben* um das Adjektiv *mittelgroß* erweitert, das den konkreten Zustand, in dem sich gerade Fräulein Andacht befand, besser charakterisierte.

Die Schriftsteller greifen nach der Anwendung der Phraseologismen aus einem einfachen Grund. Wenn sie im Text beinhaltet sind, klingt er sehr authentisch. Phraseologismen können Indikatoren der sozialen Stellung der Figuren sein, sie können die emotional betonte Einstellung des Senders zu dem mitgeteilten Sachverhalt indizieren oder sie können mit der geeigneten Anpassung im Text einen Komikeffekt hervorrufen.

Der Gebrauch der Phraseologismen in Kinderbüchern und der Umgang mit ihnen unterscheiden sich bei jedem Autor. Einige bevorzugen die Erläuterung der Phraseologismen, die sie verwenden, die anderen setzen auf die Sprachkompetenz der Kinder. Die Modifikation wird in Kinderbüchern in der Regel vermieden, denn es wird vorausgesetzt, dass sie die kindliche Verstehenskompetenz übersteigt. Aber einige Autoren wie Kästner setzen voraus,

<sup>101</sup> Keliřková, Marie (2006), S. 23ff.

<sup>102</sup> Püñktchen und Anton (1976), S. 133

<sup>103</sup> ebd., S. 104

<sup>104</sup> ebd., S. 77

dass das Buch nicht nur für Kinder bestimmt ist, sondern dass auch Erwachsene das Buch zusammen mit den Kindern lesen werden und folglich bei Verstehungsschwierigkeiten helfen können. In Kästners Kinderroman *Pünktchen und Anton* „ist die Mehrfachadressiertheit und der damit eröffnete Spiel-Raum für Phraseologie gerade zum Stilprinzip gemacht“<sup>105</sup>.

---

<sup>105</sup> Burger, Harald (1998), S. 165



## 5.6. Zusammenfassung

In diesem Buch lässt Kästner die Kinder zwei unterschiedliche Welten kennen lernen. Eine wird von Pünktchen und dessen Familie repräsentiert. Dort spielt der Luxus eine große Rolle. Trotz des Wohlstandes wird die Erziehung des Kindes vernachlässigt, weil den Eltern das Interesse und die Zeit fehlen. Deshalb wächst aus Pünktchen *„ein schwer erziehbares Kind“*<sup>106</sup>. Dem entspricht auch die Art und Weise, wie Pünktchen spricht, denn der Sprachausdruck ist nicht altersgemäß und wird von der Umgebung als frech verstanden.

Die andere Welt vertritt Anton mit seiner Mutter. In der liebevollen Beziehung, die zwischen ihnen herrscht, nimmt Anton viele Aufgaben der Erwachsenen wahr. Da die Mutter krank ist, muss er zusätzlich zu Hausarbeiten und der Schulpflicht das Geld für den Lebensunterhalt besorgen. Hier sehe ich das Problem, dass die Sorge um das Geld automatisch an Anton übergeht. Aber in der Nachkriegszeit, in der das Buch entstanden ist, war Betteln tatsächlich eine Aufgabe der Kinder. Im Buch spiegelt sich also der Geist der Zeit realistisch wider. Zum Schluss vermischen sich beide Welten in einem idealistischen Ausgang der Geschichte: Die Reichen helfen den Armen, indem sie ihnen Arbeit geben und *„von nun an bleiben (...) alle zusammen.“*<sup>107</sup>

Obwohl Kästner ein Realist war, hat er sein eigenes Konzept gehabt, das darin besteht, für Kinder nur Geschichten mit einem guten Ende zu schreiben. Er hielt es konsequent ein und es ist in diesem Buch nicht anders. Trotzdem macht er die Kinder in der letzten Nachdenkerei *„Vom glücklichen Ende“* darauf aufmerksam, dass es in der Wirklichkeit anders ist. Dennoch drückt er unter den Zeilen eine Hoffnung aus, dass die Welt mal gerechter und moralischer sein wird:

*„Somit wäre die Geschichte zu Ende. Und dieses Ende ist gerecht und glücklich. (...) Nun könntet ihr womöglich daraus schließen, daß es auch im Leben immer so gerecht zugehe und ausginge wie in unserm Buch hier! Das wäre allerdings ein verhängnisvoller Irrtum! Es sollte so sein (...). Aber es ist nicht so. Es ist noch nicht so.“*<sup>108</sup>

---

<sup>106</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 53

<sup>107</sup> ebd., S. 202

<sup>108</sup> ebd., S. 204

## 6. Kästners pädagogisches Konzept am Beispiel der *Konferenz der Tiere*

Drei Jahre nach der Publikation des ersten Pinguinheftes kam Kästners erstes Kinderbuch der Nachkriegszeit auf den Markt. Es entstand auf Anregung von Jella Lepmann<sup>109</sup> und basiert auf Kästners Geschichte aus dem Jahre 1946 „Kinder suchen ihre Eltern“.

Das Buch erschien 1949 im Europa Verlag Zürich und zuletzt wurde es mit den Bildern von Walter Trier illustriert, die die ganze Geschichte sehr anschaulich machen. Formal ist das Buch nicht strukturiert. Es beinhaltet weder Vorwort noch Nachwort noch eine Kapiteleinteilung. Als Gattung wird es der Tierparabel/Tierallegorie zugeordnet.

Die Parabel ist eine kurze und lehrhafte Gleichniserzählung und zählt sehr oft zur didaktischen Literatur bzw. zur Lehrdichtung, denn ihr Ziel ist die Vermittlung von Moral und ethischen Grundsätzen. Die Aufgabe der Parabel ist, eine allgemein gültige Wahrheit oder Erkenntnis durch einen analogen Vergleich aus einem anderen Vorstellungsbereich zu erhellen. Die Aufgabe des Autors ist, die Leser zum Erkennen der dahinter stehenden Aussage/Realität aufzufordern und die Bedeutung durch Analogieschluss zu vermitteln.<sup>110</sup>

Mit dem Buch reagiert Kästner auf die Ereignisse der letzten Jahre und wendet sich mit dem Versuch um die Friedenserziehung an die Kinder, die er anhand der Geschichte zum Pazifismus bringen will. *Die Konferenz der Tiere* vereint in sich märchenhafte Züge fiktiver Figuren wie Micky Maus oder der gestiefelte Kater und das aktuelle Thema der Friedensstiftung sowie den Verweis auf geschichtliche Ereignisse wie die große Sintflut und die Rettung durch Noah.

Der Wortschatz entspricht dem Konzept Kästners, die Kinder grundsätzlich nicht zu unterschätzen und sie als den Erwachsenen gleichrangige Partner anzusehen, deshalb vermeidet er nicht solche Wörter wie Krieg, Flüchtlinge, Streiks, Revolution, Atombombe,

---

<sup>109</sup> Jella Lepmann (1891 – 1970) war eine Kinderbuchautorin, die im Bereich der Pädagogik tätig war. Im Jahre 1949 gründete sie die Internationale Jugendbibliothek in München.

<sup>110</sup> Wilpert, Gero (1989), S. 655

Universität Duisburg – Essen: Einladung zur Literaturwissenschaft – Ein Vertiefungsprogramm zum Selbststudium: Parabel: [www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/parabel.htm](http://www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/parabel.htm) (13.4.2010)

Emigrant, Schwarzer Markt oder den Wortschatz aus dem Bereich der Botanik und Zoologie wie Tundra, Steppe, Geysir oder Urwald, als Beispiel folgender Ausschnitt:

*„Die Rentiere trabten dampfend über die Tundra. Die Polarhunde sprangen bellend durch die Mittsommernacht. Die Möwen gellten es den Pinguinen ins Ohr.“<sup>111</sup>*

## 6.1. Pazifismus

Das Wort Pazifismus hat seine Wurzeln im Lateinischen und entstand als Verbindung von zwei Wörtern, dem Substantiv *pax* (Frieden) und dem Verbum *facere* (tun, machen). Seit etwa 1840 entstanden in den USA und in zahlreichen europäischen Ländern als Reaktion auf immer blutigere Nationalkonflikte mehrere Friedensbewegungen und Friedensgesellschaften, deren Hauptziel die Friedensstiftung und Suche nach anderen als blutigen Mitteln zur Lösung der Konflikte war.

Erich Kästner erlebte beide Weltkriege und schon der Erste hat aus ihm einen Pazifisten gemacht. Zuerst wurden Kästners Klassenkameraden zum Kriegsdienst berufen und starben für das Vaterland:

*„Der Rektor trat, zum Abendbrot,  
bekümmert in den Saal.  
Der Klassenbruder Kern sei tot.  
Das war das erste Mal.“<sup>112</sup>*

Kästner wurde erst als Sekundaner im Juli 1917 in Krieg eingezogen. Dank dem Aufenthalt im Lazarett blieb ihm die Front zunächst erspart. Jedoch danach kam die Kriegsausbildung und dieser Augenblick hat sein Leben sehr stark beeinflusst. Aus der Erschütterung über die Kriegereignisse entstand das Gedicht „Sergeant Waurich“, ein Bekenntnis über die in der Armee unter der Führung des realen Sergeanten Waurich erlebte Zeit, die die Folgen auf Kästners Gesundheit und Stellung zum Krieg hatte:

<sup>111</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 19

<sup>112</sup> Kästner, Erich: *Primaner in Unifrom*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 187

„(...) *Wer ihn gekannt hat, vergißt ihn nie.*

*Den legt man sich auf Eis!*

*Er war ein Tier. Und er spie und schrie.*

*Und **Sergeant Waurich** hieß das Vieh,*

*damit es jeder weiß.*

*Der Mann hat mir das Herz versaut.*

*Das wird ihm nie verziehn.*

*Es sticht und schmerzt und hämmert laut.*

*Und wenn mir nachts vorm Schlafen graut,*

*dann denke ich an ihn.“<sup>113</sup>*

Die während des Ersten Weltkrieges erworbenen Erfahrungen reichten dazu, aus Kästner einen überzeugten Kämpfer für Frieden zu machen. Immer wieder hat er seine Kriegserlebnisse in Gedichten wie „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?“, „Stimmen aus dem Massengrab“ in *Herz auf Taille* (1928), „Sergeant Waurich“ in *Lärm im Spiegel* (1929), „Primaner in Uniform“ in *Ein Mann Git Auskunft* (1930), „Verdun, viele Jahre später“ in *Gesang zwischen den Stühlen* (1932) oder in seinen Epigrammen „Deutsche Gedenktafel 1938“ in *Kurz und bündig* (1950) thematisiert. Rechtzeitig warnte er sogar in seinen Gedichten und Artikeln vor dem Krieg und vor der Bedrohung, die mit der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland drohte (zum Beispiel in „Brief an den Weihnachtsmann“). Dann kam eine große Enttäuschung, als seine Warnung in Erfüllung ging.

Trotzdem versuchte er immer wieder aufs Neue, die Menschen von der Unmenschlichkeit und Sinnlosigkeit des Krieges zu überzeugen und daran zu erinnern, dass der Krieg nicht nur die Helden, sondern auch Millionen von Opfern hinter sich gelassen hat. Nach dem Zweiten Weltkrieg warnte er vor neuer Ausrüstung, demonstrierte gegen die Atomwaffen als auch gegen den Vietnamkrieg.<sup>114</sup> Zur Gelegenheit der Münchner Demonstration am 15. März 1968 gegen den vorher genannten Krieg drückte er seine Enttäuschung darüber, dass die Welt seit

<sup>113</sup> Kästner, Erich: *Sergeant Waurich*. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene - Gedichte*, Bd. 1. Zürich: Atrium Verlag, S. 111

<sup>114</sup> Ebbert, Brigit: Informationen über Erich Kästner. Zugänglich on-line unter: [www.kaestner-im-netz.de/leben/intergruende/Krieg/krieg.html](http://www.kaestner-im-netz.de/leben/intergruende/Krieg/krieg.html) (2.5.2010)

dem Weltkriegsende nicht besser geworden ist und zugleich äußerte er seinen Wunsch, für die neue und bessere Zukunft zu kämpfen: „*Bleiben Sie vernünftig und unerbittlich!*“<sup>115</sup>

## 6.2. Ernstes Thema als Erzählstoff für Kinder

Die Geschichte der *Konferenz der Tiere* handelt davon, wie Menschen von Tieren zur Vernunft gebracht wurden. Wegen der Annäherung der Tierwelt an die menschliche lesen auch die Tiere Zeitschriften und Zeitungen wie *Neue Sahara Illustrierte*, *Sahara-Bote*, *Sahara-Abendblatt* oder *Allgemeiner Sahara-Anzeiger* und zugleich werden sie zu Trägern menschlicher Gewohnheiten und Eigenschaften. So kommt ein Elefant vor, der Pantoffeln trägt und üblicherweise verschläft und dessen Frau ihm den Sonntagsanzug bügelt:

„*Oskars Frau bügelte den Sonntagsanzug ihres Mannes. (...) Oskar selbst saß inzwischen beim Zahnarzt und ließ sich den linken Stoßzahn plombieren.*“<sup>116</sup>

Eines Tages, als der Elefant Oskar in den Zeitungen liest, dass die Menschen schon die 87. Konferenz in Kapstadt organisieren, entscheidet er sich, eine eigene Tierkonferenz zu veranstalten. Die Nachricht „*heute in vier Wochen Konferenz im Hochhaus der Tiere*“ verbreitet sich in der Tierwelt unglaublich schnell und außer der drei Tierkameraden (Elefant Oskar, Giraffenmännchen Leopold und Löwe Alois) bereitet sich je ein Vertreter jeder Tierart auf die Reise nach Kapstadt vor. Ihr Ziel ist festgelegt. Im Unterschied zu den Menschen wollen die Tiere auf der ersten und zugleich der letzten Konferenz Frieden stiften und eine bessere Welt ohne Kriege und Revolutionen für die Kinder vorbereiten. Sie stellen jedoch fest, dass die Handlungen mit den „*Staatshäuptern, Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten und ihren Ratgebern*“<sup>117</sup> komplizierter sind und zu keinem Ergebnis führen.

Ihrer Meinung nach sind es die Akten, die der Einigkeit im Wege stehen, deshalb verbinden sich alle Ratten und Mäuse und vernichten zusammen alle Papiere und Akten der Konferenz, ohne zu wissen, dass es davon Kopien und Abschriften gibt. Ihre zweite Idee, die Uniformen als Symbol der Funktion mithilfe der Motten zu vernichten, geht jedoch auch

<sup>115</sup> Gegen den Krieg in Vietnam. In: Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – Vermischte Beiträge III*, Bd. 8. Zürich: Atrium Verlag, S. 333f.

<sup>116</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 31

<sup>117</sup> ebd., S. 64

schief. Erst das dritte Ultimatum, die Entführung der Kinder, ist wirksam und zwingt die Staatshäupter zum Unterschreiben des Vertrags mit solchen Punkten wie „*Es gibt keine Grenzen mehr*“, „*Es gibt keine Kriege mehr*“,<sup>118</sup> die Wissenschaft und Technik sollen nur im Dienst des Friedens stehen und die Büros und die Beamten sollen für Menschen da sein und nicht umgekehrt. Am Ende wird noch eine wichtige Forderung gestellt, die Kästners Erfahrung des realen Lebens widerspiegelt, nämlich die, dass die Lehrer die bestbezahlten Beamten werden sollen:

*„Die Aufgabe, die Kinder zu wahren Menschen zu erziehen, ist die höchste und schwerste Aufgabe.“*<sup>119</sup>

### **6.3. Konzept der Zusammenarbeit als Mittel zur Zielerreichung**

Zur Konferenz der Tiere wurden alle Tierarten der Welt eingeladen, unabhängig davon, ob sie in der Wüste, im ewigen Eis, in der Luft, auf der Erde oder auf dem Grunde des Ozeans leben. Jede Rasse wählte ihren Vertreter aus und dieser repräsentierte sie bei den Verhandlungen, bei denen alle anwesend sein mussten, um jeglichen Vorschlag abzustimmen. Obwohl die ersten zwei Ultimaten ergebnislos waren, gaben sie es nicht auf und dachten zusammen über die neue Lösung.

Um zu demonstrieren, dass nichts glatt verläuft und keine Beziehungen problemlos sind, legte Kästner eine kleine Auseinandersetzung unter den Tieren in die Handlung hinein: „*Außerdem rückte ja auch der Beginn der Konferenz immer näher, und man hatte mit den Vorbereitungen alle Hände voll zu tun! Die Singvögel übten im Konservatorium die feierliche Eröffnungshymne. (...) Weil der Pfau – des Glaubens, er habe eine schöne Stimme – mitkrächzen wollte, hatte man eine kurze Auseinandersetzung.*“<sup>120</sup> Wenn es um ein so wichtiges Thema wie Weltfrieden geht, ist die Atmosphäre, unter dem Druck die beste Lösung zu finden, gespannt. Trotzdem müssen alle zusammenarbeiten und diese kleinen Krisen überwinden, danach können sie sich über das gelungene Erlebnis gemeinsam freuen. Daß es sich um einen gemeinsamen Erfolg handelte, drückte Kästner mithilfe des Übergangs vom Personalpronomen „*ich*“ zum Personalpronomen „*wir*“:

<sup>118</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 106f.

<sup>119</sup> ebd., S. 107f.

<sup>120</sup> ebd., S. 55

„So eine Konferenz ist eine anstrengende Sache“, brummte Oskar, der Elefant, „alle Wetter! **Ich** habe mich heute früh beim Baden gewogen.“ (...) „Daß **wir** die Menschen zur Vernunft gebracht haben, ist ein noch viel größeres Wunder“, sagte Oskar.“<sup>121</sup>

Obwohl sich das Wissenschaftsverständnis der Politisierung der 70er bemühte, Erich Kästner als Vertreter der Linken zu interpretieren wie zum Beispiel Dirk Walter in seiner Dissertation *Zeitkritik und Idyllensehnsucht. Erich Kästners Frühwerk (1928 – 1933) als Beispiel linksbürgerlicher Literatur in der Weimarer Republik* (Heidelberg, 1977),<sup>122</sup> lassen sich wenigstens in seinen Kinderbüchern keine Züge dieser politische Stellung zu finden. Die Gleichstellung unter allen Tieren, Rassen und Menschen sowie die Idee der Zusammenarbeit, die nur zum Erfolg führen kann, entsprechen eher den moralischen Grundsätzen, als einem politischen Ausdruck.

#### 6.4. Humor als Lernstrategie

Das Buch ist aber in keinem Fall nur eine Lektüre über den Kampf der Tiere mit der menschlichen Welt um eine bessere Zukunft, sondern eine sehr lustige Geschichte. Der Humor basiert auf den spezifischen Merkmalen der Tiere, die in den konkreten Situationen lustig erscheinen:

„Nur ein Tier“, sagte der Elefant, „will das Elend und Durcheinander nicht sehen – das ist der Vogel Strauß. Er steckt den Kopf in den Sand“.“<sup>123</sup>

„Leopold, die Giraffe, verlangte zum Wohnen nicht nur zwei übereinander gelegene Zimmer, man mußte auch noch in die Decke des unteren ein großes Loch schlagen, damit das Tier den Kopf hindurchstecken konnte! (...) Max, die Maus, wollte kein Zimmer, sondern ein Mauseloch. (...) Reinhold, der Stier, trieb's am ärgsten. Er klingelte und sagte, man möge ihm (...) eine hübsche, bunte Kuh heraufschicken. Dem Hoteldirektor, dem Marabu, sträubte sich das Gefieder.“<sup>124</sup>

<sup>121</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 111

<sup>122</sup> Drouve, Andreas (1999), S. 33

<sup>123</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 12

<sup>124</sup> ebd., S. 51ff.

Dort, wo sich Kästner nicht sicher ist, dass die Kenntnisse der Kinder über Tiere und deren spezifische Eigenschaften reichen, die aber nötig zum Verstehen des Witzes sind, bedient er sich der Erklärung durch einen Nebensatz, der erstens sehr unauffällig ist und von Kindern gar nicht als Verstehenshilfe empfunden wird und zweitens werden sie dadurch unbewusst belehrt:

*„Man konnte übrigens auch (...) einen fliegenden Teppich mieten. Das tat beispielsweise der Skunks. Als wohlhabendes Pelztier konnte er sich das leisten. Außerdem blieb ihm gar nichts anders übrig. Weil er stank, hatte man ihm an der Kasse kein Flugbillet verkauft.“<sup>125</sup>*

Da solche Passagen über die Tiere und deren Eigenschaften, die für die Kinder neu sein können, aufgrund einer lustigen Geschichte erklärt werden, ist es für die Kinder viel leichter, sich neue Informationen zu merken.

Andererseits ist der Humor bei Kästner sehr oft mit Ironie verbunden. Zum Ziel seiner ironischen Bemerkungen wurden diesmal die Technik, die nicht immer mit dem wissenschaftlichen Fortschritt verbunden sein muss, sondern auch mit einer großen Gefahr für Menschen, und natürlich die Vertreter der Bürokratie und der hohen Politik:

*„Schiffe gehen zuweilen unter (...) aber daß ein Walfisch untergegangen ist, habe ich noch nie gehört.“<sup>126</sup>*

*„(...) der Feldmarschall Zornmüller hatte so viel echtes Gold an der Uniform, daß er sich auf seinen Säbel stützen mußte, um nicht zusammenzubrechen.“<sup>127</sup>*

*„Was ist eigentlich die Absicht Ihrer Zusammenkunft, meine Herren Tiere? (...) ,Es ist wegen der Kinder, verstehen Sie?‘ Nein, sie verstünden ihn nicht, erwiderten sie. Da brummte er nur: Das wäre ja auch ein wahres ein Wunder!“<sup>128</sup>*

<sup>125</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 36

<sup>126</sup> ebd., S. 35

<sup>127</sup> ebd., S. 85

<sup>128</sup> ebd., S. 45



Noch im Jahre 1949 bot Kästner den Stoff Walt Disney zur Verfilmung an. Der lehnte es mit der Begründung ab, dass er keine politischen und religiösen Probleme in seinen Filmen thematisieren will. Zur Verfilmung kam es erst 1967 (veröffentlicht 1969) unter der Führung Curt Lindas, der jedoch am ursprünglichen Stoff viele Veränderungen vornahm und den Film auch für Erwachsene ansprechend gestalten wollte. Trotzdem hat sich der Film schließlich als Kinderfilm etabliert.<sup>129</sup>

## 6.5. Das Tabubrechen – Aktualität der Themen

Das neue Kinderbuch hatte wieder Erfolg, nur die Kritiker und Pädagogen waren weniger zufrieden. Jitka BodlÁková<sup>130</sup> bezeichnete das Buch sogar als „Kästners Irrtum“. Ihrer Meinung nach ist es sehr problematisch, sich mit dem Aufruf zum Frieden an Kinder zu wenden, die genauso wie die Tiere keinen Zutritt in die Konferenzräume haben.<sup>131</sup> Eine solche Stellung widerspricht jedoch Kästners Konzept. Obwohl die Kinder an den Konferenzen noch nicht teilnehmen können, sollte das Thema ihnen nicht verschwiegen werden. Schon als Kinder sollten sie darüber informiert werden, dass die Friedensstiftung oder alle anderen internationalen Bemühungen im langen Prozess der Verhandlungen entstehen.

Der zweite Vorwurf ihrerseits ist eine im Buch enthaltene latente Form des Rassismus, begründet auf den folgenden Textausschnitten:

„Der Zahnarzt war ein Neger, schwarz wie ein Ebenholz“<sup>132</sup> oder „Nach einer Weile kam ein kleiner kohlrabenschwarzer Negerjunge (...)“<sup>133</sup>

Im Buch kommen insgesamt fünf Kinder verschiedener Menschentypen vor: *ein Neger*, *ein pausbäckiges Eskimomädchen*, *ein braunes Mädchen aus dem Dschungel*, *ein gelber Chinese* und *ein weißer Bengel*. Die kindlichen Vertreter verschiedener Nationen werden auf keine Weise erniedrigt, sondern sie werden gleichgestellt zu den Ehrengästen der Konferenz gemacht.

---

<sup>129</sup> Tornow, Ingo (1998), S. 71

<sup>130</sup> Jitka BodlÁková (1923 – 2002), Literatur-, Theaterkritikerin und Übersetzerin ins Tschechische

<sup>131</sup> BodlÁková, Jitka (1966), S. 116

<sup>132</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 31

<sup>133</sup> ebd., S. 61

Allerdings war das Thema der Rasse nach dem Zweiten Weltkrieg allgemein eher ein Tabu und wurde vor allem mit der NS-Politik in Verbindung gebracht. Kästner hat als einer der ersten die Grenze durchbrochen. Er versuchte mit den Kindern über verschiedene Menschentypen offen zu sprechen und ihre Farbenunterschiede gar nicht zu verheimlichen, eher umgekehrt, er wollte den Kindern das typische Aussehen der Vertreter verschiedener Kulturen mit ihren spezifischen Merkmalen näher bringen:

*„Die Kinder sollen beizeiten, und das kann nur heißen, so früh wie möglich, begreifen (...), daß jenseits ihrer Heimat und ihrer Sprache andere Kinder leben, eine andere Heimat haben und eine andere Sprache sprechen und daß man, indem man ihre Sprache zu verstehen trachtet, Verständnis erwirbt und Verständigung erreicht.“<sup>134</sup>*

In den 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts waren nämlich Themen, die die Rassenunterschiede betrafen, in Deutschland wegen der Ausnutzung der Terminologie durch die NS-Politik tabuisiert. Nach der so genannten „Rassenkunde“ ging die NS-Forschung davon aus, dass es höherwertige und minderwertige Menschenrassen gebe und dass die ganze Menschheit in drei Gruppen aufgeteilt werden kann. Am Gipfel der imaginären Pyramide stand die Kultur stiftende Rasse (die nordisch-arische Rasse), in der Mitte die Kultur tragenden Rassen (wie asiatische oder afrikanischen Rassen) und die niedrigste Stufe bildeten die Kultur zersetzenden Rassen wie Juden, Sinti oder Roma.<sup>135</sup> Erst ab den späten 50er Jahren tauchen die Begriffe in der öffentlichen Kommunikation wieder auf.

Der Begriff „Neger“ wurde aus dem Lateinischen (*niger* = schwarz) zur Zeit des Kolonialismus und des Sklavenhandels im 17. Jahrhundert entlehnt und diente zur Bezeichnung des Menschen dunkler Hautfarbe, jedoch wurde dieser Begriff zunehmend mit dem Merkmal „niedrige Rasse“ konnotiert. Im 19. Jahrhundert fand die Bezeichnung *„mit dem Aufkommen des europäischen Imperialismus und den damals als wissenschaftlich geltenden Rassentheorien weite Verbreitung“<sup>136</sup>*. Zum Bedeutungswechsel vom Neger als deskriptiven zum wertenden Terminus kam es erst *„nach dem Ende des Kolonialismus in der*

<sup>134</sup> *Resignation ist kein Gesichtspunkt.* In: Droemer, Knaur (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – Vermischte Beiträge II*, Bd. 7. Zürich: Atrium Verlag, S. 209f.

<sup>135</sup> Terkessidis, Mark (1998), S. 99

<sup>136</sup> ebd. (12.4.2010)

*zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*<sup>137</sup>. Laut Duden ist die Bezeichnung Neger ein Synonym zu „*der Schwarze*“, das aber „*heute meist als abwertend empfunden wird*“<sup>138</sup>. Das wichtigste an der Definition ist das Wort „*heute*“. Das Buch kann in keinem Fall aus der heutigen Sicht betrachtet werden, sondern es muss in dem Kontext verstanden werden, in dem das Werk entstanden ist. Dass die Verbindung „*schwarz wie ein Ebenholz*“ oder die Bezeichnung „*Neger*“ als rassistisch wahrgenommen wird, hängt mit der Situation in der Gesellschaft der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammen, und das Merkmal darf nicht in Verbindung mit Texten anderer Jahrzehnte gebracht werden.

Der andere Vorwurf hängt ähnlich mit dem gegenwärtigen Denken zusammen und zudem mit der Veränderung der Frauenrolle in der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts. Kästner wird dafür kritisiert, dass sich nur die männlichen Vertreter der Tiere an der Konferenz beteiligen:

*„(...) Kästners Text (hat) schon einigen Staub angesetzt. (...) die Lösungsansätze der Tiere entsprechen nicht mehr heutiger 'Political Correctness'. So senden sie nur männliche Vertreter aus (...).“*<sup>139</sup>

Zur Zeit, in der das Buch entstanden ist, war es nicht üblich, dass eine Frau in der hohen Politik vertreten war. Aus der damaligen Sicht waren die Rollen in der Familie so verteilt, dass es vor allem die Männer waren, die arbeiteten und auch in der Bürokratie und in der Politik vertreten waren, und der Frau kam die Rolle im Haushalt zu. Noch in den 50ern galt in der Bundesrepublik Deutschland das Beschäftigungsverbot verheirateter Frauen im öffentlichen Dienst (1954 aufgehoben). Zuerst stand der Kampf um die rechtliche Gleichstellung - das Recht auf Bildung, Beruf und gleiche politische Rechte im Vordergrund. In den 60ern diskutierte man solche Themen wie Sexualität, Missbrauch oder Abtreibungsverbot und Befreiung von ökonomischer Abhängigkeit von Männern.

Zur Verteidigung Kästners möchte ich noch einen Ausschnitt aus dem Buch zitieren, aus dem ersichtlich wird, dass die „Tierfrauen“ nicht im Hintergrund stehen, sondern dass sie zusammen mit den „Tiermännern“ die Lösung der Situation suchen und diskutieren:

<sup>137</sup> Terkessidis, Mark (1998), S. 99

<sup>138</sup> Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM]

<sup>139</sup> Karger, Ulrich: Besprechung: Die Konferenz der Tiere. Zugänglich unter: <http://www.lyrikwelt.de/rezensionen/konferenzdertierte-r.htm> (17.11.2009)

„Eine ausgezeichnete Idee! Das heißt, mir und meiner Frau gefällt sie sehr gut.“<sup>140</sup>

Allgemein fehlt das Frauenelement in Kästners Werk nicht, es gibt zu den Männern immer das Frauengegenstück und er schrieb sogar fast ein reines Frauenbuch – *Das doppelte Lottchen*, in dem die Frauen (weibliche Geschwister) die zentrale Rolle spielen und die einzige männliche Figur – der Vater - nur als ein passives Figürchen dargestellt wird. Besonders betont wird in vielen seiner Werke die Rolle der Mutter, die sehr oft die realen Eigenschaften und das reale Schicksal Kästners Mutter Ida Kästner trägt. Sichtbar ist es vor allem in seinem ersten Kinderbuch *Emil und die Detektive*, wo sie fast der Wirklichkeit entspricht.

Wie ich schon mehrmals erwähnt habe, war die Beziehung Kästners zu seiner Mutter nicht gewöhnlich, sondern trug eher krankhafte, pathologische Züge und man kann fast von Abhängigkeit Ida Kästners von ihrem Sohn sprechen. Für Ida war Erich der einzige Sinn des Lebens. Er war sich dessen bewusst und litt unter der Verantwortung, seine Mutter nicht zu enttäuschen, und deshalb wurde er unter der Last der Sorge ganz früh zum Kind und zum Erwachsenen auf einmal.

Die Folge einer solchen Beziehung waren depressive Krisen auf der Seite der Mutter und scheiternde Beziehungen zu Frauen auf der Seite Kästners. Er hatte mehrere Liebesbeziehungen, die jedoch keine lange Dauer hatten und aus der mit Friedel Siebert ging sein einziger Sohn Thomas hervor. Die einzige Ausnahme war Luiselotte Enderle, seine Geliebte und Lebensgefährtin, die er aber nie heiratete und die schon eine Beziehung mit Kästner hatte, als ihm die andere den Sohn zur Welt gebracht hat.

Die Rolle des Vaters ist sehr unterschiedlich dargestellt. Entweder wird er gar nicht erwähnt, deshalb kann man sich hinzudenken, dass er tot ist, wie in *Emil und die Detektive*, oder er verkörpert einen Rabenvater wie in *Das doppelte Lottchen* oder er vollzieht eine Verwandlung vom nicht interessierten zum aufgeklärten Vater wie in *Pünktchen und Anton*.

Das Geheimnis des tatsächlichen Vaters Kästners wird streng gehütet. Es wurde nie bewiesen, ob der Sattlermeister Emil Kästner oder der Hausarzt Dr. Zimmermann der wirkliche Vater Kästners war.

---

<sup>140</sup> Konferenz der Tiere (1949), S. 25

## 6.6. Zusammenfassung

Erich Kästner hat das bewiesen, was in der Kinderliteratur nicht üblich war und zwar, dass das Thema des Krieges, der Rassenunterschiede und der Friedensstiftung nur scheinbar ein Thema bloß für Erwachsene ist. Der Erfolg des Buches bewies, dass auch Kinder damit sehr gut zurechtkommen können.

Dass er seine pazifistische Stellung auch in die Werke für Kinder einbezogen hat, entspricht seinem Konzept. Er versuchte nie, den Kindern einzureden, dass die Kindheit nur eine sorglose Zeit ist und versuchte nie vor ihnen zu verheimlichen, dass die Welt in der Wirklichkeit nicht so idyllisch ist wie in den Märchen. Er sprach mit ihnen offen über die Ehebrüche, die Armut und diesmal über den Krieg. Er war vor allem Realist und erst dann Moralist und Pazifist!

Der Wortschatz des Buches entspricht genauso seinem Konzept, die Kinder auf keinen Fall zu unterschätzen, sondern sie durch Lesen zu bereichern. Es kommen viele Fachwörter aus dem Bereich der Politik oder Biologie vor.

Was problematisch auf diesem Werk bleibt, ist die Pointe. Damit meine ich hier vor allem das dritte Ultimatum, mit dem die Tiere ihre Ziele erreichen. Nach der Rache der Ratten und Mäuser als auch der Motten, die sich jedoch als ergebnislos zeigte, haben die Tiere alle Kinder der Welt an einen unbekanntem Ort entführt. Darin sehe ich den größten Widerspruch des Buches. Während Kästner die ganze Zeit um die friedliche Lösung der Konflikte und Welt ohne Gewalt kämpft, wählt er als letztes und einziges erfolgreiches Ultimatum eine gewaltige Lösung – die Entführung.

Andererseits kann dieses Paradox der Parabelhaftigkeit zugeschrieben werden. Im Unterschied zum Gleichnis mündet nämlich die Entwicklung der Parabel in eine dramatische Wendung, die die narrative Einheit der Parabel stiften und den Spannungsmoment aufregen soll.<sup>141</sup> Deshalb konnte Kästner die Entführung als einzige erfolgreiche Lösung absichtlich auswählen, um nicht nur die Spannung zu betonen, sondern auch den Leser zur Reflexion aufzuregen.

---

<sup>141</sup> Simon, Gunhild: *Allegorie, Metapher, Parabel, Gleichnis*. Zugänglich unter: [www.blog.institut1.de/2008/allegorie-metapher-parabel-gleichnis-das-ziel-ist-die-konkretisierung/](http://www.blog.institut1.de/2008/allegorie-metapher-parabel-gleichnis-das-ziel-ist-die-konkretisierung/) (21.6.2010)

## 7. Als ich ein kleiner Junge war

### 7.1. Allgemeine Charakteristik

Vielleicht war es die erwartete Geburt von Kästners Sohn Thomas im Jahre 1957, die Kästner dazu anregte, seine eigenen Erinnerungen aus Kindheit und Jugend niederzuschreiben. In demselben Jahr erschien nämlich Kästners eigenes autobiographisches Kinderbuch *Als ich ein kleiner Junge war* mit dem Untertitel *Roman*.

Das Buch besteht aus einem Vorwort, 16 Kapiteln und einem Nachwort und Kästner verarbeitet darin eigene Kindheitserinnerungen von 1907 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914. Die Erzählung beginnt mit der Geschichte der Familien seiner Eltern und setzt sich über ihr Kennenlernen und Umzug nach Dresden bis zu seiner Geburt in Dresden im Jahre 1899 fort. Den Kernpunkt bilden jedoch Ereignisse aus seiner Kindheit, in denen sich sehr gut widerspiegelt wie man vor einem Jahrhundert lebte.

Wie ich in der Einleitung angeführt habe, wollte der Kinderliteraturkreis, Organ des Bundesministeriums für Kultur, Kästner den Preis für dieses Buch nicht verleihen, mit der Begründung, dass es sich hier eher um ein Buch über Kinder für Erwachsene handelt,<sup>142</sup> obwohl Kästner im Vorwort die Zielgruppe klar definierte. Die erste Überschrift „*Liebe Kinder und Nichtkinder*“ klingt zwar zuerst nicht eindeutig, aber die potentielle Leserschaft wird im Text jedoch präzisiert:

„*In diesem Buche will ich Kindern einiges aus meiner Kindheit erzählen.*“<sup>143</sup>

Kästner geht bei seiner Erzählung chronologisch vor, nur manchmal macht er Sprünge, bei denen er das erzählt, was noch nicht gewesen ist oder was gar berichtet werden soll, wie zum Beispiel die Zerstörung Dresdens am Ende des Zweiten Weltkrieges.

---

<sup>142</sup> Bodláková, Jitka (1966), S. 76

<sup>143</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 9

## 7.2. Als ich ein kleiner Junge war in Pünktchen und Anton

Beim Lesen des Buches kann es auf den Leser so wirken, als ob viel davon, was in *Als ich ein kleiner Junge war* erzählt wird, schon vorher kannte. Es wird deutlich, dass bereits Kästners andere Kinderbücher starke autobiographische Züge tragen. Um diese meine Behauptung zu belegen, greife ich auf das schon analysierte Buch *Pünktchen und Anton* als Beispiel zurück und vergleiche dessen Inhalt mit dem, was man über Kästners Familie im Buch *Als ich ein kleiner Junge war* erfahren kann.

Ich habe schon erwähnt, dass Pünktchen ein reales Vorbild in Kästners Cousine Dora hat. Dora war Tochter von Franz Augustin, dem Bruder von Ida Amalia Kästner, also von Kästners Onkel und als sie ein Kind war, war sie sehr klein und es schien, als ob sie nicht wüchse. Mit Dora hat Kästner viel Zeit verbracht. Sie fuhren zusammen mit seiner Mutter ans Meer und unternahmen viele Ausflüge, trotzdem war Kästner mit seiner Mutter lieber allein:

*„Dann ging es weiter im Text, eine Woche und manchmal vierzehn Tage lang, zuweilen mit Dora, der Kusine, meist und fast noch lieber ohne sie.“<sup>144</sup>*

Zur Zeit der Flegeljahre wurden sie sich völlig fremd, aber als er *„kein kleiner Junge mehr war“<sup>145</sup>* erneuerte sich ihre Freundschaft. Leider musste Dora ein schweres Schicksal tragen. Mit 20 heiratete sie einen Geschäftsmann und starb sehr jung bei der Geburt des ersten Kindes.

Ihr Vater Franz Augustin, der Bruder von Kästners Mutter Ida Amalia Kästner, war ein großer Tyrann, vor dem nicht nur seine Tochter und Ehefrau Lina, sondern auch die ganze Familie Angst und großen Respekt hatten. Sein despotisches Verhalten führte dazu, dass ihn die anderen mit der Anrede *„der Herr“* ansprachen:

*„Zunächst hörten wir, wie jemand das Gartentor heftig zuschlug, und Frieda sagte: ‚Der Herr kommt.‘“<sup>146</sup>*

---

<sup>144</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 196

<sup>145</sup> ebd.

<sup>146</sup> ebd. S. 170

Dass man jemanden nicht mit dem Namen anredet, kommt auch in *Pünktchen und Anton* vor. Dort ist es Pünktchen, das seinen Vater unpersönlich mit „Direktor“ anspricht. Vielleicht hat sich Kästner auch in diesem Fall von der Beziehung Doras zu seinem Vater Franz inspirieren lassen. Franz blieb allerdings sein ganzes Leben lang gleich, hatte keine Lebensfreude, interessierte sich nur für das Geschäft und als die Inflation kam, brachte sie ihn zwar um sein Vermögen, aber er schaffte es trotzdem erneut zum Wohlstand. Dagegen machte Pünktchens Vater eine Wandlung durch und änderte seine Lebenswerte vom Interesse am Geschäft zum Interesse für die Familie und die Erziehung des Kindes.

Als Onkel Franz zum Millionär wurde, zog er mit seiner Familie in die Villa in der Antonstraße 1 um. Und vielleicht war es gerade der Name dieser Straße, der Anton aus *Pünktchen und Anton* seinen Namen gegeben hat. Anton, Emil (*Emil und die Detektive*) oder Erich selbst, alle drei tragen dieselben Attribute: sie sind ehrlich und mutig und treten für die Gerechtigkeit ein.<sup>147</sup> Noch etwas haben alle drei gemeinsam – die abnormal liebevolle Beziehung zu ihrer Mutter.

Die enge Beziehung Kästners zu seiner Mutter spiegelt sich fast in jedem Kinderbuch wider. Eine konkrete Situation diente jedoch als Vorlage für Anton und dessen Mutter. Als sich Ida Kästner einmal bei der Rückkehr von einem Geschäftsgang als Friseurin erkältete, musste sich der kleine Erich um den Haushalt genauso wie sein Buchheld Anton kümmern. Hier sind zwei Abschnitte aus beiden Werken zu vergleichen:

*„Daheim legte sich meine Mutter ins Bett und blieb zwei Monate liegen. (...) In diesen Wochen war ich Krankenschwester (...). Ich war Koch (...). Ich war Kellner und servierte meine versalzenen, zerkochten und angebrannten Meisterwerke stolz und ungeschickt auf Mutters Bett.“<sup>148</sup>*

*„Antons Mutter ist sehr krank. (...) Nun liegt sie also im Bett und kann nicht kochen. Aber jemand muß doch kochen! Und wissen Sie, wer kocht? Anton kocht. Ich kann Ihnen sagen, Salzkartoffeln, Rührei und solche Sachen, einfach großartig!“<sup>149</sup>*

<sup>147</sup> Strittmatter Judka: *Die Wäsche geht an Müttern – jahrelang*. In: Berliner Zeitung, Nr. 45, 23.2.1999, S. 24

<sup>148</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 133f.

<sup>149</sup> Pünktchen und Anton (1976), S. 108



Herr Bremser, der verständnisvolle Klassenlehrer von Anton, dem Pünktchen über Antons Situation (weiter oben zitiert [S. 72]) berichtete, hat Vorbild in Kästners Volksschullehrer Herrn Bremser. In diesem Fall stimmen sogar die Namen von realem Vorbild und literarischer Figur überein.

### 7.3. Ode an die Mutter und an Dresden

Wie schon erwähnt wurde, beginnt die Erzählung mit der Charakteristik der Familien der Eltern von Erich Kästner und schon von Anfang an ist klar, welche Richtung das Buch nimmt. Während die Familie von Kästners Vater Emil mit ein paar Sätzen als tüchtige Handwerker, die nicht reisen mögen, charakterisiert wird, wird der Familie von Ida Amalia viele Seiten gewidmet und die Geschichte dieser Familie durchdringt das ganze Buch.



*Bild Nr. 2: Der Stammbaum von Erich Kästner*<sup>150</sup>

Die Mutter wird im Buch nur mit den besten Attributen dargestellt und weil sie immer so ehrlich und brav war und es für ihre Pflicht gehalten hat, dem Vater immer die Wahrheit zu sagen, musste sie in der Kindheit viel von ihren Brüdern ertragen, deren Geheimnisse sie dadurch an den Vater verraten hat:

<sup>150</sup> Dieser einfache Stammbaum wurde aufgrund des Erinnerungsbuches *Als ich ein kleiner Junge war* aufgestellt.

*„Meine Mutter hat ihr Leben lang (...) darunter gelitten, dass sie, damals als kleine Ida, die Wahrheit gesagt hatte!“<sup>151</sup>*

Die Kindheit mit den Brüdern war schwer und das Erwachsensein war nicht glücklicher. Zum ersten Treffen von Emil und Ida kam es aufgrund Empfehlung ihrer älteren Schwester, auf deren Rat hin sie ihn auch heiratete, mit der Hoffnung, dass die Liebe mit der Ehe kommt. Jedoch kam die Liebe nicht, stattdessen wuchs die Entfremdung zwischen den beiden. Emil musste aufgrund der Industriellen-Revolution sein Handwerk als Sattlermeister aufgeben. Die Maschinen hatten gesiegt – sie sparten Zeit und Geld. Er scheiterte als Geschäftsmann und damit für Ida zugleich als Mann. Ob die beiden einen intimen Kontakt hatten, weiß man nicht, nach sieben Jahren Ehe wurde allerdings ein Sohn geboren. Bis heute ist es nicht sicher, wer der eigentliche Vater von Erich ist, ob der ungeliebte Emil oder der Hausarzt Doktor Zimmermann. Erich Kästner hat meiner Meinung nach nicht gezweifelt (in keinem von seinen Büchern oder Reden gibt es ein Signal für diese These und wenn Kästner über seinen Vater sprach, dann führte er immer den Namen Emil Kästner an wie es auch in *Als ich ein kleiner Junge war* der Fall ist), die Diskussion eröffnete erst sein Sohn Thomas.

Nicht nur das Gefühl, die Brüder enttäuscht zu haben, und die Ehe mit dem ungeliebten Emil, sondern auch das mögliche gehütete Geheimnis der Vaterschaft konnten Gründe für Idas spätere Depressionen sein, die sie oft zu Dresdner Brücken gebracht haben, um hier ihr Leben zu beenden. Auch solche Ereignisse werden in seinem Kinderbuch geschildert.

Ist es überhaupt angemessen, ein solches Thema in ein Buch über die fröhliche Kindheit aufzunehmen? Wenn man mit einem solchen Thema vorsichtig umgeht und den Kindern erklärt, warum es zu solchen Krisen kommt und wie man diesen Situationen vorbeugen kann, kann ich mir vorstellen, dass die Kinder es auf- und verarbeiten können. Bei Kästners Interpretation der Ereignisse bin ich mir aber nicht sicher, ob es ihm gelungen ist. Der Textausschnitt lautet wie folgt:

*„Ich fand sie fast jedes Mal. Und fast jedes Mal auf einer der Brücken. Dort stand sie bewegungslos, blickte auf den Strom hinunter und sah aus wie eine Wachsfigur.“<sup>152</sup>*

---

<sup>151</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 32

<sup>152</sup> ebd., S. 148

Fraglich ist, ob die Kinder die Situation richtig verstehen können, ob sie wissen, was eigentlich passiert ist und wie ernsthaft das Spiel mit dem Leben war. Im Text wird mit keinem Wort über den Selbstmord gesprochen und erst später erfährt der Leser, dass die Mutter eigentlich psychisch krank war, dass *„ihre Nerven nicht gesund sind. Es sind Krisen, schwer und kurz wie Gewitter im Sommer.“*<sup>153</sup> Die einzige Rettung aus diesen Zuständen war für sie der einzige Sohn, der sich schon als Kind sehr gut dessen bewusst war:

*„All ihre Liebe und Fantasie, ihren ganzen Fleiß, jede Minute und jeden Gedanken, ihre gesamte Existenz setzte sie (...) auf eine einzige Karte, auf mich. (...) Deshalb musste ich gewinnen.“*<sup>154</sup>

Unter der Last dieser Verantwortung litt Kästner sein ganzes Leben lang. Er wurde zum ausgezeichneten Sohn, er half seiner Mutter als sie als Friseurin arbeitete, er kümmerte sich um den Haushalt, als sie krank war. In der Schule war er ein unproblematischer Schüler und das Abitur bestand er mit exzellenten Ergebnissen. Er war an seine Mutter emotional stark gebunden und als er in Berlin oder in anderen Teilen Deutschlands arbeitete, strömten hunderte von Ansichtskarten nach Dresden und zurück. Ein anderes Bindeglied war die in jedem Brief oder auf jede Ansichtskarte geschriebene, über zwei Jahrzehnte lang gleiche Aufforderung *„Junge, schick die Wäsche!“*<sup>155</sup>. Die Mutter war zu großem Teil auch der Grund, warum Kästner in den 1930er Jahren nicht ins Ausland emigrierte, sondern unter der NS-Herrschaft, die er sonst in ihrem Schaffen kritisierte, geblieben ist.

Neben der Mutter war es noch eine Stadt, die er über alles liebte und die für ihn Heimat bedeutete – Dresden. Sie bezauberte wie Musik, die Geschichte, Kunst und Natur bildeten zusammen einen harmonischen Akkord. Hier wurde Erich Kästner am 23. Februar in der Königsbrücker Straße geboren. Innerhalb dieser Straße sind die Kästners zweimal umgezogen und sie blieb immer in seinem Herzen, wie er selber sagt, er war *„ein Kind der Königsbrücker Straße“*.<sup>156</sup>

Er war stolz darauf, dass er unter einer solchen architektonischen Schönheit aufwachsen konnte. Manchmal sind Erinnerungen farbiger und schöner, als die Realität wirklich war. Die

---

<sup>153</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 149

<sup>154</sup> ebd., S. 145f.

<sup>155</sup> Strittmatter Judka: *Die Wäsche geht an Muttern – jahrelang*. In: Berliner Zeitung, Nr. 45, 23.2.1999, S. 24

<sup>156</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 66

kindliche Phantasie ist groß und die Kinderaugen sehen anders als die der Erwachsenen. Jedoch liebte und bewunderte Kästner Dresden sein ganzes Leben lang. 1945 kam eine große Erschütterung:

*„Dresden war eine wunderbare Stadt. (...) Und ihr müßt es mir glauben. (...) Denn die Stadt Dresden gibt es nicht mehr. (...) Jahrhunderte hatten ihre unvergleichliche Schönheit geschaffen. Ein paar Stunden genügten, um sie vom Erdboden fortzuhexen.“<sup>157</sup>*

#### **7.4. Das Lehrerkonzept**

Um ein bisschen mehr Geld zu verdienen, hat die Familie Kästners ein Zimmer ihrer Wohnung vermietet. Die Untermieter waren Lehrer, was Kästner in seinen zukünftigen Entscheidungen sehr viel beeinflusste und wenn jemand Kästner fragte, welchen Beruf er einmal ergreifen wollte, war es für ihn eindeutig der des Lehrers.

*„Und trotzdem war es ein Missverständnis. Ja, es war der größte Irrtum meines Lebens.“<sup>158</sup>* So hat sich Kästner selbst in seinem Erinnerungsbuch zu seiner Entscheidung Lehrer zu werden ausgedrückt. Seine Begründung klingt einfach. Er war ein Lerner, der immer Neues lernen und immer mehr erfahren wollte, aber kein Lehrer, der das Alte immer wieder weitergeben sollte sowie kein Erzieher, der die Verantwortung für die künftigen Generationen trägt. Er hat bald begriffen, was die meisten Lehrer nicht verstehen, und machte es zum Kernpunkt seiner Kritik an der Lehrerschaft:

*„(...) Lehrer und Erzieher müssen ruhig und geduldig sein. Sie dürfen nicht an sich denken, sondern an die Kinder. Und sie dürfen Geduld nicht mit Bequemlichkeit verwechseln. Lehrer aus Bequemlichkeit gibt es genug. Echte, berufene, geborene Lehrer sind fast so selten wie Helden und Heilige.“<sup>159</sup>*

Dies zeigte er auf dem Beispiel von seinem Klassenlehrer Lehmann. Ihm fehlte die Tugend des Erziehers, die Geduld. Um Respekt von seinen Schülern zu gewinnen, bediente er sich der Gewalt. Er gab Ohrfeigen und Schläge mit dem Rohrstock über die ausgestreckten

---

<sup>157</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 58

<sup>158</sup> ebd., S. 81

<sup>159</sup> ebd., S. 82

Finger. Er regierte und die Kinder zitterten. Obwohl er im Privatleben ein tüchtiger Mann war, konnte er mit Kindern nicht umgehen. Er war überhaupt kein Lehrer und wie Kästner sagt, „er hatte fünfundzwanzig Schüler zu viel“<sup>160</sup>.

Gemütlich und bequem ist der Lehrerberuf bestimmt nicht und die künftigen Lehrer sollten diese Aufforderung ernst nehmen: sie sollen nämlich nicht nur lehren, sondern erziehen und Kinder zum verantwortungsvollen Verhalten führen, nicht mittels strenger Methoden, sondern mit Geduld, die sich aus „*Verständnis, Humor und Beharrlichkeit*“<sup>161</sup> zusammensetzt.

Kästners andere im Buch enthaltene Kritik bezieht sich nicht mehr auf die Frage „wer“ unterrichten soll, sondern darauf, „wo“ unterrichtet wird. Die Schulgebäude sollten fröhlich und farbig sein, um die Schüler in eine positive Stimmung zu versetzen. Stattdessen gibt es jedoch Schulen, die wie „*Kinderkasernen*“<sup>162</sup> aussehen und Respekt wird durch das Erzeugen von Furcht geschaffen:

*„Die 4. Bürgerschule in der Tieckstraße (...) war ein vornehm düsteres Gebäude (...). In jener Zeit sahen alle Schulen düster aus, dunkelrot oder schwärzlich grau, steif und unheimlich. Wahrscheinlich waren sie von denselben Baumeistern gebaut worden, die auch die Kasernen gebaut hatten. (...) Warum den Baumeistern keine fröhlicheren Schulen eingefallen waren, weiß ich nicht. Vielleicht sollten uns die Fassaden, Treppen und Korridore denselben Respekt einflößen wie der Rohrstock auf dem Katheder.“*<sup>163</sup>

Es ist notwendig zu sagen, dass in dieser Hinsicht in letzten Jahren ein großer Fortschritt gemacht wurde. Es entstanden und entstehen viele moderne Schulen, die nicht nur eine gute Atmosphäre begünstigen, sondern sogar umweltfreundlich sind (siehe Anhang 2).

Der Raum als „*dritter Erzieher*“<sup>164</sup> (neben den Eltern und der Schule) taucht besonders in der so genannten Reggio-Pädagogik auf, einem Gesamtkonzept von Ideen und Praxisstrukturen, das in der norditalienischen Stadt Reggio nell'Emilia in den späten 60ern Jahren des 20. Jahrhunderts entstand und dessen wichtiger Inspirator Loris Malaguzzi war.

<sup>160</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 192

<sup>161</sup> ebd. S. 185

<sup>162</sup> ebd., S. 91

<sup>163</sup> ebd.

<sup>164</sup> Reggio-Pädagogik. Zugänglich on-line unter: <http://www.aba-fachverband.org/index.php?id=722> (21.7.2010)

Seitdem wurde der Raum als Teil des pädagogischen Konzepts wahrgenommen. Er umfasst allerdings nicht nur die Räume und die Ausstattung der einzelnen Kindereinrichtung, sondern auch das erschließbare Umfeld wie Straßen, öffentliche Gebäude und wichtig sind auch die Reste von Natur in der Stadt - Parks, Gärten, Wiesen, Teiche usw.<sup>165</sup>

## 7.5. Konzept: Lernen durch Lesen

Kästners Kinderbücher sind keine Bücher zum einzigen Lesen, sondern man kann mit jedem weiteren immer etwas Neues finden, entdecken, was beim ersten Lesen versteckt blieb und genauso ist es im Falle des Buches *Als ich ein kleiner Junge war*.

Die Kinder, die das Buch zum ersten Mal in die Hand nehmen, können nicht alles ohne Hilfe der Erwachsenen verstehen. Nicht nur thematisch, sondern auch wörtlich. Ich habe diese Schwierigkeit schon angesprochen, als ich über die Nervenkrisen Kästners Mutter schrieb, die sie mehrmals fast bis zum Selbstmord führten. Ähnliche Lebenssituationen verarbeitet Kästner unauffällig an mehreren Stellen. Als er im Kapitel „Zwei folgenschwere Hochzeiten“ über ein gescheitertes Geschäft seiner Mutter erzählt, die zu einer Hochzeit als Friseurin bestellt war, aber in der Wirklichkeit fand keine Hochzeit statt, ist es nicht nur eine Erzählung über die traurige Mutter, die betrogen wurde und Geldschaden erlitt. Die Geschichte hat einen tieferen Sinn. Ein alterndes Fräulein wünscht sich seine eigene Hochzeit, fand jedoch keinen Mann und aus der Trauer über ihren unerfüllten Wunsch, erdachte sie sich einen aus, um wenigstens fiktiv das erleben zu können, was bei den anderen in Erfüllung geht. Davon, dass Kinder so etwas begreifen können, ging Kästner selbst nicht aus:

„Und der Geschäftsführer hatte begriffen, was ich noch nicht begreifen konnte.“<sup>166</sup>

Thematisch ist es ein Buch für alle Generationen. Für die kindlichen Leser ergibt sich daraus ein Spiel mit Verstehen bzw. Erklären einerseits und Nicht-Verstehen bzw. Verdecken andererseits aus, während die erwachsenen Leser die altersbedingte Verstehens-Problematik als eines der Themen des Buches begreifen können.

---

<sup>165</sup> Reggio-Pädagogik. Zugänglich on-line unter: [http://amor.cms.hu-berlin.de/~h33750jw/Publikationen/wissart/039-Schluss-Lachmann\\_Raum.htm](http://amor.cms.hu-berlin.de/~h33750jw/Publikationen/wissart/039-Schluss-Lachmann_Raum.htm), <http://www.abafachverband.org/index.php?id=722> (21.7.2010)

<sup>166</sup> *Als ich ein kleiner Junge war* (2009), S. 132

Auch wörtlich stoßen die Kinder auf viele Schwierigkeiten. Im Buch gibt es viele Fremdwörter wie *traktieren* oder *deklamieren* (S. 114), lateinische Verbindungen wie *Mens sana in corpore sano* (S. 196), die ohne deutsche Übersetzung oder jegliche Erklärung bleiben, und viele Aufzählungen immer aus einem bestimmten Fachbereich.

Wortfeld	Beispiele	Seite
Sattlerei	(...) und hantierte unermüdlich mit <b>Nägeln, Stiften, Sandpapier, Pechfaden, Wachs und Nadeln, mit Hammer, Messer, Knieriemen, Schmiege und Falzbein</b> (...)	S. 115
Pferderassen	(...) war für etwa dreißig Pferde Raum, für die <b>Dänen und Ostpreußen, für die Oldenburger und Holsteiner</b> und für die <b>flämischen Kaltblüter, die gewaltigen Brabanter</b> (...)	S. 156f.
Tierkrankheiten	Pferde haben ähnliche Krankheiten wie wir. Manche, wie <b>Influenza und Darmkolik</b> , haben den gleichen Namen, andere heißen <b>Druse, Mauke, Rotz und Spat</b> (...)	S. 158
Kaufmannssprache	(...) <b>Schecks, Lieferantenrechnungen, Steuern, Löhnen, Wechselprolongationen, Krankenkassenbeiträgen, Bankkonten</b> (...)	S. 159
Frauenberufe	Heutzutage wird ein junges fleißiges Mädchen, wenn das Geld fürs Studieren nicht reicht, <b>Sekretärin, Empfangsdame, Heilgehilfin, Vertreterin für Eisschränke oder Babykleidung, Bankangestellte, Dolmetscherin, Mannequin, Fotomodell</b> (...) <b>Leiterin einer Schuhfiliale</b> oder zeichnungsberechtigte <b>Prokuristin</b> einer Zweigstelle der Commerzbank.	S. 42

Bild Nr. 3: Beispiele des Fachwortschatzes

Die Aufzählung scheint, ein beliebtes stilistisches Mittel Kästners zu sein, denn es kommen im Buch noch mehrere Aufzählungen vor, wobei eine davon sogar über 13 Zeilen lang ist.<sup>167</sup> Ihr Wortschatz beschränkt sich immer auf einen Fachbereich, deshalb kann es Kindern viele Verstehensschwierigkeiten bereiten und die Hilfe der Eltern oder eines Nachschlagwerkes ist an der Stelle notwendig.

<sup>167</sup> Als ich ein kleiner Junge war (2009), S. 139f.

Außerdem tauchen viele andere reale Namen auf – Namen von historischen Persönlichkeiten wie Maria Stuart, Don Carlos, Pieter Brueghel, König Wilhelm von Preußen oder sächsische König Friedrich August, Namen von Künstlern wie Richard Wagner, Pieter Brueghel, Joseph von Eichendorff, E.T.A. Hoffmann, die Kindern noch unbekannt sind, Namen von Firmen wie Schlesinger & Co. – feinste Damenkonfektion, Lehmann & Leichsenring – Delikatessen und Seidel & Naumann – Fahrräder oder die Namen von Straßen und Dörfern (siehe Anhang 1), die das Leben Kästners in Dresden widerspiegeln.

Die Arbeit mit dem Wortschatz gehört zum nächsten pädagogischen Konzept Kästners. Wie ich hier gezeigt habe, arbeitet Kästner mit einer bestimmten Überforderung der Kinder, was die Wortwahl betrifft. Er weigert sich nicht, verschiedene Fachwörter aus vielen Bereichen ohne Erklärung zu benutzen. Damit ist der Leser zum selbständigen Forschen nach der Bedeutung oder zur Zusammenarbeit mit seinen Eltern aufgefordert. Im Falle Kästners geht es nicht nur um das Lesen, sondern sich mithilfe vom Lesen durch Wecken des Interesses am Thema auszubilden.



## 7.6. Zusammenfassung

*Als ich ein kleiner Junge war* ist nur scheinbar ein Erinnerungsbuch an eigene Kindheit, in Wirklichkeit ist es ein Leitfaden durch ganzes Leben Kästners. Dank der kleinen Abstecker, die er innerhalb des Erzählens von der Haupthandlungslinie macht, verrät er viel aus der Zukunft. Er berichtet nicht nur über die Zerstörung Dresdens, sondern auch über den Tod seiner Mutter oder über die Städte, die er besuchte und in denen er lebte. Als er der zeitlichen Reihenfolge im Voraus geht oder das nicht Geplante erzählt, kommt das Bekannte: *Doch das gehört nicht hierher.*<sup>168</sup>

Auf einigen Stellen ist das Buch als kurzer Dialog gestaltet, in dem wir nur die Fragen und Antworten Kästners lesen können und jedes Kind sich selbst in die Rolle seines Gesprächspartners hineinversetzen kann. So wirkt die Handlung sehr interaktiv und die Kinder fühlen sich direkt in die Handlung einbezogen:

*„Wisst ihr, wie damals Badeanzüge für Frauen aussahen? Nein? Seid froh! (...)“*<sup>169</sup>

Außerdem, dass es sich um eine interessante Geschichte eines Jungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts handelt, hat das Buch noch eine psychologische Wirkung. Mit seinem pädagogischen Konzept kämpft Kästner nicht nur gegen Geringschätzung der Kinder von der Seite der Erwachsenen, sondern auch von der Seite der Altersgleichen. Viele Kinder leiden unter einem Komplex und Erich Kästner erlebte es auf eigene Haut, denn er war nicht hohen Aufwachsens und deshalb wurde er von einigen seiner Freunde bis Ende seines Lebens als „kleiner Erich“ genannt. In seinem Buch versucht er, aus jedem Problem einen Vorteil zu machen, denn *„unter den großen Männern gibt es viele kleine Leute, man muss nicht verzweifeln.“*<sup>170</sup>

---

<sup>168</sup> *Als ich ein kleiner Junge war* (2009), S. 62

<sup>169</sup> ebd., S. 200

<sup>170</sup> ebd., S. 101

## 8. Schlusswort

Erich Kästner, ein Kinderbuchautor, der ursprünglich keine Kinderbücher schreiben wollte, aber besonders durch sie berühmt wurde. Erich Kästner, ein Pädagoge, der nicht Lehrer werden wollte, und trotzdem hat er durch seine Bücher viele Generationen erzogen. Erich Kästner, ein Moralist, der jedoch nicht so lebte, aber durch seine Helden die Verhaltensmuster festlegte. Obwohl er in vieler Hinsicht eine zwiespältige Persönlichkeit war, bewies die Zeit, dass er zu den bedeutendsten deutsch schreibenden Schriftstellern für Kinder wurde, denn seine Kinderbücher fehlen fast in keiner Bibliothek nicht nur in Deutschland, sondern dank der Übersetzungen in zahlreiche Sprachen auch im ganzen Europa.

Er hatte seine schriftstellerische Tätigkeit für Kinder mit drei Ansprüchen verbunden. Erstens forderte er die Aktualität und Offenheit. Mit seiner Stoffauswahl bewies er, dass man für die Kinder nicht nur Geschichten aus dem Traumwelt schreiben muss, sondern dass man die der Zeit aktuellen politischen und sozialen Themen wie Krieg, Rasse, Ehekrise, Armut und ähnliche den Kindern vermitteln kann. Mit der Situierung des Handlungsortes in die Großstadt (sehr oft seine Geburtsstadt Dresden) kann er für einen Nachfolger von Heinrich Scharrelmann gehalten werden,<sup>171</sup> der in seinen „Berni“-Bänden zum ersten Mal in der Kinderliteratur in Deutschland die Großstadt als Handlungsort aufnahm.<sup>172</sup>

Zweitens wollte er kein ernster Prediger sein, der die Regel vorschreibt. In seinen Kinderbüchern ist es ihm gelungen, seine erzieherischen Absichten mit der Spannung und dem Witz zu verbinden. Drittens forderte er die Aufrichtigkeit des Empfindens und Einhaltung der ethischen Grundsätze wie Toleranz, Verantwortung, Gerechtigkeit und Liebe zu den Nächsten.<sup>173</sup>

Ihm bedeutete es an der Qualität der Literatur, die für die Kinder und Jugend in Deutschland herausgegeben wurde. In seiner Rede „*Einiges über Kinderbücher*“ drückte er

<sup>171</sup> Heinrich Scharrelmann (1871-1940) war ein deutscher Pädagoge, der dem Bremer Schulkreis angehörte und der um die Annäherung der Schule zur Lebenspraxis kämpfte. Werke: *Berni als kleiner Junge* (1908), *Berni aus seiner ersten Schulzeit* (1912), *Berni im Seebade* (1912), *Berni lernt Menschen kennen* (1922), *Berni. Ein kleiner Junge. Was er sah und hörte als er noch nicht zur Schule ging* (1926), *Berni lernt Menschen verstehen* (1926)

<sup>172</sup> Lamprecht, Nina (2006), S. 12

<sup>173</sup> Die Ethik nimmt heute immer mehr an Bedeutung. Sogar an den tschechischen Schulen soll die Ethik als Fach unterrichtet werden, um den moralischen Verfall der Gesellschaft zu verhindern. Nach Miroslava Kopicová, der Ministerin für Schulwesen, sollen die Kinder lernen, die Sorgen der Anderen zu verstehen, den fremden Erfolg ohne Neid anzunehmen oder die Selbstbeherrschung zu trainieren  
Quelle: Lidové noviny, 21.4.2010, zugänglich online unter: [http://www.lidovky.cz/skoly-budou-nove-ucit-deti-tice-dav-/In\\_noviny.asp?c=A100421\\_000014\\_In\\_noviny\\_sko&klic=236575&mes=100421\\_0](http://www.lidovky.cz/skoly-budou-nove-ucit-deti-tice-dav-/In_noviny.asp?c=A100421_000014_In_noviny_sko&klic=236575&mes=100421_0) (15.5.2010)

Enttäuschung darüber, dass so wenig Bücher für Kinder erschienen und in der Rede „*Wer schreibt eigentlich die Kinderbücher?*“<sup>174</sup> führte er die Statistik an, aus der folgt, daß 30% der Kinderliteratur, die in Deutschland erschien, von den Hausfrauen geschrieben wurde, die nächsten 30% von der Lehrerschaft, die gleiche Anzahl von restlichen Berufen wie zum Beispiel von Ärzten, Technikern usw. und bloß 10% der Werke schufen die Schriftsteller. Wobei handelte sich meistens um die Klassiker, die schon lange tot waren und die, die noch lebendig waren, gaben insgesamt 3%. Deshalb wandte sich Kästner mit seiner Kritik an die Schriftsteller, die es „*unter ihrer Würde halten*“, eine solche Literatur zu schreiben.<sup>175</sup>

„*Der Einfluß der Jugendliteratur ist genau so wichtig wie der Einfluß des Elternhauses und der Schule*“<sup>176</sup>

Obwohl Kästner sein Konzept sehr gut durchdachte und durchführte und seine Helden als gutes Beispiel für die Moralhandlung dienen, gibt es Dinge, deren Wert man erst mit dem Zeitabstand verstehen kann. So ergibt sich in der Kinderliteratur ein interessantes Paradox. Kästners Kinderbücher enthalten meiner Meinung nach zwei Ebenen. Die eine, die primär von den Kindern wahrgenommen wird, bildet die abenteuerliche bzw. detektivische Geschichte mit einer interessanten Verwicklung, in deren Zentrum immer ein Held steht, der zum Träger der moralischen Tugenden wurde. Neben dem Spaß an Spannung wird jedoch dieses Verhaltensmuster nur oberflächlich verstanden. Deshalb können viele von Kästners Bemühungen und die Tiefe seiner Gedanken, die er in seine Werke hineinlegte, erst nach mehreren Jahren, wenn man die Bücher erneut als Erwachsene liest, völlig verstanden werden, denn wie Kästner selbst schreibt „*manches, was man als Kind erlebt hat, erhält seinen Sinn erst nach vielen Jahren*“<sup>177</sup>. Am anschaulichsten ist diese Problematik in *Als ich ein kleiner Junge war* verarbeitet, wo neben der lustigen und spannenden Geschichten aus der Kindheit des Autors viele ernste und lebenswichtige Themen zum Ausdruck gebracht wurden (siehe 7.5.). Deshalb kam es auch zur verschiedenen Auslegung dieses Wekes, das sogar nicht als Buch für Kinder, sondern als Buch für Erwachsene über Kinder gehalten wurde.

---

<sup>174</sup> Droemer, Knaur (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene – Vermischte Beiträge III.*, Bd. 8. Zürich: Atrium Verlag, S. 262f.

<sup>175</sup> ebd., S. 263

<sup>176</sup> ebd.

<sup>177</sup> *Als ich ein kleiner Junge war*, S. 84

## 9. Literaturverzeichnis

### Primäre Literatur

Kästner, Erich (2009): *Als ich ein kleiner Junge war*. Roman. Pöbneck: Club Taschenbuch

Kästner, Erich (1936): *Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke. Ein Taschenbuch*. Basel/Wien/Mähr.-Ostrau: Atrium-Verlag A.G.

Kästner, Erich (1949): *Konferenz der Tiere*. Zürich: Europa Verlag

Kästner, Erich (1976): *Pünktchen und Anton. Ein Roman für Kinder*. Frankfurt am Main/Wien/Zürich: Büchergilde Gutenberg

Kästner, Erich (1977): *Wer nicht hören will, muss lesen*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuchverlag

### Sekundäre Literatur

Barner, Wilfried (2006): *Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart*. München: Verlag C.H.Beck

Becker, Sabina (2000): *Neue Sachlichkeit*, Bd. 1: Die Ästhetik der neusachlichen Literatur (1920-1933). Köln/Weimar/Wien: Böhlau

Becker, Sabina (2000): *Neue Sachlichkeit*, Bd. 2: Quellen und Dokumente: Kästner, Erich: *Lyriker ohne Gefühl*. In: Neue Leipziger Zeitung, 4.12.1927. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag

BodlÁková, Jitka (1966): *Erich Kästner*. Praha: StÁtnÍ nakladatelství dĚtské knihy

Böhm, Winfried (1994): *Wörterbuch der Pädagogik*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

Burger, Harald (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag

Cipro, Miroslav (2003): *NĚmečtÍ pedagogové*. Praha, vlastním nákladem

Droemer, Knauer (1969): *Gesammelte Schriften für Erwachsene*, Bd. 1-8. Zürich: Atrium Verlag

Drouve, Andreas (1999): *Erich Kästner – Moralist mit doppeltem Boden*. Marburg: Tectum Verlag.

Ebbert, Birgit (1994): *Erziehung zur Menschlichkeit und Demokratie. Erich Kästner rund um seine Zeitschrift „Pinguin“ im Erziehungsgefüge der Nachkriegszeit*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/NY/Paris/Wien: Europäische Hochschulschriften, Peter Lang Verlag

Enderle, Luiselotte (1966): *Erich Kästner in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek: Rowohlt

Fleischer, Wolfgang (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut

Hartung, Harald (1998): *Zeitgenossen, haufenweise. Gedichte*, Bd. 1. München, Carl Hanser Verlag

Jůva, Vladimír (1997): *Stručné dějiny pedagogiky*. Brno: Paido

Kelřšková, Marie (2006): *Praseologismen in der Kinderliteratur: Dargestellt an Werken von Erich Kästner „Půnkchen und Anton“ und Otfried Preussler „Die kleine Hexe“* (Bakalářská diplomová práce), Masarykova univerzita Brno

Krell, Leo/Fiedler, Leonhard (1963): *Deutsche Literaturgeschichte*. Bamberg, C.C. Buchners Verlag

Ladentin, Wolker (1995): *Eich Kästners Morallehre – eine wiedergefundene Miniatur*. In: *Erich Kästner. Ein Moralist aus Dresden*. Evangelische Akademie Meissen, Evangelische Verlagsanstalt

Lamprecht, Nina (2006): *Darstellung und Funktion von Großstadt im „Kinderkrimi“ von Erich Kästner*. München: GRIN Verlag

Mattenklott, Gundel: *Erich Kästner und die Kinder*. In: *Erich Kästner. Ein Moralist aus Dresden*. Evangelische Akademie Meissen, Evangelische Verlagsanstalt

Mocná, Dagmar/Peterka, Josef (2004): *Encyklopedie literárních žánrů*. Praha/Litomyšl: Paseka

Palm, Christine (1995): *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen: Günter Narr Verlag

Průcha, Jan/Walterová, Eliška/Mareš, Jiří (1998): *Pedagogický slovník*. Praha: Portál

Stiebert, Klaus: *Erich Kästner – zu Leben und Werk – aus seiner Sicht und der Sicht anderer*. In: *Erich Kästner. Ein Moralist aus Dresden*. Evangelische Akademie Meissen, Evangelische Verlagsanstalt, 1995

Tornow, Ingo (1998): *Erich Kästner und der Film*. München: Deutscher Taschenbuchverlag

Tucholsky, Kurt (1969): *Politische Briefe*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Tucholsky, Kurt (1982): *Unser ungelebtes Leben. Briefe an Mary*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Wilpert, Gero (1989): *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

## Webseiten:

Deutsches Historisches Museum: Literatur während des NS-Regimes:

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/kunst/literatur/index.html>

Deutsches Historisches Museum: Die Weltwirtschaftskrise 1918-33:

<http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/industrie/wirtschaftskrise/index.html>

Die Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 Teil 1 – Ursachen. Zugänglich unter: <http://www.tradinx.de/02/die-weltwirtschaftskrise-im-jahre-1929-teil-1-ursachen/>

Die Würde der Frau im Wandel der Zeiten. Zugänglich unter:

[http://www.herzundhand.at/documents/Downloads/Die\\_W\\_rde\\_im\\_Wandel-Stra\\_burg.pdf](http://www.herzundhand.at/documents/Downloads/Die_W_rde_im_Wandel-Stra_burg.pdf)

Ebbert, Brigit: Informationen über Erich Kästner. Zugänglich on-line unter: [www.kaestner-im-netz.de/leben/intergruende/Krieg/krieg.html](http://www.kaestner-im-netz.de/leben/intergruende/Krieg/krieg.html)

Faden der Geschichte: Frauengeschichte – Frauengeschichten. Zugänglich unter: [www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/chronik.html](http://www.meinhard.privat.t-online.de/frauen/chronik.html)

Glossar/Lexikon: Soft skills: Nachahmungslernen: <http://www.soft-skills.com/glossar/nachahmungslernen.php>

Historische Bildungsforschung: *Die "Experimentelle Paedagogik" - Empirisch-paedagogische Kinder- und Jugendforschung in Deutschland 1895 – 1915*. Zugänglich on-line unter: [http://www.fachportal-paedagogik.de/hbo/hbo\\_set.html?Id=326](http://www.fachportal-paedagogik.de/hbo/hbo_set.html?Id=326)

Historisches Lexikon der Schweiz, zugänglich unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D27157.php>

Hug, Remo (2006): *Gedichte zum Gebrauch. Die Lyrik Erich Kästners: Besichtigung, Beschreibung, Bewertung*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann. Zugänglich on-line unter: [http://books.google.com/books?id=M0Jwv8blknAC&pg=PA52&lpg=PA52&dq=K%C3%A4stner+montag+morgen&source=bl&ots=nDL6ooqoFN&sig=4O8l-SrnOFWFde\\_58ypIE8L4iqI&hl=cs&ei=fC\\_PS93aJuPGON-JtK0P&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=5&ved=0CBkQ6AEwBA#v=onepage&q=K%C3%A4stner%20montag%20morgen&f=false](http://books.google.com/books?id=M0Jwv8blknAC&pg=PA52&lpg=PA52&dq=K%C3%A4stner+montag+morgen&source=bl&ots=nDL6ooqoFN&sig=4O8l-SrnOFWFde_58ypIE8L4iqI&hl=cs&ei=fC_PS93aJuPGON-JtK0P&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=5&ved=0CBkQ6AEwBA#v=onepage&q=K%C3%A4stner%20montag%20morgen&f=false)

Karger, Ulrich: Besprechung: Die Konferenz der Tiere. Zugänglich unter: <http://www.lyrikwelt.de/rezensionen/konferenzdertierte-r.htm>

Konkel, Christine: Die neuen deutschen Frauenbewegungen ab 1968. Zugänglich unter: <http://deutsche-geschichte.suite101.de/article.cfm/die-neuen-deutschen-frauenbewegungen-ab-1968>

Krenzlin, Leonore: *Ernst Wiechert und die Thomas-Mann-Familie zur Problematik einer Beziehung von Animositäten*. In: Mitteilungen 11/2005, zugänglich on-line unter: [http://www.ernst-wiechert.de/Internationale\\_Ernst\\_Wiechert\\_Gesellschaft/Mitteilungen\\_11\\_2005\\_3\\_Leonore\\_Krenzlin\\_Ernst\\_Wiechert\\_und\\_Mann\\_Familie.pdf](http://www.ernst-wiechert.de/Internationale_Ernst_Wiechert_Gesellschaft/Mitteilungen_11_2005_3_Leonore_Krenzlin_Ernst_Wiechert_und_Mann_Familie.pdf)

Kubálková, Pavla: Školy budou nově učit děti etice. In: Lidové noviny, 21.4.2010, zugänglich online unter: [http://www.lidovky.cz/skoly-budou-nove-ucit-deti-etice-dav-/ln\\_noviny.asp?c=A100421\\_000014\\_ln\\_noviny\\_sko&klic=236575&mes=100421\\_0](http://www.lidovky.cz/skoly-budou-nove-ucit-deti-etice-dav-/ln_noviny.asp?c=A100421_000014_ln_noviny_sko&klic=236575&mes=100421_0)

Kundenrezensionen: zugänglich on-line unter: <http://www.amazon.de/Die-Konferenz-Tiere-Erich-K%C3%A4stner/dp/3791530216>

Künstlerlexikon – Plattform für Kunst, Kultur und Gesellschaft, online zugänglich unter: [http://www.g26.ch/kunst\\_glossar\\_32.html](http://www.g26.ch/kunst_glossar_32.html)

Reuter, Hans-Richrad: *Ethische Fragen im Einsatz und in der Verteidigungspolitischen Verantwortung*. In: Zeitschrift der Führungsakademie der Bundeswehr, Nr.10, 2008. S. 11. Zugänglich on-line unter: [http://www.fueakbw.de/share/1/05\\_Publikationen/07\\_FueAk\\_Reflexionen/Jahrgang\\_2008/Fueak\\_Reflexionen\\_Nr10\\_06\\_2008.pdf](http://www.fueakbw.de/share/1/05_Publikationen/07_FueAk_Reflexionen/Jahrgang_2008/Fueak_Reflexionen_Nr10_06_2008.pdf)

Simon, Gunhild: *Allegorie, Metapher, Parabel, Gleichnis*. Zugänglich unter: [www.blog.institut1.de/2008/allegorie-metapher-parabel-gleichnis-das-ziel-ist-die-konkretisierung/](http://www.blog.institut1.de/2008/allegorie-metapher-parabel-gleichnis-das-ziel-ist-die-konkretisierung/)

Sorger, Claudia: Die Frauen im Spiegel der Zeit. Zugänglich unter:

<http://www.slp.at/artikel+M5ac8971eaf8.html>

Terkessidis, Mark (1998): Psychologie des Rassismus. Obladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. Zugänglich on-line unter:

[http://books.google.com/books?id=9cUJrjy0\\_j0C&pg=PA99&lpg=PA99&dq=rassismus+nach+dem+krieg&source=bl&ots=Y\\_bLwJsGu&sig=wHZa7NyWYOjdCUTxygrAEJluY8A&hl=cs&ei=P6cBS4jIo7Fsgas0fiPDA&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=10&ved=0CDAQ6AEwCO#v=onepage&q=&f=false](http://books.google.com/books?id=9cUJrjy0_j0C&pg=PA99&lpg=PA99&dq=rassismus+nach+dem+krieg&source=bl&ots=Y_bLwJsGu&sig=wHZa7NyWYOjdCUTxygrAEJluY8A&hl=cs&ei=P6cBS4jIo7Fsgas0fiPDA&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=10&ved=0CDAQ6AEwCO#v=onepage&q=&f=false)

Universität Duisburg – Essen: Einladung zur Literaturwissenschaft – Ein Vertiefungsprogramm zum

Selbststudium: Neue Sachlichkeit: <http://www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/literaturge/neuesach.htm>

Universität Duisburg – Essen: Einladung zur Literaturwissenschaft – Ein Vertiefungsprogramm zum

Selbststudium: Parabel: [www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/parabel.htm](http://www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/parabel.htm)

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie - UFA: <http://de.wikipedia.org/wiki/UFA>

Zimmermann, Verena (2004): Den neuen Menschen schaffen - die Umeziehung von schwererziehbaren und straffälligen Jugendlichen in de DDR. Köln/Weima: Böhlau Verlag. Zugänglich unter:

[http://books.google.com/books?id=aPZIDwTuYIMC&dq=Nachkriegszeit+Jugendkriminalit%C3%A4t&hl=cs&source=gbs\\_navlinks\\_s](http://books.google.com/books?id=aPZIDwTuYIMC&dq=Nachkriegszeit+Jugendkriminalit%C3%A4t&hl=cs&source=gbs_navlinks_s)

## **Andere:**

Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM]



## **10. Anhang**

**Anhang 1:** *Geographische Realien beinhaltet in „Als ich ein kleiner Junge war“*

**Anhang 2:** *Moderne Schulen*

**Anhang 1:** *Geographische Realien beinhaltet in „Als ich ein kleiner Junge war“*



Bild 1: *Dresdner Straßen*, verbunden mit dem Leben Erich Kästners



Bild 2: Dörfer in der Umgebung von Dresden, verbunden mit dem Leben Erich Kästners



## Anhang 2: *Moderne Schulen*



Bild 1: Astrid-Lindgren-Grundschule in Bielefeld: *Warme Atmosphäre durch Holz*



Bild 2: Katholische Grundschule in Köln: *Helle Räume und kräftige Farben*



Bild 3: Käthe-Kollwitz-Schule in Leverkusen: *Kindgerechter Lernort statt 70er Jahre Bau*

Quelle: WDR Wissen – Schule als Lebensraum: Die Preisträger des Schulbau-Preises NRW 2008. Zugänglich unter:

[http://www.wdr.de/wissen/wdr\\_wissen/bildergalerie.php5?gal=1172&kap=1&img=3#anker](http://www.wdr.de/wissen/wdr_wissen/bildergalerie.php5?gal=1172&kap=1&img=3#anker)

